Einzelpreis 15 Pfennig
II

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 23861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.85 Mk., frei Haus 2.10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 150 | Dienstag, den 28. Juni 1932 | 43. Jahrgang

Der sozialdemokratische Bezirksausschuß eröffnet den Wahlkampf

Tod dem politischen Wahnsinn

Deutschland erwache aus der Hitler-Hypnose! – Kämpft gegen Bürgerkrieg und Arbeitslosigkeit!

In begeisterter Kampfesstimmung gab die höchste Instanz der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Magdeburg-Anhalt in einer bedeutungsvollen Tagung am Montag den Auftakt für den Reichstagswahlkampf. Die Einmütigkeit der führenden Parteigenossinnen und -genossen über die politischen und taktischen Notwendigkeiten kam dadurch zum Ausdruck, daß das politische Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. Baade mit starkem Beifall ohne Aussprache entgegengenommen wurde.

Genosse Baade schilderte in prägnanten Darlegungen den Wettlauf zwischen Vernunft und Krise und untersuchte rückschauend, ob die Taktik der Sozialdemokratie bei der Wahl Hindenburgs und mit der Tolerierungspolitik gegenüber der Brüning-Regierung richtig war. Er bejahte dies unter Zustimmung der ganzen Konferenz. Wir mußten in einer Zeit gleichartiger Kräfteverteilung genau so handeln, wie wir es getan haben. Wir haben durch unsre gewiß unpopuläre Politik der Vernunft erreicht, 1. daß der völlige wirtschaftliche Zusammenbruch bis jetzt aufgehalten ist, 2. daß wir den politischen Wahnsinn der Hitlerleute von der Macht im Reiche bisher ferngehalten haben, 3. daß wir unser Volk vor dem Bürgerkrieg bewahrten, 4. daß wir die Bildung einer politischen Front von der Bayrischen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie gegen den Nationalsozialismus ermöglichten und 5. daß dem Volke am 31. Juli noch einmal die Möglichkeit gegeben ist, zu entscheiden, ob es die Diktatur und damit den Untergang, oder ob es die Demokratie und damit den Aufstieg will.

Wir Sozialdemokraten haben das gute Gewissen, das Menschenmöglichste getan zu haben, um dem Volke Furchtbares zu ersparen. Der wirkliche Bürgerkrieg sieht ganz anders aus, als die Terrorakte und Ueberfälle der Nazis: Stillstand der Betriebe, des Verkehrswesens, der Lebensmittelversorgung, Hungersnot und organisierter politischer Mord. So kann es kommen, wenn das Volk den politischen Wahnsinn der Nazis sich weiter austoben läßt. Das muß die Wählerschaft, das müssen die Familien der Arbeiter und Bürger sich vor Augen halten, wenn sie am 31. Juli an die Wahlurnen treten.

Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt

1. Karl Höltermann, Magdeburg, Bundesführer des Reichsbanners.
2. Gustav Ferl, Magdeburg, Bezirksparteivorsitzender.
3. Ernst Reuter, Magdeburg, Oberbürgermeister.
4. Gerhard Seger, Dessau, Redakteur.
5. Dr. Fritz Baade, Berlin, Volkswirt.
6. Ferdinand Bender, Berlin, Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes.
7. Frieda Fiedler, Bernburg, Ehefrau.
8. Ernst Schuhmacher, Magdeburg, Parteisekretär für Wanzleben-Oschersleben.
9. Magnus Gebhardt, Burg, Landrat.
10. Georg Rößler, Gardelegen, Krankenkassenangestellter.
11. Walter Röber, Magdeburg, Gauleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten.
12. Frieda Schulze, Aschersleben, Hausfrau.
13. Richard Bartels, Wernigerode, Malermeister.

Mit dem Sturz Brünings hat eine abenteuerliche Politik begonnen, die in ihrer Weiterverfolgung zur Gewaltherrschaft der Nazis, zur Beseitigung aller Volksrechte, zur rücksichtslosesten Ausbeutung der Arbeiterschaft und des Mittelstandes durch das Unternehmertum führen muß. Das müssen die Wähler am 31. Juli verhindern.

Politische Radikalisierung treibt zu verschärfter Wirtschaftsnot und ein Abflauen des Radikalismus bringt auch ein Abflauen der Wirtschaftsnot. Der offne Bürgerkrieg kann und muß vermieden werden. Die Entscheidung darüber liegt beim Volk, bei den Männern und Frauen, die zum Reichstag wählen. Die Wahl von Kommunisten und Nazis bedeutet Abenteuerpolitik und Bürgerkrieg, die Wahl von Sozialdemokraten aber Vernunft und Ordnung. Ist es da schwer, die richtige Wahl zu treffen? Wird das deutsche Volk aus der Hypnose des Nationalsozialismus erwachen? Der organisierte Menschenmord steht vor der Tür. Bedenkt das! Die sozialdemokratische Parole für den 31. Juli ist: Tod dem politischen Wahnsinn! Die Vernunft muß siegen!

In voller Einmütigkeit wurde dann die vom Bezirksvorstand aufgestellte Kandidatenliste zur Reichstagswahl ohne Aussprache genehmigt.

Dem von der Kandidatur zurückgetretenen bisherigen Reichstagsabgeordneten Genossen Paul Bader dankte Genosse Ferl für seine 30jährige unermüdliche politische Tätigkeit im Bezirk. Der Brief des Genossen Bader, in dem er sein Mandat der Partei zurückgibt, und den wir an andrer Stelle veröffentlichen, ist gleichzeitig ein Dokument heiligster politischer Ueberzeugung und von wirkungsvollster Art als Propagandamittel im Wahlkampf.

Die Schlußansprache des Genossen Ferl klang aus in die Mahnung an alle Parteimitglieder, zu energischer aufopfernder Wahlarbeit in der sichern Hoffnung und mit dem festen Willen zum Sieg. Die geballten Fäuste reckten sich empor und machtvoll erklang der Kampfruf: Freiheit! —

Deutsches Volk!

Wähler und Wählerinnen!

In dem harten Ringen der Arbeiterklasse und aller freiheitlich denkenden Volksschichten Deutschlands gegen Knechtschaft und Diktatur ist

der 31. Juli

ein Tag von entscheidender Bedeutung.

Militaristen und Nationalisten nehmen einen neuen Anlauf, die Gewalt zu ergreifen, um sie zur Zerschlagung der Demokratie, zur Entrechtung der breiten Massen, zu ihrer politischen und wirtschaftlichen Knechtung zu mißbrauchen.

Sie stürzten die Regierung Brüning nicht um etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen, nicht um dem Volke in schwerer Zeit mehr Einfluß auf Staat und Wirtschaft zu verschaffen, sondern um es ganz auszuschließen und einem

Kabinett des Adels, des Großgrundbesitzes und des Schwerkapitals

an die Macht zu verhelfen.

Diese Regierung hat in ihren ersten Verlautbarungen, dem „Wohlfahrtsstaat" und dem „Staatssozialismus" den Krieg erklärt und damit bekundet, daß ihre „grundsätzlich neue Richtung der Volksführung"

gegen die Volksschichten gerichtet

sein soll, die sich in den 14 Jahren nach dem Zusammenbruch des alten Regimes die Staatsbürgerrechte der Demokratie und eine beschränkte soziale Fürsorge errungen hatten.

Die Bildung dieser volksfeindlichen Regierung wurde nur möglich auf den Schultern der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die durch ihre Führer

Hitler und Göring die Tolerierung des Kabinetts Papen

gegen gewisse Gegenleistungen versprach. Die Regierung löste auf ihren Wunsch den Reichstag auf, sie überließ ihnen den Rundfunk für ihre Propaganda, sie stellte die von Groener verbotene Privatarmee Hitlers wieder her, sie gab ihr das Recht, Uniform zu tragen und zu demonstrieren.

Zahlen aber muß das Volk!

Die Regierung Papen hat ihrer Kriegserklärung an den „Wohlfahrtsstaat" sehr rasch die Tat folgen lassen in Gestalt einer neuen Notverordnung, die alle bisherigen an Härte weit übertrifft.

Sie hat den Opfern des Krieges, den Witwen und Waisen, den Opfern der Arbeit, den Invaliden, den Opfern der Krise,

den Arbeitslosen die kärglichen Renten erbarmungslos gekürzt.

Sie hat dem Beamten, dem Handwerker, dem Kaufmann, dem Käufer neue Abgaben aufgebürdet. Sie hat

den noch Arbeitenden die ganze neue Last

auferlegt, den Reichen aber neue Steuergeschenke gegeben.

Sie hat die Pläne zur Arbeitsbeschaffung und zu einer gerechten Verteilung zu Fall gebracht.

Gegen die Taten dieser Regierung und ihre Stützen in der sogenannten Nationalsozialistischen Arbeiterpartei rufen wir zum Kampf:

Wir kämpfen für die

Aufhebung der Notverordnung.

Wir kämpfen für die Erhaltung und Sicherung des Rechts auf Arbeitslosenversicherung.

Wir wollen die Jugendlichen und die langfristigen Arbeitslosen vor materiellem Elend und seelischer Verzweiflung schützen! Sie sollen in gegenseitiger Arbeitshilfe, in stillgelegten Betrieben für sich selbst die notwendigen Bedarfsgegenstände zur Ergänzung ihrer Unterstützung herstellen.

Wir kämpfen für Arbeitsbeschaffung

aus öffentlichen Mitteln, für gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, für rasche Durchführung der Siedlungen, ohne dem lebensunfähigen Großgrundbesitz neue Geschenke zu machen und damit den Siedler zu belasten.

Wir kämpfen für

gerechte Verteilung der Lasten

nach der Leistungsfähigkeit. Anstatt die kleinsten Einkommen aufs brutalste der neuen Arbeitslosenabgabe zu unterwerfen, müssen die hohen Einkommen durch einen kräftigen Zuschlag zur Einkommen- und Körperschaftssteuer zu den Sanierungsopfern herangezogen werden. Anstatt die Lebenshaltung breitester Volksschichten durch den Sozialabbau auf der ganzen Linie unter das Existenzminimum herabzudrücken, müssen

endlich die hohen Vermögen

durch eine wesentliche Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftssteuer erfaßt werden. Anstatt den lebensnotwendigsten Massenverbrauch durch Salzsteuer und Umsatzsteuer aufs schwerste zu belasten, muß der Luxusverbrauch einer umfassenden Luxusbesteurung unterworfen werden.

Wir kämpfen aber auch für eine

Außenpolitik der friedlichen Verständigung

auf dem Boden des gleichen Rechts für alle. Elend zusammengebrochen sind alle nationalistischen Anklagen gegen die internationale Politik der Sozialdemokratie; denn es hat sich gezeigt, daß auch die Regierung Papen, die Regierung der „nationalen Konzentration", über keine andern Mittel verfügt als die von der Sozialdemokratie empfohlenen.

Die Sozialdemokratie hat in geduldiger Arbeit die Lasten des verlorenen Krieges dem deutschen Volke zu erleichtern versucht.

Sie hat als erste die Forderung nach der Streichung der internationalen Kriegsschulden erhoben und für diese Forderung im Interesse des deutschen Volkes in der ganzen Welt um Verständnis geworben. Ihre Politik der Verständigung mit Frankreich wurde als schlapp, feige, undeutsch, ja geradezu landesverräterisch hingestellt. Indem auch die Regierung der „nationalen Konzentration", die Regierung Papen, den Weg der Verständigung mit Frankreich beschritt, hat sie wider Willen den schamlosen Betrug der nationalsozialistischen Demagogen entlarvt.

Die Tätigkeit der Regierung Papen beginnt weiten Volkskreisen die Augen zu öffnen über die Wirkung nationalsozialistischer Erfolge.

Je größer diese Erfolge waren, um so zerrütteter wurde die Wirtschaftslage, um so eher faßte die Regierung den Mut, die Lebenslage der Armen noch weiter zu verkümmern.

Diese Erkenntnis gilt es in die Köpfe der Millionen zu hämmern, die unter den heutigen Zuständen leiden und die sich irreführen ließen.

Es gilt aber auch die Erkenntnis zu verbreiten, daß die kapitalistische Wirtschaft ihren Höhepunkt überschritten hat, daß sie nicht mehr imstande ist, ihre Aufgabe zu erfüllen, daß sie die Menschen nicht mehr ernähren, bekleiden, be-

hausen kann, daß sie von einer neuen höhern Wirtschaftsform abgelöst werden muß.

In voller Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften

fordern wir den Umbau der Wirtschaft.

Die Staatsmacht muß planmäßig in den Dienst der Umwandlung der kapitalistischen Profitwirtschaft in eine sozialistische Bedarfswirtschaft gestellt werden. Nur so kann das Elend abgewehrt und der Jugend die Hoffnung auf eine neue Lebensaufgabe gegeben werden!

In diesen Kämpfen zweier Weltanschauungen zwischen Vergangenheit und Zukunft, zwischen Knechtschaft und Freiheit, zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist

der 31. Juli ein Entscheidungstag.

Deshalb: Mit erhöhter Aktivität, Disziplin und Einigkeit in den Kampf! Die Pfeile der Freiheit sollen die Feinde des Volkes treffen. Die deutsche Arbeiterklasse läßt sich nicht überwinden. Sie wird allen Gewalten zum Trotz ihre große geschichtliche Mission erfüllen.

Volk gibt acht! Brüder wacht! Kämpft für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 28. Juni 1932.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Ermordung des Siebzehnjährigen

Der Nazi-Ueberfall in Limbach-Rusdorf – Selbst Schwerverletzte werden noch niedergeschlagen – Schüsse auf Sanitäter

Chemnitz. Die blutigen Ueberfälle der Nationalsozialisten auf die Teilnehmer an der Sonnwendfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend in Limbach-Rusdorf spielten sich, wie Augenzeugen berichten, wie folgt ab:

Schon beim Abbrennen des Höhenfeuers wurde ein Attentat auf die Jugend versucht. In dem Holzstoß, der angebrannt werden sollte, hatte ein Nazi-Strauchritter 20 geladene Patronen versteckt. Nur der Vorsicht und der Gewissenhaftigkeit der für das Höhenfeuer Verantwortlichen ist es zu danken, daß es nicht schon hier zu Unfällen kam. Die Leitung verständigte die Polizei, die die Patronen an sich nahm.

Auf dem eingezäunten Sportplatz in Rusdorf war ein großes Zeltlager mit 35 Zelten aufgebaut, in dem für etwa 500 Teilnehmer Platz geschaffen war. Kurz nach 1 Uhr nachts beobachteten Angehörige des Jungbanners, die die Nachtwache durchführten, in unmittelbarer Nähe des Lagers eine Reihe herumschleichender Gestalten. Als man versuchte sie zu stellen, rissen sie aus und eröffneten auf ihre Verfolger ein starkes Feuer. Die Jungbannerleute warfen sich schnell zu Boden, so daß keiner getroffen wurde. Später wurden an dieser Stelle 16 Patronenhülsen gefunden. Ein zweiter, noch gemeinerer Ueberfall auf das Zeltlager erfolgte kurz nach 4 Uhr morgens. Ein geschlossenes Personenauto, in dem sich fünf uniformierte Nazibanditen befanden, fuhr dicht an die Nachtwachen heran und schoß auf die Jungbannerleute. Ein Jungbannermann wurde durch einen Schuß in den Oberarm schwer verletzt. Es wurden etwa 20 Schüsse gezählt. Die aufgefundenen Patronenhülsen zeigen, daß aus drei verschiedenen Kalibern geschossen wurde.

Ein Reichsbannerkamerad wurde auf der Straße nach Rusdorf von 40 Nationalsozialisten überfallen. Die Nazis zogen den Reichsbannermann vom Rad und schlugen ihn nieder. Dem Verletzten stahlen die Nazis den Photoapparat.

In der Nacht zum Sonntag wollten zwei Samariter eine kranke Frau nach Hause transportieren. An der Apotheke in Limbach wurde auf die durch Armbinde und Mütze kenntlichen Samariter ein Feuerüberfall verübt. Die Nationalsozialisten gaben etwa 10 Schüsse ab. Ein Passant wurde durch einen Unterschenkelschuß verletzt.

Im Verlauf der Schießerei, in der ein Chemnitzer Jungbannermann getötet wurde, ist festgestellt worden, daß etwa 25 SS.-Leute, sämtlich mit großen Armeepistolen ausgerüstet, auf die marschierenden jungen Menschen geschossen haben. Als zwei Kameraden den verwundeten Marek aufhoben, um ihn in ein benachbartes Haus zu tragen, wurde auch auf sie geschossen. Ein kommunistischer Arbeiter wurde durch einen Bauchschuß verletzt. Mit letzter Kraft hielt er sich an einem Zaun fest. Ein SS.-Mann sprang auf ihn zu und schlug mit einem schweren Eisenknüppel auf den Verletzten ein, der blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach.

Der schwerverletzte Chemnitzer Reichsbannerkamerad Marek, dem ein Schuß den Oberkiefer und die Mundhöhle verstümmelte und der weitere schwere Verletzungen erlitten hatte, starb in den Armen seiner Kameraden in einem Hausflur, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Als das Chemnitzer Ueberfallkommando eintraf, wurden zuerst die Arbeiter und Ueberfallenen nach Waffen durchsucht! Es ging kostbare Zeit verloren, die von den Mordgesellen selbstverständlich ausgenützt wurde. Trotzdem gelang es nicht allen SA.- und SS.-Banditen, ihre Schußwaffen in Sicherheit zu bringen. Einigen Nazis konnten Revolver abgenommen werden. —

Nazis schießen in Braunschweig

Braunschweig. Die Braunschweiger Nationalsozialisten versuchten am Montagabend einen Sturm auf zwei Arbeiterstraßen, die an der Peripherie der Stadt liegen und Belfort genannt werden. Sie warfen Fensterscheiben ein und mißhandelten Passanten.

Die dort wohnende Arbeiterbevölkerung tat sich schnell zusammen. Als ein Eisenbahnzug der Landesbahn nahte und eine Eisenbahnschranke geschlossen werden mußte, fanden die Nationalsozialisten den Weg in die Stadt versperrt, fühlten sich plötzlich unsicher und flüchteten in das Bahnhofsgebäude und auf die Aborte. Von dort riefen sie die Braunschweiger Polizei, die dann mit mehreren Ueberfallwagen kam und die Nationalsozialisten zwischen zwei Wagen sicher nach Hause geleitete.

Aus dem Bahnhofsgebäude wurde von den Nationalsozialisten mehrfach geschossen. Drei Arbeiter erhielten schwere Verletzungen. Einem Nationalsozialisten konnte eine Waffe abgenommen werden. —

Ein Toter in Leipzig

Wb. Leipzig, 28. Juni. Bei Unruhen in Leipzig ist die Polizei beim Zerstreuen der Ansammlungen von Demonstranten beschossen worden; sie mußte hierauf auch die Schußwaffe anwenden.

Ein 55jähriger Invalide wurde in die Lunge getroffen; auf dem Transport ins Krankenhaus ist er gestorben. Insgesamt wurden 25 Personen in Haft genommen. —

Nazi-Terror in Berlin

In Berlin wurde auch in den letzten 24 Stunden der Straßenterror der SA.-Trupps fortgesetzt. In den meisten Fällen gelang es jedoch der Polizei, die angreifenden Hakenkreuzler festzunehmen, bevor es zu schweren, blutigen Auseinandersetzungen kommen konnte.

Im Berliner Norden versuchte eine größere Schar Nationalsozialisten, in ein Lokal einzudringen. Bei dem Handgemenge erlitten zwei Sozialdemokraten Verletzungen, so daß sie auf der nächsten Rettungsstelle behandelt werden mußten. Die Mehrzahl der Angreifer konnte festgenommen werden.

In Neukölln wurden von den Nazis die Fensterscheiben des sozialdemokratischen Parteibüros eingeworfen.

In Steglitz kam es zu einer Schlägerei zwischen Nazis und Kommunisten. Als mehrere SA.-Krakeeler zwangsgestellt werden sollten, versuchten SA.-Leute, ihren Kumpanen gewaltsam zur Flucht zu verhelfen. Einer der Burschen, der die Beamten in ihrer Amtshandlung behindert hatte, wurde festgenommen. Ein SA.-Trupp stürmte in Steglitz ein früheres KPD.-Verkehrslokal. Mehrere Schaufensterscheiben und die Tür des Restaurants gingen in Trümmer. Ein Teilnehmer an diesem „Rachefeldzug" wurde verhaftet. —

Die Länder und das Reich

Konflikte, Nazi-Terror und „nationale Konzentration"

Das Kabinett der nationalen Konzentration regiert, aber in Deutschland ist sehr wenig von Konzentration zu bemerken. Im Gegenteil, zwischen Reichsregierung und Länderregierungen haben sich Gegensätze aufgetan, die es in der Nachkriegszeit von dieser Schärfe noch nicht gegeben hat. Es handelt sich auch nicht nur um Gegensätze zwischen den Regierungen, die Spannung überträgt sich auf die Bevölkerung. Süd- und Mitteldeutschland steht gegen Norddeutschland, zwischen Preußen und Bayern ist der alte Widerstand aufgewacht.

In keinem Bezirk geht es friedlich zu. Die Nazi-Gewalttaten werden zu einer unerträglichen Landplage, und die Hetze der Nazi-Presse gegen politisch Andersdenkende wird von Tag zu Tag unverschämter. Nach Konzentration, Ruhe und allgemeiner Sicherheit sieht das nicht aus. Diese Zustände müssen sich außenpolitisch auswirken. Die Ergebnisse von Lausanne, die auf allen Seiten in Deutschland jeden Tag größere Enttäuschung auslösen, sind mit darauf zurückzuführen. Und der Wirtschaft kann die allgemeine Unsicherheit nur im höchsten Maße schädlich wirken.

Die allgemeine Unruhe, die Verwirrung ist auf die Aufhebung des Uniformverbots, auf die Legalisierung der staatsfeindlichen Hitlerbanden zurückzuführen. Das war der große innenpolitische Fehler der Regierung Papen, der genau das Gegenteil von Konzentration brachte. Aber die Aufhebung der Verbote, die sich gegen die uniformierten Hitlerbanden richteten, lag einmal im Rahmen der politischen Vereinbarungen, die zur Bildung des Kabinetts der Barone führten und mußten darum durchgeführt werden. Der Hitler-Terror wurde damit befreit. Und jeden Tag sagt es die Zeitung, wie er die Nation „konzentriert" — mit Revolvern, Stahlruten und Schlagringen.

Dringende Warnung der Sozialdemokraten

Was soll nun werden? Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Parteivorstandes Crispien, Dittmann, Vogel und Stampfer sprachen am Montagabend beim Reichsinnenminister von Gayl vor, um ihm die Beschwerden über den Terror der SA., die in dem Brief des Parteivorstandes an den Reichspräsidenten erhoben wurden, im einzelnen vorzutragen. Sie überreichten dem Minister zwei umfangreiche Mappen, in denen terroristische Handlungen der Nationalsozialisten in sehr zahlreichen Fällen einwandfrei nachgewiesen werden. Es handelt sich fast ausschließlich um Fälle, die sich nach der Aufhebung des SA.-Verbotes ereignet haben. Der Minister sagte die Prüfung des Materials zu.

Im Falle des Angriffs auf das „Vorwärts"-Gebäude konnten sich die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei auf ein nationalsozialistisches Flugblatt berufen, aus dem klar hervorgeht, daß die Nationalsozialisten die Angreifer waren. Schließlich stellten sie den Minister vor die präzise Frage, ob er die im Brief des Reichspräsidenten umschriebenen Voraussetzungen für ein „Vorgehen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln" gegen solche Ausschreitungen als gegeben betrachtet. Der Minister erwiderte, daß dies noch nicht der Fall sei.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei erklärten zum Schlusse der Unterredung, die etwas über 1 Stunde dauerte, daß ein weiteres Dulden des uniformierten Terrors der SA. zu Folgen zu führen drohe, für die niemand die Verantwortung übernehmen könne.

Minister der Länder in Berlin

Die Amtliche Preußische Pressestelle teilt mit.

Die größte Anzahl der leitenden Länderminister ist am Montag, dem 27. Juni, auf Einladung Preußens in Berlin zusammengetreten, um politische Fragen von besonderer Bedeutung zu erörtern. Die Konferenz ergab eine volle Uebereinstimmung der Erschienenen. Weitere Sitzungen gleicher Art sind von Fall zu Fall je nach Bedarf in Aussicht genommen.

Der Reichsminister des Innern empfing am Montagnachmittag die stimmführenden Bevollmächtigten zum Reichsrat zu einer Besprechung der innerpolitischen Lage und der bevorstehenden Ergänzungs-Notverordnung, die die Demonstrations- und

Chorkonzert des Dessauer Kinderchors

Der Dessauer Kinderchor feierte sein 10jähriges Bestehen mit einem Festkonzert und bot aus diesem Anlaß zwei bedeutende Uraufführungen. Magdeburg kennt diesen vorzüglich geschulten Kinderchor und seinen Leiter Erich Rex aus einem Konzert im „Kristallpalast" und von der letzten Jugendreihe in der Stadthalle.

Paul Dessaus Kinderkantate „Lügen haben kurze Beine" eröffnete das Konzert. Den Magdeburger Freunden der Schulmusik ist Paul Dessau (Berlin) bereits durch zwei hier aufgeführte Werke „Das Eisenbahnspiel" und „Tadel der Unzuverlässigkeit" bekannt. Wie kaum ein zweiter versteht er es, zu kindertümlichen Texten ebensolche Gesangsmusik zu schreiben. Diesmal hat er der Schulmusik ein längeres Werk geschenkt. Dem Texte liegen zwei Aussprüche W. Rathenaus und Beethovens zugrunde: „Kein Weg ist so lang als der Weg der Vernunft und der Weg der Wahrheit" und „Wohltun, wo man kann, Freiheit über alles lieben, Wahrheit nie, auch sogar am Throne, nicht verleugnen." Dessau hat diese Gedanken mit einem kleinen, alltäglichen Geschehen umrankt, das glücklicherweise nicht zu stark moralisierend wirkt. Zwei Kinder lernen an ihren kleinen Lügen die Häßlichkeit und Würdelosigkeit der Unwahrhaftigkeit kennen. Wichtig ist die Rolle, die der Chor in dieser Kantate spielt: er greift mit in die Handlung ein und wird häufig durch diese persönliche Beteiligung am Geschehen zum dramatischen Element des Ganzen. Die Musik Dessaus ist in allen Teilen lebendig, eindringlich und in den Chören von kindertümlicher Einfachheit und hohem musikalischem Wert. Die gedrängte, für ein Kammerorchester oder Klaviersolo geschriebene Begleitung der Gesangsstimmen ist in der Stimmführung selbständig.

Das zweite Werk „Das steinerne Lied" ist die Arbeit des Dessauer Lehrers Fritz Schulze. Diese Kantate für großes Orchester, Baritonsolo und Kinderchor ist nicht als reines Schulmusikwerk gedacht, sondern stellt die Kinder hinein in ein Kunstwerk großen Stils, wie es die Musikliteratur in jedem großen, [illegible] Chorwerk kennt. Der Text, von Margarete Melzer-Fiebig (Leipzig), schildert in einer [illegible], für Kinder ganz gewiß zu schweren Sprache das Erlebnis der Großstadt. Es sind Empfindungen eines Menschen, der sich aus der Stille und Enge der Großstadt hinaussehnt in die sonnige Freiheit, der aber am Ende seines Lebens erkennen muß, wie [illegible] seine Welt und er ein [illegible] Stück dieser Welt geworden ist; ein Erlebnis also, das niemals das Erlebnis eines Kindes sein wird. Aber trotzdem hat die Beteiligung eines Kinderchors an diesem Gegenstand Berechtigung: gerade die Stimmen der Kinder, die das „[illegible]", das „Ringenlied vom schmalen Raum zwischen Mauern" und [illegible] tragen, sind es, die dem Werke die Weihe geben. Ihr packender Wechselgesang mit dem Bariton des Vaters ist aus dem grandiosen Tongemälde der Großstadt nicht wegzudenken. Hier ist ein Kunstwerk geschaffen, das mit der Wahrheit des Lebens zu einer untrennbaren Einheit wurde. Virtuos ist in diesem Chorwerk das große moderne Orchester gehandhabt, meisterhaft ist die Baritonpartie ausgestaltet und mit feinstem Empfinden und größtem Können sind hier herrlich klingende Chöre geschaffen, so daß am Ende der Eindruck eines wahren, schönen und starken Kunstwerkes bleibt.

Wie der Leiter des Konzerts, Erich Rex, das schwierige Werk zu deuten und das Erlebnis „Großstadt" überwältigend zu gestalten verstand, wie das Orchester des Friedrichs-Theaters die Partitur lebendig werden ließ, wie sich der Dessauer Kinderchor mit dem großen und schönen Bariton Joseph Lex' zu einer einzigartigen Gesangsleistung vereinten, verdient uneingeschränktes Lob.

Heinrich Wölfe.

Arbeitersänger in der Kampffront

Bundestag in Braunschweig.

Es ist in Ordnung, daß die Arbeitersänger die Hochburg der Nazis, Braunschweig, nicht meiden, sondern gerade da ihre Stärke zeigen, wo das Proletariat auf vorgeschobenem Posten steht. Wir sind nicht totzukriegen!

Chorvereinigung „Konkordia", „Einigkeit", „Frohsinn", „Freundschaft", „Harmonie-Denhea", Volkschor und Volkskinderchor, alle Volkschöre — 700 Sängerinnen und Sänger — vereinigten sich zu einem Massenchor, der für neuzeitliche proletarische Arbeitermusik wirbt. Nach Worten Ernst Preczangs gestaltete Erwin Lendvai „Wir wollen baun", eine festliche Arbeiterhymne, für gemischten und Kinderchor. Dieses große Werk und „Kampflied der Arbeit", für Männerchor, Worte von Armin Wellen, erfuhren eine imponierende Wiedergabe. Für beide Chorwerke setzte sich der Gastdirigent, Hermann Scherchen, ehrgeizig und überzeugend ein. Chöre und Dirigenten haben hier im letzten Halbjahr ganze Kleinarbeit geleistet, auf der Scherchen weiterbauen konnte. Ihm war damit die Möglichkeit gegeben, eines der besten proletarischen Chor-Orchesterwerke, „Das Lied vom Arbeitsmann" von Alfred Auerbach und Ottmar Gerster so zu gestalten, daß alle Vorzüge dieser Partitur — lebendige, in vokaler und instrumentaler Behandlung gleich bedeutende, einfallsstarke Kunst — zu Gehör kamen. In Tag- und Nachtproben gab Hermann Scherchen Sängern und Orchester, die ihm willig folgten, nicht eher Ruhe, als bis die Aufführung vollkommen der Vorstellung entsprach, die er von dem Werk in sich trug. Hermann Scherchen hat über Braunschweig hinaus der gesamten Arbeiterschaft mit dieser Aufführung einen großen Dienst erwiesen.

Für die Solopartien waren Solisten gewonnen, die wiederholt in der letzten Zeit unseren Chören, mit deren Arbeit sie sich verbunden fühlen, zur Verfügung standen. Wilhelms füllte der zarte, wohlklingende Sopran Condoo Kerdyks die Riesenhalle, die über eine ausgezeichnete Akustik verfügt. Karl Rehfuß gab dem Arbeitsmann trotzigen Ausdruck. Seine Stimme ist den dramatischen und lyrischen Zügen dieser Partie vollkommen gewachsen, deren ständiger Wechsel an den Sänger außerordentliche Ansprüche stellt. Solisten, Chor und Orchester werden in diesem Werk ausnahmslos unter Spannung gehalten, deren Ausgleich und Stärke der Dirigent bestimmt. Unter den modernen Dirigenten ist keiner, der für diese Dinge empfindlicher wäre als Hermann Scherchen, dessen Eintreten für die Musik der Gegenwart ihm Namen und Ruf brachte. Die Wiedergabe des Werkes erfüllte sowohl im Chor als auch im Orchester letzte Ansprüche. Eine Höchstgrenze ist hier erreicht. Ausführende und Zuhörerschaft — über 6000 waren gekommen, Tausende, die keinen Platz mehr finden konnten, versammelten sich vor der Halle — spendeten Hermann Scherchen den Beifall, den er verdiente und den er an sämtliche Mitwirkende weitergab. Festlicher Abschluß: die „Internationale" im Satze für Blasorchester von Hermann Scherchen.

Walter Hänel.

Die Intendanz der städtischen Bühnen in Magdeburg gibt die Anrechtsbedingungen für die Spielzeit 1932/33 bekannt, die vom 6. September 1932 bis 15. Mai 1933 dauern wird. Die Anrechtspreise sind für die neue Spielzeit gegenüber den Tagespreisen um 25 bis 45 Prozent ermäßigt. Eine wesentliche Vergünstigung für die Anrechtsbesucher liegt in der Maßnahme, daß die Gastspiele der Künstler von Weltrang, die in der kommenden Spielzeit stattfinden sollen, nicht aus dem Anrecht herausgenommen werden, sondern von vornherein als Anrechtsveranstaltungen in Aussicht genommen sind. Die Intendanz wird diese Gastspiele, für die Prominente wie George Baklanoff, Maria Olszewska, Marcell Wittrisch, Käthe Dorsch, Heinrich George, Emil Jannings u. a. bereits zugesagt haben, im Spielplan so ansetzen, daß jede Anrechtsgruppe mindestens zwei Gastspiele von Künstlern höchsten Ranges zugeteilt erhält. — Die Einzelheiten des Spielplans und der Ensemblezusammensetzung werden später bekanntgegeben. Es kann jedoch schon jetzt auf die Tatsache hingewiesen werden, daß das Publikum auch in der kommenden Spielzeit die meisten der bisherigen bewährten und geschätzten Künstler wiedersehen wird, und daß darüber hinaus eine Bereicherung des Ensembles durch mehrere besonders interessante Künstler von führenden deutschen Opern- und Schauspielbühnen erzielt ist, wofür beispielsweise die Namen der bekannten Berliner Darstellerin Elisabeth Lennartz und der Bayreuth-Sängerin Ruth Jost-Arden bürgen, die den städtischen Bühnen als ständige Mitglieder gewonnen wurden, wie auch der auf Saisongastspiel verpflichtete Heldentenor Karl Hartmann von der Berliner Städtischen Oper. Man kann daher zuversichtlich annehmen, daß die neue Spielzeit kein Absinken der künstlerischen Leistung bringen wird, sondern auf Belebung des künstlerischen Programms abzielt. —

Kein Etatausgleich durch die Notverordnung

Ungenügende Reichshilfe – Papen fordert Herabsetzung der Richtsätze – Der Magistrat beschafft Arbeit

Der Magistrat hat sich am Montag eingehend mit den Auswirkungen der Notverordnung auf den Etat und die Wohlfahrtspflege beschäftigt. Die Arbeiten und die Verschlechterungen, die dazu in Angriff genommen werden müssen, sind so einschneidend und berühren das Allgemeinwohl der Bevölkerung so stark, daß der Magistrat am Dienstagvormittag die Presse zu einer Information eingeladen hatte.

Die Notverordnung der Regierung Brüning sah neben den Verschlechterungen, die sie bringen mußte, wenigstens eine bedeutende Arbeitsbeschaffung vor, die die Wohlfahrtslasten der Städte erheblich herabgemindert hätte. Die Notverordnung Papens dagegen erschöpft sich bei ihrer Arbeitsbeschaffung mit der Stützung der ostelbischen Großagrarier. Dort fließen die Mittel hin, während die Städte die Richtsätze herabsetzen müssen, um überhaupt in den Genuß von Dotationen (Zuwendungen aus dem Reichsfinanzausgleich) zu kommen. Die Papensche Notverordnung hat sich nicht bemüht, die viel zu starke Belastung der Gemeinden in der Betreuung der Erwerbslosen auf die viel kräftigeren Schultern des Reiches zu verlegen. Obwohl ein einheitliches Programm der Zahlung der Unterstützung in der neuen Notverordnung anerkannt wird, ist doch in der Praxis ein völlig ungenügender Ausgleich erfolgt. Dauernd nimmt noch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu. In Magdeburg sind

54 Prozent aller Erwerbslosen Wohlfahrtserwerbslose.

In der Magdeburger Etatsaufstellung wurde mit der durchschnittlichen Zahl von 15 772 Wohlfahrtserwerbslosen gerechnet. Durch stete Zuweisung von Unterstützungsberechtigten aus der Krisenfürsorge sind bereits 17 500 Wohlfahrtserwerbslose geworden. Das bedeutet zusammen mit den Mehrausgaben aus der Kürzung der Sozialrente und der Arbeitslosenversicherung ein neues Anwachsen der Wohlfahrtsausgaben um insgesamt 1 790 000 Mark. Neue Ausgaben sind besonders entstanden durch erhöhte Verwaltungskosten, die die Prüfung der Anträge der Unterstützungsberechtigten erfordern. Durch die Kürzung der Invaliden- und andrer Unterstützungen kommen ebenfalls Unterstützungsberechtigte in die Wohlfahrt.

Nach dem ihr zustehenden Schlüssel berechnet die Stadt die Dotationen mit 3 174 000 Mark. Der Städtetag dagegen berechnet 4 500 000 Mark. Genauere Ausführungsbestimmungen über die Eingruppierung der Stadt Magdeburg nach ihrer Einwohnerzahl werden die Gesamtsumme noch ergeben.

Diese Ungewißheit einer großen Einnahmequelle, die weitere wirtschaftliche Entwicklung und viele andre Faktoren bewirken, daß es der Stadtverwaltung zurzeit überhaupt nicht mehr möglich ist, einen gültigen Etat für ein ganzes Haushaltsjahr aufzustellen. Je nach Lage der Dinge wird die Stadt versuchen müssen, ihre Finanzen in Ordnung zu halten. Oberbürgermeister Reuter versicherte, daß in Zukunft manches gestrichen werden muß, was bisher für die Bürgerschaft angenehm und nützlich, ja fast unentbehrlich war. Oberstes Gesetz muß es aber sein, die Unterstützungen weiterzuzahlen, um die Aermsten der Armen nicht vollkommen der Not auszusetzen.

Von den zu erhaltenden Dotationen sind bereits 3 400 000 Mark in den Etat eingesetzt, so daß eine einschneidende Verminderung des gesamten Etatsdefizits von 5,5 Millionen Mark nicht in Augenschein tritt.

Streichungen.

Ein umfangreiches Sparprogramm, das den Gesamtentwurf des Etats um 4 200 000 Mark günstiger stellt, soll in Angriff genommen werden. An den verschiedensten Haushaltplänen werden Einsparungen von 1 640 000 Mark vorgenommen. Hierunter wird u. a. zu leiden haben die Straßenbeleuchtung (100 000 Mark), Friedhofs- und Gartenverwaltung und anderes. Die Tilgung des Schuldendienstes, die sicherlich noch durch Notverordnung bestimmt werden wird, soll schon jetzt durch Verhandlungen mit den Gläubigern auf 1—2 Jahre zu einem Abschluß gebracht werden, der Einsparungen von 1 Million Mark vorsieht.

Papen kürzt die Richtsätze.

Die Richtsätze der Stadt Magdeburg, die sich bisher an der obern Grenze der Zulässigkeit bewegten, müssen durch die Notverordnung gesenkt werden. Die Einsparungen, die auch die Kürzung der Ausgaben für die Krisenfürsorge einschließt, belaufen sich auf 770 000 Mark. Damit werden die Richtsätze etwa auf den Stand herabgesetzt, den die Stadt Berlin schon seit längerer Zeit hat. Die Ersparungen der Gehaltskürzungen werden 360 000 Mark ausmachen. Die an 4 200 00 Mark noch fehlende Summe wird durch Abstriche von andern Positionen erfolgen. Bestehen bleibt jedoch noch ein Defizit von 3,5 Millionen Mark. Trifft die Schätzung der Dotationen durch den Städtetag zu, dann vermindert sich das Defizit noch um 700 000 Mark auf 2,5 Millionen.

Von den vielen neuen Schwierigkeiten, die die Notverordnungen in den Stuben und in der Leitung des Wohlfahrtsamtes auslösen wird, zeichnete Stadtrat Dr. Conitzer ein Bild. Wir werden darüber noch einen Sonderartikel erscheinen lassen.

Getreu dem Grundsatz, dem Armen soweit zu helfen, wie es nur möglich ist, versicherte aber Dr. Conitzer, die Prüfung der Unterstützungsberechtigten so loyal als möglich vorzunehmen.

Die neuen Richtsätze, die der Magistrat in seiner Sitzung am Montag beschlossen hat, weisen folgenden Stand auf (in Klammern die bisherigen Zahlen):

Allgemeine Fürsorge.

Hauptunterstützungsempfänger	36,—	(40,—)	Mark
Ehefrau	17,—	(20,—)	„
Kinder unter 10 Jahren	10,—	(16,—)	„
Kinder von 10 bis 14 Jahren	12,—	(16,—)	„
Kinder von 14 bis 18 Jahren	15,—	(16,—)	„

Gehobene Fürsorge.

Hauptunterstützungsempfänger	44,—	(50,—)	Mark
Ehefrau	17,—	(22,—)	„
Kinder unter 10 Jahren	12,—	(20,—)	„
Kinder von 10 bis 14 Jahren	14,—	(20,—)	„
Kinder von 14 bis 18 Jahren	17,—	(20,—)	„

Aenderung der Unterstützungssätze der Arbeitslosen- bzw. Krisenfürsorge.

Wöchentliche Unterstützungen in Mark.

Lohnklasse	Hauptunterstützungsempfänger alt	Hauptunterstützungsempfänger neu	Familienmitglieder alt	Familienmitglieder neu	Höchstsatz der Lohnklasse alt	Höchstsatz der Lohnklasse neu
1	5,60	5,10	0,40	1,50	6,40	6,60
2	7,20	6,—	0,60	1,50	9,60	10,50
3	8,—	7,20	0,80	1,80	12,—	12,60
4	8,82	8,40	1,05	1,80	15,12	15,60
5	9,45	8,40	1,35	1,80	17,55	17,40
6	11,55	8,40	1,65	1,80	21,45	19,20
7	12,68	9,90	1,95	2,40	24,38	24,30
8	13,50	9,90	2,25	2,40	27,—	24,30
9	15,30	11,70	2,55	2,70	30,60	27,90
10	17,10	11,70	2,85	2,70	34,20	27,90
11	18,90	11,70	3,15	2,70	37,80	27,90

Die Lohnklassen zwischen den Strichen enthalten die Hauptmasse der Unterstützungsempfänger.

Der Magistrat mildert

Zur Mildrung von Härten, die durch diese Richtsatzkürzung auftreten können, hat der Magistrat einen Härtefonds von 150 000 Mark geschaffen. Außerdem ist eine wesentliche Mildrung der Anrechnungsbestimmungen, insbesondere in der Anrechnung von Arbeitseinkommen, geschaffen worden, besonders bei jugendlichen Lehrlingen usw. mit geringem eignem Arbeitseinkommen. Die Richtsatzkürzung wird zur Erleichterung des Uebergangs im Juli nur etwa zur Hälfte durchgeführt werden. Um die durch die Kürzungen in der Sozialversicherung Betroffenen nicht schlechter zu stellen als die übrigen Unterstützten, sind ferner 613 000 Mark zur zu erkennen, daß der Magistrat alles aufbietet, die Auswirkung der Notverordnung von Papens so spät als möglich der Bevölkerung spüren zu lassen. —

Arbeitsbeschaffungspläne der Stadt

In Erwartung einer Zuteilung aus dem 135-Millionen-Fonds des Reiches zur Arbeitsbeschaffung hat der Magistrat bereits ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt. Die neue Notverordnung bestimmt jedoch, daß die Gemeinden an diesen Mitteln nicht partizipieren können. Sie sollen nur den Provinzen und Kreisen zugute kommen. Die Stadt will nun versuchen, mit Hilfe der werteschaffenden Erwerbslosenfürsorge, also mit Notstandsarbeiten, ihr Programm durchzuführen. Sie erhält dazu vom Reich pro Arbeiter eine Grundförderung von 3 Mark. Die Darlehensförderung, die pro Tagewerk 12 Mark betrug, ist leider auf 6 Mark gekürzt worden. Es sollen damit Werke von städtebaulichem Wert geschaffen werden. Gleichzeitig ist an eine Verbesserung hygienischer und verkehrstechnischer Einrichtungen gedacht.

Vorgesehen ist der Bau der Straße zur Umleitung des Fernverkehrs Berlin—Braunschweig—Hannover. Darunter fällt die Verlängerung der Jerichower Straße östlich bis zur Reichspräsidentenstraße und westlich bis zur jetzigen Herrenkrugbrücke. Die Gesamtkosten des Baues belaufen sich auf 245 000 Mark, wovon 243,300 Mark für Lohnkosten berechnet sind.

An der Endstation der Linie 1 in Sudenburg wird ein großes Gleisdreieck angelegt. Zu diesem Zwecke soll die Straßenbahn von der Halberstädter Straße zum Kroatenweg abzweigen und den Kroatenweg entlang wieder zur Halberstädter Straße kommen. Diese Arbeiten sind mit 71 200 Mark eingesetzt, wobei die Materialkosten 49 000 Mark ausmachen.

In der Wilhelmstadt soll die verkehrshindernde Ecke am Stadthaus an der Spielgartenstraße verbessert werden. Die Einmündung der Spielgartenstraße in die Diesdorfer Straße wird dann in übersichtlicher Form erfolgen. Eine Verkehrsinsel in der Mitte der Straße wird den Verkehr spalten. Hierfür sind 12 000 Mark erforderlich bei 4500 Mark Lohnkosten.

Ein bedeutendes Projekt ist die Ueberleitung der Künette in die Klinke. Das Bett der Künette muß am Ravelin 1, dem alten Festungswerk, bedeutend vertieft werden, um die anfallenden Wassermassen fassen zu können. Mit der überschüssigen Erde und durch Sprengung von Kasematten wird noch ein Stück neuer Grünanlage geschaffen werden. Der Bau erfordert einen Kostenaufwand von 154 000 Mark, wovon nur 14 400 Mark für Materialbeschaffung ausgegeben werden.

Die Kanalisation in Rothensee, soweit sie vorhanden ist, hat schon immer unter dem ungünstigen Wasserspiegel bei Hochwasser, das dann höher steht als der Grundwasserspiegel, zu leiden. Die Kanalisations- und Flutverhältnisse sollen mit Hilfe der Notstandsarbeiten ebenfalls einwandfrei gestaltet werden. Die Rothenseer werden diesen Plan des Magistrats sicher sehr begrüßen. Es wird mit einer Arbeitsdauer von 10 Monaten gerechnet, die einen Kostenaufwand von 400 000 Mark verursacht, wovon für Material 140 000 Mark in Rechnung gestellt werden müssen.

Einige kleinere Bauvorhaben kommen zu diesen großen Projekten noch hinzu. Alle Werke sind mit 910 380 Mark veranschlagt. Die Summe für Materialkosten beläuft sich auf 215 690 Mark, die Lohnkosten dagegen ergeben die Summe von 694 690 Mark. Diese Zahlen beweisen, daß ein Teil der Magdeburger Erwerbslosen vorübergehend eine bessere Einnahme findet, als sie durch die erheblich gekürzte Unterstützung erhalten kann. Die Materialien, die fast alle in Magdeburg bezogen werden können, beleben auch nicht nur den einschlägigen Arbeitsmarkt, sondern bringen den Unternehmungen auch wieder Gewinn und der Stadt einige Steuern.

Der von dem Bürgertum rücksichtslos bekämpfte Verein für Kleinwohnungswesen hat dem Magistrat ebenfalls ein bedeutendes Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgelegt, das sicherlich in den nächsten Tagen zum baureifen Abschluß kommt. Der Verein will ohne die Inanspruchnahme öffentlicher Mittel noch in diesem Jahre 300 Wohnungen an der Rothenseer Straße, am Brückfeld sowie in der Gartenstadt Reform bauen. 1,2 Millionen Mark sieht der Etat dieser Bauten vor. Die Bauhütte errichtet in den kommenden Monaten an der Lutherstraße 20 Wohnungen.

Gerade die beiden letzten Unternehmungen beweisen im Verein mit den Bestrebungen des Magistrats, daß unter marxistischer Verwaltung der Gedanke, für die Not der Armen zu sorgen, viel stärker verwurzelt ist, als bei den Baronen und Grafen der Papen-Regierung, die unter Hitlers Tolerierung ihre Geschäfte führt.

Die Bürgerschaft Magdeburgs ersieht aus den Maßnahmen ihrer Stadtverwaltung, daß diese bestrebt ist, die Härten der reaktionären Reichsregierung und die Kürzung der kärglich bemessenen Unterstützung mit den ihr möglichen Mitteln auszugleichen.

A. E.

Stadt Magdeburg

Zweiter bunter Funkabend

am Freitag, dem 1. Juli 1932, abends 8 Uhr, im „Hofjäger". Mitwirkende: Verstärktes „Hofjäger"-Orchester, Leitung Kapellmeister Schneider. Von den städtischen Theatern: Emmi Wöbbeking, Bertl Tomming, Martl Sucher, Harri Neufeld, Siegfried Blumann, Gretl Benedikt, Karl Heining.

Conferencier: Heinz Bayer. — Regie Rudolf Blaeß.

Alle Plätze sind numeriert. Besorgen Sie sich deshalb Ihre Karten im Vorverkauf, in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat. Auch Karten werden reserviert.

Einheitspreis 50 Pfennig. SPD., Magdeburg.

Wo steht die junge Generation?

Ueber dieses Thema sprach am Freitag Dr. Borinski (Leipzig) gelegentlich einer Sonderveranstaltung der Magdeburger Volkshochschule gemeinsam mit dem Leuchtenburgkreis, einer Gruppe junger Menschen aus allen Richtungen der deutschen Jugendbewegung, die gemeinsam um eine sachliche Bewältigung der politischen und wirtschaftlichen Probleme unsrer Zeit ringen wollen. Der Redner des Abends wurde als ein guter Kenner der Jugendbewegungen der bündischen Jugend, der bürgerlichen Mitte und der Linken vorgestellt. Später soll über das gleiche Thema ein Kenner der bündischen Jugend der Rechten sprechen.

Die Veranstaltung der Volkshochschule war ohne Zweifel zu begrüßen, sie war auch sehr gut besucht. Wir fürchten allerdings, daß mit derartigen Vorträgen, wie wir einen aus dem Munde des Hauptredners gehört haben, die Gruppe junger Menschen niemals das wirtschaftliche und politische Problem der heutigen Zeit lösen wird.

Den Vortrag mit anzuhören war äußerst interessant, wenn er auch etwas lang war, so daß kaum noch Zeit zum Diskutieren übrigblieb. Aber das hat nichts geschadet, denn über einen derartigen Vortrag kann man bei den Widersprüchen und unrichtigen Schlußfolgerungen in kurzer Zeit sowieso nicht diskutieren. Das fragende Thema ist überhaupt nicht so klar beantwortet worden, wie die Frage selbst in ihrem Wortlaut doch sehr klar gestellt war. Die Antwort durch den Vortrag wird für manchen anwesenden Jugendlichen, aber auch selbst für nicht wenige Erwachsene, ein Rätsel ohne Lösung geblieben sein.

Es ist doch ganz verfehlt, die blauen Kittel und roten Schlipse der Roten Falken in Parallele ziehen zu wollen mit der braunen Kluft der Nazis oder der grünen des Reichsbanners, um daraus die Zeit der uniformierten Jugend zu folgern und aus dieser Folgerung Konsequenzen für unbestimmte Zeiten zu ziehen. Es trifft auch gar nicht zu, daß die junge Generation zum Problem geworden ist, weil es nicht selbstverständlich sei, daß eine Nation von ihrer jungen Generation so stark spricht wie jetzt. Kompliziert war Jugend schon immer, und in noch weiterm Maße die junge Generation, unter der der Redner die Menschen zwischen 20 und 40 Jahren meint. Die veränderten äußern Formen der Jugendbewegung und die Veränderung ihrer Betätigung auf dem Gebiete der Jugendarbeit sind nur Erscheinungen im Wechsel der Zeitverhältnisse, die manchmal überfließen und sich manchmal stark einengen, zu normalen Zeiten aber stets zu ihrem Grundwesen zurückkehren.

Das ist keine neue, sondern schon eine sehr alte Feststellung, daß es in der Jugendbewegung schon immer zwei große Richtungen gab: die sich einem Führerdogma hingab und die um Realitäten kämpft. In einem kann man allerdings mit dem Redner einig sein: Die gemeinsame Kampffront der Menschen gegen den privatkapitalistischen Staat von heute ist erst dann hergestellt, wenn die Verbindung von Nation und Sozialismus keine Phrase mehr ist. Das sollten sich besonders die radikalen Jugendgruppen und Leute merken, die entweder zu den Nazis gehören, oder ihnen aber in völliger Verkennung ihrer politischen, wirtschaftlichen und ethischen Mission ihre Sympathien heimlich geben.

i l.

Spinale Kinderlähmung in Groß-Ottersleben

Keine weitern Krankheitsfälle.

Wie uns von zuständiger Seite versichert wird, hat die gefährliche spinale Kinderlähmung in Ottersleben nicht weiter um sich gegriffen. Das städtische Gesundheitsamt erklärt: Eine Gefahr für Magdeburg liegt nicht vor. Man hat bereits in Ottersleben umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Besonders wird noch einmal auf den Aufklärungsvortrag von Prof. Dr. Uffenheimer vom Altstädtischen Krankenhaus hingewiesen, der am Dienstagabend (heute) um 9 Uhr bei Ruiche („Schwarzer Adler") in Groß-Ottersleben über die Verhaltungsmaßregeln gegen diese gefährliche Krankheit sprechen wird. —

*

Wie wir soeben noch erfahren, hat die spinale Kinderlähmung bereits ein Todesopfer gefordert. Eins der erkrankten Kinder ist im Altstädtischen Krankenhaus gestorben. Mehrere Kinder sind dem Krankenhaus zugeführt worden. —

Schwarzschlächter

In letzter Zeit sind verschiedentlich aus unbeaufsichtigten Viehkoppeln auf dem Lande Rinder gestohlen worden. Die Täter haben die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet, die besten Fleischteile — oft nur die Keulen — herausgetrennt und alles übrige dem Verderben überlassen. Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß es sich um Magdeburger Viehdiebe handelt, die das Fleisch wahrscheinlich z. T. weiterverkaufen. Mit Rücksicht darauf, daß durch die verwerfliche Handlungsweise dieser Diebe nicht nur die betroffenen Landwirte erheblich geschädigt werden, sondern auch die heimische Viehzucht Schaden erleidet, weil die Täter nicht davor zurückschrecken, wertvolle Zuchttiere abzuschlachten, wird das Publikum um Unterstützung der polizeilichen Ermittlungen durch sachdienliche Angaben gebeten. Wo ist Rindfleisch unter verdächtigen Umständen angeboten oder verdächtiger Besitz von Rindfleisch wahrgenommen worden? —

Kampf der Stechmückenbrut

Die Stechmücken belästigen im Magdeburger Stadtgebiet wieder die Einwohner sehr. Die Mücken entwickeln sich hauptsächlich in großen, kleinen bis kleinsten Wasseransammlungen und fauligen Gräben. Solche Brutstätten sind: alte Konservenbüchsen, Blumentöpfe, als unbrauchbar weggeworfenes Küchengeschirr, nicht abfließende Regenrinnen, hohle Stellen in Bäumen, kurz alles, was Regenwasser auffängt und über 14 Tage ohne Eintrocknen auf-

bewahrt. Es ist eine Kleinigkeit, auf derartige Wasseransammlungen nach Regengüssen zu achten, besonders in den Kleingärten, und das Ausgießen zu veranlassen. Baumhöhlen lassen sich mit Lehm verstreichen.

Faulige Gräben und ähnliche Wasseransammlungen sollen möglichst alle 14 Tage mit einem der vielen mückentötenden Mittel vorsichtig beschickt werden, wobei bei Tonnen schon einige Tropfen genügen. Diese Mittel sind in den einschlägigen Geschäften zu haben. **Saprol** wird in kleinen Mengen auch von der städtischen Desinfektionsanstalt ausgegeben. Regentonnen sind nur dort stehenzulassen, wo ihr Inhalt auch wirklich zum Gießen benutzt wird! Sonst sollte man alle offnen, nicht benutzten Tonnen jeder Art liegend aufbewahren oder sie zudecken. Deckel über den Regentonnen sind stets zu empfehlen. Ebenso schadet 14tägliches, tropfenweises Beschicken der Wasseroberfläche in den Tonnen mit einem Mückenbrut vertilgenden Mittel nicht dem Pflanzenwuchs.

Bei völligem Entleeren der Regentonnen ist auch das Bodenwasser ganz auszugießen, da die Mückenlarven sich bei Erschütterungen dorthin zurückzuziehen pflegen. Dagegen: Jeder totgeschlagene Frosch oder jede totgeschlagene Kröte, jeder weggefangene Molch hätte viele tausend Mücken vertilgt. Schützt die nützliche Tierwelt und Pflanzenwelt unsrer Teiche und Bäche, schützt die Vogelwelt, die Fledermäuse. Man lasse die Fledermäuse unbehelligt, wo sie anzutreffen sind. Schon eine Ente allein kann einen Teich mückenfrei machen. Enten, Gänse, Schwäne vertilgen sehr viel Mückenbrut. —

Wirtschaftsunterricht in den Schulen

Der „Deutschen Sparkassenzeitung" Nr. 72 entnehmen wir:

Unter dem Motto „Wir lernen zu wenig Praktisches" veröffentlicht eine Berliner Zeitung vom 5. Juni eine Zuschrift, in der es unter anderm von der Sitzung eines Schülerparlaments in einer Charlottenburger Schule heißt:

„Mehrere Schüler kritisierten scharf die Lehrmethoden der heutigen Schule. Vor allen Dingen, so meinten sie, kämen die Einjährigen und Primaner in das praktische Wirtschaftsleben als die unerfahrenen Kinder heraus. Herzlich wenig höre man auf der Schule von Staatsbürgerkunde, von Rechtswissenschaft, vom Bank- und Wirtschaftsleben.

Wir haben Bank- und Wirtschaftsfachverständige, Juristen und Politiker. Warum können die uns nicht in einem gewissen bescheidenen Rahmen Vorträge darüber halten?"

Diese Zuschrift berührt in der Tat eine Kernfrage des Bildungswesens. Der Unterricht über die wirtschaftlichen Dinge kommt im Betrieb der Volksschule, der Berufsschule und der höhern Schulen zweifellos zu kurz, auch wenn die Fortschritte gegen früher anerkannt werden. Auf diese Zusammenhänge mußte bei der Aufklärungsarbeit der Sparkassen nach der Zahlungskrise des öftern verwiesen werden. Die Zahlungskrise wäre leichter überstanden worden, hätte das Publikum über Geld- und Liquiditätsfragen richtige Vorstellungen gehabt. Wenn Geldwirtschaftsunterricht und Vorträge von Praktikern gehalten werden, so ist das sehr erwünscht, aber primär und unersetzlich ist die ausreichende Behandlung des wirtschaftlichen Stoffes im Unterrichtsbetrieb selber. —

Ein Wandelbarer

Der Radikalinski Bergfeld gläubiger Kirchenanhänger.

Der Lehrer **Bergfeld** in Magdeburg, der im Magdeburger Bezirk die Spalter der SPD. geführt hat und kurze Zeit Bezirksvorsitzender der „Sozialistischen Arbeiterpartei" war, hat kürzlich den Weltanschauungsunterricht des Freidenkerverbandes niedergelegt, hat dann ohne sozialistischen Gruß seinen Austritt aus dem Freidenkerverband erklärt und ist jetzt der Kirche wieder beigetreten. Dieser **Wandelbare, dem der Freidenkerverband und die** Freien Schulgesellschaften niemals radikal genug waren, wird nun das Abendmahl nehmen. Wann wird er bei den Nazis landen? —

Wo blieben die gestohlenen Fahrräder

Der Dieb mit dem fabelhaften Gedächtnis.

In Magdeburg werden im Jahre durchschnittlich 4000 Fahrräder gestohlen. Das ist keine übertriebene Summe, wenn man die Statistik über Fahrraddiebstähle aus dem Jahre 1931 der Magdeburger Kriminalpolizei zugrunde legt. Wir haben schon häufig geschrieben, daß den Dieben das Fahrrad auf der Straße oder im Hof oder Hausflur noch immer das willkommenste Diebsobjekt ist. Mehrere Male haben wir auch schon darauf hingewiesen, daß die Fahrradbesitzer oder Radfahrer durch ihre Leichtfertigkeit die Diebe geradezu anreizen. Trotz aller eindringlichen Warnungen kann man noch täglich Hunderte von Fällen feststellen, wo Räder ungesichert kurze, aber auch lange Zeit auf den Straßen, an den Häusern, auf Höfen und in Hausfluren hingestellt werden. Die Unterlassungssünde kommt erst dann zum Bewußtsein, wenn das Fahrrad verschwunden ist.

Der Verlust eines Fahrrades kommt dem armen Manne dem Verlust eines Kapitals gleich. Aber trotzdem geschehen täglich mehr als zehn Fahrraddiebstähle in Magdeburg, von denen mindestens acht Diebstähle auf ungesicherte Fahrräder, also auf Leichtfertigkeit der Fahrradbesitzer entfallen.

Das **Erweiterte Schöffengericht in Magdeburg** hat erst jetzt wieder einen ganz gemeingefährlichen Fahrradmarder auf einige Jahre unschädlich gemacht. Auf das Konto dieses Diebes, **Emil Kaase** aus **Roßlau**, kommen nach der Meinung der Kriminalpolizei nicht weniger als 160 Fahrraddiebstähle, die **Kaase** seit dem Frühjahr 1931, also im Laufe eines Jahres, in **Magdeburg** ausgeführt hat. Brauchte Kaase Geld, dann fuhr er von **Roßlau** nach **Magdeburg**. Er nahm grundsätzlich nur Räder fort, die auf der Straße standen. Sein Diebsbereich waren der Breite Weg, der Alte Markt und dessen Nebenstraßen. Kaase bestritt die hohe Summe der gestohlenen Fahrräder, aber 60 Räder gestohlen zu haben, gab er von selbst zu. Sein Diebshandwerk entwickelte sich bald zu einem umfangreichen Fahrradgeschäft. Den Käufern wurden spezielle Wünsche erfüllt. Den Wünschen entsprechend geschahen die Fahrraddiebstähle. Mit der Zeit war ein ausgesprochener Massenbetrieb entstanden. Das Rad kostete in den meisten Fällen 10 Mark. Kaase erreichte allerdings auch Preise von 20, 30 und 35 Mark, je nach Stabilität und Güte. In einem besonders komischen Fall gab er das Fahrrad aber auch für eine Hose ab.

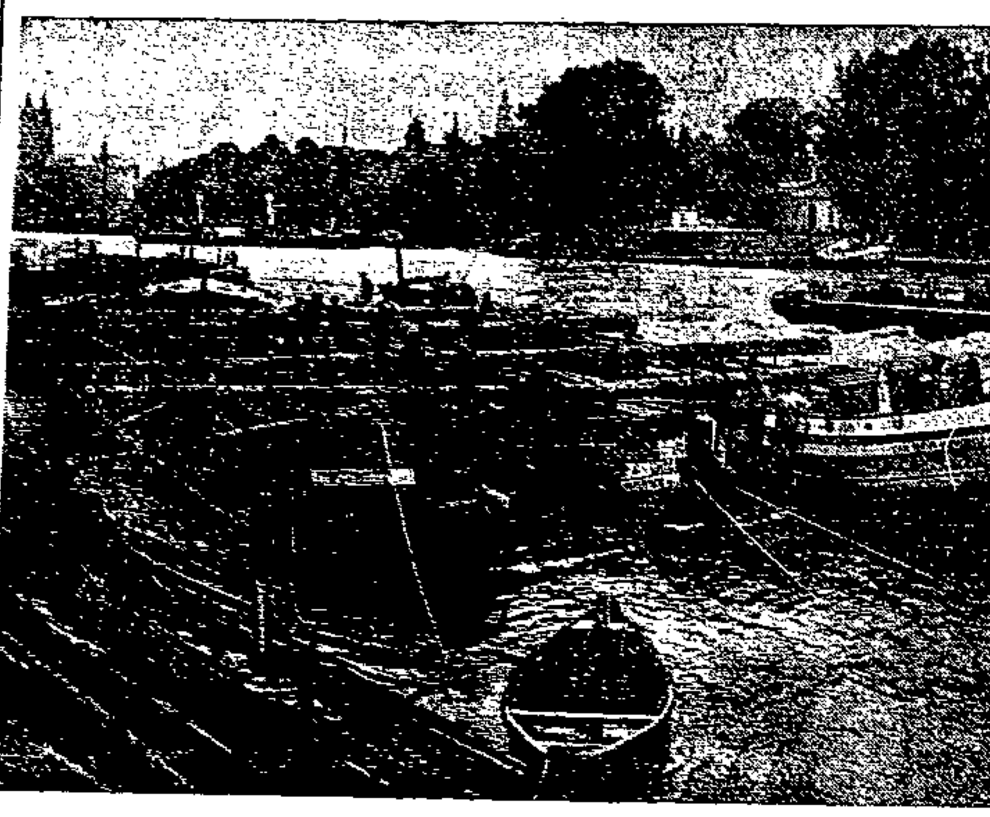
Der große Fahrradmarder hatte aber auch noch einen Komplicen. Auch der stahl dann und wann mit, jedenfalls in Vertretung. Doch konnten ihm nur acht Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden. Dieser Mann ist ein gewisser Schulze, ebenfalls aus Roßlau. Beide Täter sind voll geständig. Was blieb ihnen auch weiter übrig. Denn beide wurden auf frischer Tat ertappt, als sie ihre Diebereien auch am Wohlfahrtsamt ausüben wollten. In nicht weniger als 40 Fällen überführte man die beiden Diebe der Täterschaft. Hierbei wurde noch festgestellt, daß Schulzes Hauptaufgabe darin bestand, den Verkauf des Diebesgutes zu organisieren, das heißt neue „Käufer" zu suchen, um so den „Absatz" zu heben.

Kaase hat ein fabelhaftes Gedächtnis. Ueberlegen lächelnd berichtigte er den Richter, wenn dem bei der großen Fülle der Fälle ein Irrtum unterlief. Kaase weiß — das ist geradezu fabelhaft — bald von jedem Rad, wo er es gestohlen hat, wann er es gestohlen hat und wieviel er für das Rad erhielt.

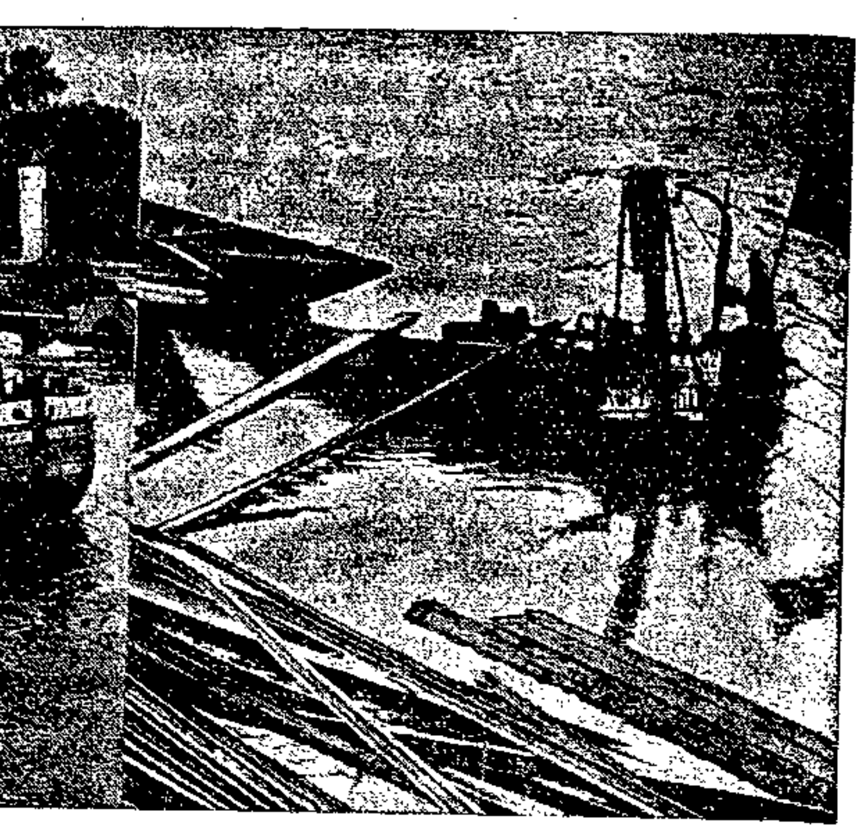
Die beiden Diebe sind Jugendfreunde. Aus Not wollen sie die Diebstähle begangen haben. Kaase ist ein mehrmals bestrafter Mann, ein schwer rückfälliger Dieb, ein gewerbsmäßiger Fahrradmarder, den das Gericht zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilte. Schulze kam wegen der von ihm begangenen Diebstähle und Hehlereien mit 1 Jahr Zuchthaus davon. —

Der Kahn ist gehoben

Seit Montag früh ist die Hebung des gesunkenen Kahns im Gange. Wie das linke Bild zeigt, sind links und rechts des untergegangenen Kahns zwei große Kähne hingestellt worden. Ueber diese sind sehr starke Bäume gelegt. Mit Hilfe von zehn Winden



In der Mitte der drei Kähne der gesunkene Kahn bei der Hebung.



Der bis auf die sichtbare Spitze gänzlich versunken gewesene Kahn.

und großen Ketten winden seit anderthalb Tagen 30 kräftige Männerarme das Wrack in die Höhe.

Das Bild rechts zeigt den Kahn vor seiner Hebung. Es handelt sich um einen alten Kahn, der mit 3500 Mark versichert war. Die Kahnladung war bei drei ausländischen Firmen mit 25 000 Mark versichert. Die Gesellschaft, die den Kahn versichert hatte, hat sich zu einer Schadenszahlung von 1500 Mark für den völlig verlorengegangenen Kahn bereit erklärt.

Mit dieser Versicherungssumme deckt der Schiffseigner **Rühl** eine erste Hypothek ab, womit der Kahn belastet war, der ihm 24 Jahre lang sein Brot bot. Mit einem Schlag ist der alte Schiffer nunmehr ein armer Mann geworden. —

Der Südamerika-Luftverkehr bewährt sich

Eine weitere Reihe von fünf regelmäßigen Fahrten des Zeppelins im Europa-Südamerikadienst beginnen am 15. August. Daher ist es recht interessant, einmal die genauen Statistiken der diesjährigen Frühjahrsfahrten zu prüfen, die außerordentlich erfreuliche Feststellungen ergeben:

Die Beförderungszeiten für Passagiere, Post und Fracht der gewöhnlichen, zu den südamerikanischen Bestimmungshäfen führenden Verkehrsmittel: Bahn und Schiff, sind fast auf ein Drittel verkürzt worden. Wie wichtig eine schnelle Beförderung für den gerade in der jetzigen Zeit der Wirtschaftsdepression im schwersten Konkurrenzkampf stehenden Kaufmann ist, beweist das überaus günstige Beförderungsergebnis. 22 europäische Staaten haben sich offiziell an den Zeppelinfahrten beteiligt: mit Flugzeug, Bahn und Schiff sind Tausende von Briefen aus allen Ländern Europas nach Friedrichshafen gebracht worden; das Postamt in Friedrichshafen ist sozusagen über Nacht zu einem Weltpostamt geworden. Auch von den südamerikanischen Ländern haben sich die meisten intensiv interessiert. Es wurden neue Sondermarken für den Zeppelindienst herausgegeben und Sonderstempel geschaffen, so daß dadurch auch für die Philatelisten aller Länder trotz Uebersättigung mit Luftpostmarken aller Art ein neuer Anreiz zur Benutzung dieses Sonderdienstes gegeben war.

Insgesamt wurden bei den vier Frühjahrsfahrten 1932 von Europa nach Südamerika 120 000 Briefe befördert und auf dem Wege von Südamerika nach Europa 150 000. Bei der letzten Rückfahrt — und dies beweist allein schon das steigende Interesse und das unbedingte Vertrauen der südamerikanischen Korrespondenten zum Flugzeug und Luftschiff — sind allein 40 000 Briefe aufgegeben worden, trotzdem der Portosatz ungefähr das Drei- bis Vierfache des normalen Briefportos beträgt. Welcher Erfolg deutscher Technik und deutscher Organisation, daß man trotz der zurzeit bestehenden Konkurrenz der französischen Aeropostale-Linie ohne viel Propaganda gleich bei Einführung eines zeitweisen Dienstes solche Postmengen gewinnen konnte. 40 000 Absender — Privatpersonen und Handelsfirmen — haben bei einer einzigen Fahrt ihre Nachrichten dem ersten direkten Transatlantik-Luftdienst anvertraut, der auf dem südamerikanischen Abschnitt von Buenos-Aires bis Recife (4500 Kilometer) mit Flugzeugen des mit der Deutschen Luft-Hansa zusammenhängenden Condor-Syndikats, also auch mit deutschem Material und deutschem Personal, von Recife bis Friedrichshafen (8000 Kilometer) mit dem Zeppelin und in Europa von der Lufthansa unterhalten wird.

Der Zeppelin und die den Anschlußdienst versehenden Flugzeuge, beide ihrer Verkehrsaufgaben voll bewußt, haben niemals versucht, Rekordfahrten zu machen. Und doch sind Beförderungszeiten von 2½ Tagen für Deutschland—Pernambuko und von 3½ Tagen nach Rio de Janeiro erzielt worden (die normale Laufzeit der französischen Luftpost, die auf der eigentlichen Uebersee-Etappe Schnellboote, sogenannte Avisos einsetzt, von Frankreich nach Südamerika beträgt 8 bis 10 Tage).

Das Resultat: Die Passagiere werden nicht mehr als wagemutige Helden gefeiert, die Sensation ist vorbei, Zeppelin und Flugzeug haben sich als zuverlässige, schnellste und bequeme Beförderungsmittel für Personen, Post und Güter im kombinierten Dienst über den Südatlantik durchgesetzt; und schon hören wir, daß die ersten Buchungen für die nächsten Fahrten angemeldet sind, zu denen die Lufthansa-Flugzeuge für den Zubringerdienst für Passagiere und Post in verstärktem Maße herangezogen werden. —

— **Sonnwendfeier der ZdA.-Jugend.** Die Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten, Magdeburg, veranstalteten im Waldheim in Wederitz eine Sonnwendfeier, zu der auch Lehrlinge und junge Angestellte aus Stendal, Burg und Genthin erschienen waren. Schon in den Abendstunden herrschte in dem mit Lampions geschmückten Wald und in den von der Jugend errichteten Zelten reges Leben. Mit Fanfarenklängen wurde die Feier eingeleitet. Am brennenden Holzstoß hielt der Verbandsvertreter um 12 Uhr nachts die Feuerrede. —

— **Mitglieder- und Krankenbewegung bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg.** Mitgliederbestand am 11. Juni 1932: 30 478 männliche, 21 447 weibliche, zusammen 51 925 Mitglieder. Bestand am 18. Juni 1932: 30 496 männliche, 21 342 weibliche, zusammen 51 838 Mitglieder. Arbeitsunfähig Kranke am 11. Juni 1932: 629 männliche, 595 weibliche, zusammen 1224. Bestand am 18. Juni 1932: 625 männliche, 621 weibliche, zusammen 1246. —

— **Reichssteuertermine für Juli.** 5. Juli: Lohnabzug einschl. Ledigensteuer und Krisenlohnsteuer für die Zeit vom 16. Juni bis 30. Juni 1932. 7. Juli: Vermögensteuer-Abschlagszahlungen der Vierteljahreszahler. 11. Juli: Umsatzsteuervoranmeldungen und Umsatzsteuervorauszahlungen (Monats- und Vierteljahreszahler). 11. Juli: Börsenumsatzsteuer für Juni im Verrechnungsverfahren. 20. Juli: Lohnabzug einschl. Ledigensteuer für die Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli 1932. 20. Juli: Einmalige Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli 1932. 25. Juli: Beförderungsteuer für den Vormonat. 30. Juli: Versicherungsteuer der Monatszahler für den Vormonat und Restzahlung der Vierteljahreszahler. —

— **Kraftpost.** Aus Anlaß der am 27. Juni auf der Kraftpostlinie Magdeburg—Biere in Kraft tretende Straßensperrung zwischen Biere und Eickendorf wird der Betrieb der Teilstrecke Biere—Uellnitz vom gleichen Tage an bis auf weiteres stillgelegt.

— **Polizeistunde.** Im preußischen Ministerium des Innern schweben zurzeit Erwägungen über die Vorverlegung der Polizeistunde. Wahrscheinlich wird die Polizeistunde für Berlin auf 2 Uhr und für das übrige Preußen auf 1 Uhr festgesetzt. —

— **Einbrecher.** In Magdeburg erbeuteten Einbrecher in einem Restaurationsbetrieb 1½ Mille Zigaretten der Marken Saba, Kiriazi, Ravenklau, Overstolz, Kurmark, Gildehof und Eva; ferner einen Radioapparat Marke Huth, Type E 83, mit Verstärker und vier Röhren, schwarzes Gehäuse, und ein rotes Album mit Noten. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können, nimmt die Dienststelle 4 K der Kriminalpolizei, Zimmer 258—261 des Polizeipräsidiums, auch fernmündlich, entgegen. Auf Wunsch wird nach dem Namen des Mitteilenden nicht gefragt. —

— **Unfälle.** Beim Ueberspringen des Feuers bei einer Sonnwendfeier in Welsleben sprang der Knabe Walter Lausch, Bismarckstraße 6, in das Feuer und zog sich Brandverletzungen an beiden Knien, Unterarmen und an der rechten Halsseite zu. — Schneidergehilfe Robert **Böttge**, Blumenstraße 16, erlitt beim Handballspiel durch einen Zusammenstoß mit einem andern Spieler einen Nasenbeinbruch. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. — Am Montagabend wurde in das Krankenhaus Altstadt ein etwa 40jähriger unbekannter Mann mit einem Bruch des linken Unterschenkels, Kopf- und Handverletzungen in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. Er ist an der Alemannstraße von der Straßenbahn angefahren worden. — Ein ebenfalls unbekannter etwa 30jähriger Mann wurde dem Krankenhaus Altstadt mit einem komplizierten rechten Unterschenkelbruch, Schädelbruch und einer Wunde am Kopfe zugeführt. Der Verunglückte wurde auf der Berliner Chaussee von einem Auto angefahren. —

— **Opfer des Verkehrs.** Der auf der Berliner Chaussee durch ein Auto verunglückte 30jährige Mann ist am Montagabend um 7 Uhr seinen Verletzungen im Krankenhaus Altstadt erlegen. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um einen gewissen **Engelmann** aus einem Ort in der Nähe von **Zerbst** handelt. —

— **Unfall.** Die unverehelichte Erika Guyot, Morgenstraße 6, wurde an der Ecke Jerichower Straße von einem Radfahrer angefahren. Die Verunglückte wurde mit einem rechten Unterschenkelbruch in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. —

Neue Wegbezeichnung. Der nördlich der Ebendorfer Chaussee in Verlängerung des Milchweges zum Großen Kannenstieg führende Privatweg hat die Bezeichnung Ebel-Privatweg erhalten.

Die von der Straße Alt-Salbke nach Westen abzweigende Metzer Straße führt diese Bezeichnung für die Folge auch für ihre Verlängerung westlich der Eisenbahn bis zum Querweg hinter der ehemaligen Zündhütchenfabrik. —

— **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** am 21. Juni von dem Hofe des Grundstücks Halberstädter Straße 21 ein Herrenfahrrad, Marke „Weltrad-Spezial", Nummer 1601738; in der Zeit von 22.30 bis 4.30 Uhr von dem Hofe des Grundstücks Halberstädter Straße 25 ein Damenfahrrad, Marke „Adi"; am 22. Juni aus dem Treppeneingang eines Grundstücks in der Moltkestraße ein Herrenfahrrad, Marke „Opelflitzer", Nr. 1607284; am 21. Juni aus dem Vorkeller des Grundstücks Braunschweiger Straße 93 ein Herrenfahrrad, Marke „Exzelsior", Nr. 73133; am 22. Juni aus dem Hausflur des Grundstücks Heiligegeiststraße 4 ein Herrenfahrrad; vor dem Grundstück Schwertfegerstraße 23 ein Herrenfahrrad, Marke „Wilrema", Nr. 1554762; am 21. Juni vor dem Grundstück Breiter Weg 56 ein Herrenfahrrad, Marke „NSU.". Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 216.

— **Berichtigung.** Bei dem am Montagabend in das Krankenhaus Altstadt eingelieferten, in der Ahlemannstraße durch die Straßenbahn verunglückten Unbekannten handelt es sich nicht um einen Vierzigjährigen, sondern um den 76jährigen Friedrich Knüppel, Krummer Berg 3a. —

— **Vermißt** wird seit 24. Juni 1932 der Schüler **Leo Wudzislawski**, genannt **Spitzberg**, am 18. September 1920 zu Sosnowice geboren, zuletzt hier, Knochenhauerufer 84, wohnhaft gewesen. Er ist 1,10 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes, krauses Haar, längliches, bleiches Gesicht, graue Augen, sehr große Nase, vollständige Zähne. Bekleidung: graues Sportjackett, dunkelgraugestreifte Hose, hellgraues Hemd und Kragen, hellgrüne Kniestrümpfe, hohe, schwarze Schuhe, Taschenuhr. W. führt ein altes Fahrrad mit sich.

Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 264. —

Für die Partei

drucken wir Quittungsbücher, Versammlungsanzeigen, Flugblätter, Maueranschläge usw. Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Nazimordkolonnen wüten weiter

Schießereien in der Neuen Neustadt und Wilhelmstadt – Sturm auf das KPD.-Lokal in der Heinrichstraße

Die verbrecherische Hetze der Magdeburger Nazipresse tobt auch heute noch weiter. In maßloser, nicht mehr zu überbietender Weise wettern die Söldlinge Hitlers über die Republikaner, die sie „feiges Gesindel" nennen, das in „geradezu viehischer Weise mit Mordwaffen auf die wehrlosen SA.-Leute eingeschlagen" hätte. Wie hysterisches Weibergekreisch mutet die ganze Art der Nazijournaille an.

In fast anderthalb Zeitungsspalten druckt das Nazi-Tageblatt die Befunde des Dr. Hammesfahr ab, dessen Klinik schon bald zum Nazilazarett geworden zu sein scheint. Sieht man sich die Befunde an, dann stellt man fest, daß nur einer der sechs in der Klinik liegenden Nazileute anscheinend einen einzigen Messerstich erhalten hat. Die übrigen haben Hiebverletzungen davongetragen. Mit mindestens der gleichen Anzahl derartig verwundeter Reichsbannerleute könnten wir durch Abdruck von Bildern der teilweise arg zugerichteten Reichsbannerleute ebenfalls aufwarten.

In ihrem Sonnabendbericht hatten die Nazis furchtbar blutig aufgetragen. Nach den Schilderungen dieses Berichts hätte ein Nazimann einen Stich in den Rücken bekommen. Ein andrer Nazimann hätte vier Messerstiche in den Rücken erhalten und wieder ein andrer Nazimann hätte einen Messerstich in der Schulter davongetragen.

Alles ist erstunkene Lüge, was selbst Dr. Hammesfahr in seinen ärztlichen Befunden bestätigen muß.

Nur ein einziger Nazimann hat eine geringe Wunde am linken Augenlid davongetragen, die anscheinend von einem Stich herrührt. Trotzdem besitzt das Schandblatt die Unverfrorenheit, in der niedrigsten Weise immer noch weiterzuheulen. Diese Tatsache zeigt doch allzu klar, mit welchen Nichtigkeiten die verantwortungslosen Hetzer der Nazis in den Redaktionsstuben arbeiten müssen, um ihre eigne Blutschuld vor der Oeffentlichkeit zu verbergen.

Wir müssen auch noch einmal auf die Vorgänge von der Freitagnacht zurückkommen.

Nichts ist bisher erwiesen von der angeblichen Schuld der Reichsbannerleute.

Wie unsre weitern Ermittlungen ergeben haben, hat es sich auch nicht um einen Trupp von 300 Reichsbannerleuten gehandelt, die über den Breiten Weg zogen, sondern im Höchstfall waren es 150 uniformierte Reichsbannerleute. Aber auch diese befanden sich nicht etwa in einem Trupp. Es waren vielmehr mehrere kleine Trupps von Reichsbannerleuten, die zusammenhanglos in ungefähr 400 Meter Länge des Breiten Wegs den südlichen Vorstädten zugingen, um in ihre Wohnungen zu gelangen. Als der erste Trupp Reichsbannerleute, ungefähr 30 an der Zahl, in die Nähe des Scharnhorstplatzes ankam, marschierten ihnen ungefähr 40 bis 50 Nazis in geschlossener Gruppenkolonne und im Gleichschritt entgegen. Dann erfolgten, wie wir es schon gestern berichteten, die Provozierungen der Nazis. Es kam zu einem Raufhandel, in dessen Verlauf die nachkommenden Reichsbannerleute hinzukamen. Und aus den dunkeln Nebenstraßen dieser Gegend des Breiten Wegs strömten alsdann die lauernden Nazihorden hervor.

Vergeblich haben wir heute morgen in dem Nazi-Tageblatt einen Kriegsbericht der Nazi-Stoßtrupps gesucht, die am Montagabend

in der Lübecker und Heinrichstraße erneut Terrorakte der unglaublichsten Art

vollbracht haben. Nach einer Mitgliederversammlung der Eisernen Front im Stadtteil Neue Neustadt gingen noch einige Jungkameraden auf die Lübecker Straße, um sich dann vor dem Kino zu verabschieden. Plötzlich kamen vier Nazis auf Rädern angefahren. Als sie die Reichsbannerleute sahen, kehrte einer der Nazis in Richtung „Insleber Schloß" zurück, während die andern drei Nazis langsam weiterfuhren. Sehr bald danach kamen im Eilschritt ungefähr 40 bis 50 Menschen an. In den vordern Reihen Zivilisten und dahinter versteckt uniformierte Nazis. Sie fielen über zwei einzeln stehende Jungbannerkameraden her. Der eine von ihnen konnte noch entkommen, während der andre von ihnen festgehalten wurde.

Von allen Seiten wurde dieser 17jährige Junge geschlagen und getreten.

Dann nahm man ihm seinen Schulterriemen ab und stahl ihm auch seine Hausschlüssel aus der Tasche.

In der Zwischenzeit waren durch den entstandenen Lärm Straßenpassanten an die Ueberfallstelle geeilt, darunter auch Reichsbannerleute, die sich von der Versammlung aus auf dem Nachhauseweg befanden. Die Nazis verschwanden wie weggefegt. Aber bald tauchten sie wieder in der Heinrichstraße auf, wo sie die Straße entlangschossen. Dann schickten sich die Nazis an,

das in der Heinrichstraße gelegene Verkehrslokal der KPD. zu stürmen.

Die Kommunisten wehrten den Angriff energisch ab. Dabei gaben die Nazis noch weitere Schüsse ab, die glücklicherweise aber nicht trafen. Nach diesem Vorfall schoß dann noch ein auf einem Rade vorbeifahrender Nazimann hinter einer Gruppe Menschen her, die die Vorfälle diskutierend, sich friedlich auf dem Nachhauseweg befand. Leider gelang es nicht, den feigen Burschen festnehmen zu können.

Für den Stadtteil Neue Neustadt ist dies innerhalb einer Woche der zweite Terrorakt der Nazis gegen Reichsbannerleute und Kommunisten. Der Unruheherd scheint in diesem Falle das „Insleber Schloß" zu sein.

Ein Straßenanwohner schreibt uns dazu: Montag abend 20.30 Uhr: friedliches Straßenbild wie immer. 5 Minuten später knallen Schüsse. Ein Stoßtrupp uniformierter Nationalsozialisten unter Führung eines Zivilisten im blauen Anzug, ohne Kopfbedeckung,

ungefähr 50 Nazis stark, ausgeschwärmt in ganzer Straßenbreite, rücken vor in Richtung Heinrichstraße.

Wilde, anfeuernde Rufe des Häuptlings: „Ausschwärmen!" — „Straßenzug links abriegeln!" — — Die Nationalsozialisten lassen in Worten und Gesten erkennen, das in der Heinrichstraße befindliche Verkehrslokal der Kommunisten zu stürmen.

Heftiges Pistolenfeuer.

Und schon zieht sich die Meute trotz mehrfachem, mit schneidender Stimme des Anführers vorgebrachtem „Stehenbleiben!" — „SA. in Front!" zurück. Zuletzt wilde Flucht, Auflösung in kleine und kleinste Trupps, die in Richtung „Insleber Schloß" verschwinden.

Polizei war nicht sichtbar. Erst 10 Minuten nach dem Ueberfall, bei dem harmlose Passanten in die Haustüren gedrängt wurden, teilweise mit vorgehaltener Pistole, erschien das Ueberfallkommando.

Bei diesem nationalsozialistischen Mordtrupp handelte es sich um

in Neustadt ortsfremde Elemente, junge, kaum großjährige Burschen,

die von Motorradfahrern begleitet waren. Ein systematisch ausgeklügelter und durchgeführter Ueberfall auf die Neustadt. Alle Nazis waren bewaffnet mit Dolchen und Revolvern. Ohne Scheu trugen diese Banditen die Mordwaffen ganz offen.

Ein weiterer Ueberfall auf Reichsbannerleute, unter denen sich auch eine Frau befand, ereignete sich am Montagabend zwischen 22 und 23 Uhr in der Olvenstedter Straße. Als einige ältere Kameraden dabei waren, einen Jungkameraden vom Jugendland abzuholen, wurden sie in der Olvenstedter Straße vor dem Hause, in dem sich die SA.-Küche befindet, von ungefähr 15 Nazis angehalten mit den Worten: „Wo habt ihr denn nun eure Messer?" Im gleichen Moment schlugen die Nazis auch schon auf die Reichsbannerleute ein

mit Gummiknüppeln und Stahlruten.

Ein Nazimann gab auch mehrere Schüsse ab. Der Revolberschütze entkam leider. Das herbeigerufene Ueberfallkommando untersuchte ungefähr 20 Personen nach Waffen, fand aber keine. Im Hausflur des Hauses Olvenstedter Straße, in dem die SA.-Küche untergebracht ist, fand man aber eine herrenlose Stahlrute und einen Gummiknüppel, der mit einem Hakenkreuz versehen war.

So reiht sich ein Nazi-Terrorakt an den andern. Aber dennoch kreischen die Nazis in ihrem Sudelblatt von dem Mordgesindel, womit die Republikaner gemeint sind. Das Maß ist zum Ueberlaufen voll! Die Republikaner wissen sich dieser regelrechten Räuberbanden zu erwehren! Das sei den Nazis in letzter Minute gesagt. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe	Stand	Zufluß	Fall
Nimburg	28. 6. + 0,20	—	0,12
Brandeis	„ + 0,04	—	0,15
Melnik	„ + 0,93	—	0,23
Leitmeritz	„ + 1,04	—	0,12
Aussig	„ + 1,10	—	0,29
Dresden	— 0,43	—	0,35
Torgau	+ 2,20	—	—
Wittenberg	27. 6. + 3,11	0,10	—
Roßlau	28. 6. + 2,43	0,01	—
Aken	„ + 2,60	0,03	—
Barby	„ + 2,34	0,05	—
Magdeburg	+ 1,65	0,15	—
Tangermünde	+ 2,70	0,50	—
Wittenberge	+ 2,02	0,18	—
Lenzen	27. 6. + 2,06	—	—
Dömitz	28. 6. + 1,34	—	0,04
Darchau	27. 6. + 1,10	—	0,08
Botzenburg	+ 1,17	—	0,08
Hohnstorf	28. 6 + 1,18	—	0,03
Mulde			
Düben	28. 6. + 0,34	—	0,02

Unstrut und Saale	Stand	Zufluß	Fall
Grochlitz	28. 6. + 0,84	—	0,04
Trotha	„ + 1,77	—	0,01
Bernburg	„ + 0,83	—	0,15
Calbe Oberpeg.	„ + 1,48	—	0,06
Calbe Unterpeg.	„ + 0,34	—	0,18
Grizehne	„ + 0,44	—	0,16
Havel			
Brandenburg Oberpegel	28. 6 + 2,02	—	—
Brandenburg Unterpegel	+ 0,80	—	0,04
Rathenow Oberpegel	+ 1,42	0,02	—
Rathenow Unterpegel	+ 0,28	—	0,03
Havelberg	„ + 3,01	0,05	—
Eger und Moldau			
Kamaik	28. 6 + 0,63	—	0,07
Modran	+ 0,29	—	0,35
Laun	+ 0,02	—	0,13

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Das Hochdruckgebiet ist ostwärts gewandert und hat seinen Schwerpunkt nach Ungarn verlagert. Die westliche Depression liegt heute morgen an der englischen Ostküste. Auf ihrer Rückseite ist etwas kühlere Luft in Westfrankreich eingedrungen, die stellenweise zu Gewittern Veranlassung gegeben hat. In Mitteldeutschland ist das Wetter heiter, am Montag konnten im Flachlande 25 Grad beobachtet werden, der Brocken hatte mittags 16 Grad. In der Ebene werden heute morgen schon 20 Grad gemessen, der Brocken meldet bei frischem Südwind 14 Grad. Die Temperatur dürfte nicht mehr viel zunehmen, da von Westen her Bewölkung aufkommt. Auch in Mitteldeutschland wird Gewittertätigkeit einsetzen.

Aussichten: Mäßiger Südwestwind, zunehmende Bewölkung, Temperatur im ganzen unverändert. Mehrfach Gewitter oder Regenschauer. —

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Mittwoch, 29. Juni

9.00: Schulfunk: Mit dem Mikrophon im Berliner Zoo.
15.20: W. Jerven: Der Film im Leben der Gegenwart.
15.45: Toni Jensen (M. d. L.): Die Frau als Arbeiterin in Industrie und Landwirtschaft.
16.05: Aus der Berliner Sommerschau 1932: Vom Haus des Tierfreunds und der Jagd. Am Mikrofon: Dr. Lutz Heck u. Dr. Sachs.
16.30: Schlager von Otto Stransky. Mitw.: Lee Parry, Luigi Bernauer. Am Flügel: Der Komponist.
17.10: Aus einer Sitzung einer sozial-karitativen Arbeitsgemeinschaft von Studenten und Studentinnen.
17.40: Lina Rosenberg: Pommern als Reiseziel.
18.05: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waetzoldt: Neues aus den Staatlichen Museen.
18.35: Klaviermusik. Ausf.: Ernst Toch.
18.55: Die Funkstunde teilt mit . . .
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
19.15: Tanzabend. Kapelle Barnabas von Géczy. Refrangesang: Austin Egen (Tenor).
21.10: Tages- und Sportnachrichten.
21.20: Breslau: Kriemhilds Rache. Der Nibelungen 2. Teil. Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.
22.35: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Berlin: Abendunterhaltung des Berliner Konzert-Vereins.

Deutsche Welle: Mittwoch, 29. Juni

9.00: Schulfunk: Mit dem Mikrophon im Berliner Zoo.
9.30: A. Graf Stenbock-Fermor: Sterbende Volkskunst.
10.10: Schulfunk: Bei den afrikanischen Riesen. Erlebnisse im Lande der Watussis.
11.05: München: Messe in D-Dur von P. Leo Söhner.
15.00: Dr. Gerlach: Schwedische Bauernhöfe, Wasserfälle u. Wälder.
15.45: Liselotte Kueßner-Gerhard: Landfrau und Weltwirtschaftskrise.
16.00: Dr. Wildhagen u. Dr. Mai: Die Erforschung des deutschen Volkstums durch den Atlas der deutschen Volkskunde.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann: Streifzüge durch das Bürgerliche Gesetzbuch.
18.00: R. Hernried u. Mitw.: Das Orchester und seine Instrumente.
18.30: Prof. Dr. Biermann: Kann Film Kunst sein?
19.00: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
19.20: Prof. Peters: Die Beamtenschaft und das akademische Ueberfüllungsproblem.
19.40: Ob.-Ing. Natrz: Viertelstunde Funktechnik.
Anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Köln-Deutz: Musikalisches Durcheinander.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Neuerwerbungen der Magdeburger Stadtbibliothek

Allgemeines: Insel-Almanach auf das Goethejahr 1932.
Erdkunde: Atlantis. Länder, Völker, Reisen. Jahrgang 3.
Geschichte, Kulturgeschichte: Deutschlands Gegner im Weltkrieg. 1932.
Kunst, Musik, Theater: Holbein, Hans: Handzeichnungen. 1928.
Literatur, Literaturgeschichte, Sprachen: Rickert, Heinrich: Goethes Faust. 1932. — Andersen Nexö, M.: Im Gottesland. 1929.
Philosophie: Scholz, Heinrich: Geschichte der Logik. 1931.

Groß-Reinemachen
Staubsauger
Borsig
Saugling jetzt ca.
15% billiger
Gebrauchte Staubsauger jeder Art tauschen wir preiswert um
Saugling G. m. b. H., Berlin-Tegel

Die Pflicht ruft!

Vereinsankündigungen, die am Aufgabetag an dieser Stelle veröffentlicht werden sollen, müssen bis spätestens 10 Uhr aufgegeben sein. Aufnahmegebühren 30 Pfennig je Zeile.

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Bezirk Wilhelmstadt. Mittwoch, den 29. Juni, 20 Uhr, Frauenversammlung im „Wilhelmspark". Referent Genosse Baerensprung. —
Bezirk Sudenburg. Mittwoch 20 Uhr Funktionärsitzung bei Silbermann. Funktionäre der Eisernen Front müssen erscheinen. —
Bezirk Salbke-Westerhüsen. Donnerstag 20 Uhr Funktionärsitzung bei Hoffmeier. Funktionäre der Eisernen Front müssen erscheinen.
Achtung, Elternbeiräte der SPT. Die angesetzte Sitzung am 29. Juni findet nicht statt.

*

Calbe a. d. S. Die Funktionärsitzung findet nicht am Donnerstag statt. —
Gardelegen. Mittwoch, den 29. Juni, 20.30 Uhr, öffentliche Kundgebung im „Tivoli". Referentin Marie Arning (Magdeburg). Alle Frauen sind eingeladen. Bringt Gäste mit.
Osterburg. Freitag, den 1. Juli, 20 Uhr, Parteiversammlung im Schützenhaus. Referent Sekretär Müller (Stendal). Erscheinen ist Pflicht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Groß-Magdeburg. Mittwoch, den 29. Juni, 19 Uhr, Uebung. —
Abteilung Sudenburg. Mittwoch, den 29. Juni, 20 Uhr, alle Gruppenführer und aktiven Kameraden zu einer Funktionärsitzung der Eisernen Front bei Silbermann. Kamerad Wille spricht. —

Veranstaltungen der Eisernen Front

Stadt Magdeburg.

Bezirk Wilhelmstadt. Mittwoch 20 Uhr Frauenversammlung im „Wilhelmspark". Referent Polizeipräsident Dr. Baerensprung. —
Bezirk Wilhelmstadt. Heute Dienstag Versammlung aller aktiven Funktionäre und Helfer im „Wilhelmspark". Genosse Brandenburg spricht. —
Bezirk Sudenburg. Sämtliche Funktionäre aller Sparten, die zur Eisernen Front gehören, zu einer Sitzung am Mittwoch, dem 29. Juni, 20 Uhr, bei Silbermann. Gausekretär Kamerad Wille spricht. —

*

Dahlenwarsleben. Mittwoch, den 29. Juli, 20.30 Uhr, Versammlung der Eisernen Front. Referent Gauleiter Ernst Wille (Magdeburg). —
Burg. Schufo heute Dienstag 19.30 Uhr Antreten zum Saalschutz im Volkshaus. —
Burg. Schufoabteilung Donnerstag 20 Uhr marschbereit Volkshaus. —
Tangermünde. Nachbarschaftsversammlungen morgen Mittwoch 20 Uhr, und zwar für die südliche Stadt (Neustadt) im Lokal „Zum Neustädter Platz", für die Stadtmitte in der Genossenschaft und für die nördliche Stadt im Lokal „Zum grünen Baum". —
Groß-Ottersleben. Wir weisen nochmals ganz besonders auf die heute 20 Uhr in den „Hansa-Sälen" stattfindende Funktionärsitzung der Eisernen Front hin. Es müssen alle Vorsitzenden der Organisationen, die zur Eisernen Front gehören, teilnehmen. Es gilt, die Paul-Löbe-Kundgebung zum Sonntag vorzubereiten. —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Achtung, Metallarbeiterjugend! Gruppe Alte und Neue Neustadt: Freitag 20 Uhr Heimabend im Jugendheim, Kastanienstraße. —
Holzarbeiterjugend. Donnerstag 19.30 Uhr im Frankeheim Sport und Spiel. Meldung der Harzfahrer. —
Jungvolk vom Bau. Jeden Mittwoch und Sonnabend von 5 Uhr an Bauabend im Büro der Baugewerkschaft, Gr. Münzstr. 3. Neuanmeldungen können jederzeit erfolgen.
Veranstaltungen der ZdA.-Jugend. Sudenburg: Mittwoch Mädelabend; Donnerstag Spielabend. — Neustadt: Mittwoch Heimabend; Donnerstag Junge Front im „Wintergarten". — Buckau: Donnerstag erzählt Rübezahl von seinen Fahrten. — Ost: Spielabend. — Alle Gruppen fahren am Sonntag nach Staßfurt; Treffpunkt 6.30 Uhr Krankenanstalt Leipziger Straße. —
Jugend im Gesamtverband. Donnerstag ab 19 Uhr vor dem Frankeheim Sport und Spiel. — Sonnabend, den 2. Juli, treffen wir uns mit Fahrrädern um 19.30 Uhr auf dem Alten Markt zur Fahrt zum Buschhaus. Dortselbst findet unser Sommernachtsfest statt. Musikinstrumente und Lampions nicht vergessen. Unkostenbeitrag 25 Pf. —
Metallarbeiterjugend. Gruppe Süd: Sonnabend 20 Uhr Heimabend im Frankeheim. — Gruppe Süd und Neustadt: Sonntag treffen wir uns um 7 Uhr am Alten Markt zur Fahrt ins Blaue. —
Buchbinderjugend. Donnerstag 20 Uhr im Heim, Breiter Weg 125/126: Tagespolitische Aussprache (Kollege Bading). —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Ausscheidungsspiel Südost gegen Fichte Alte Neustadt nicht am 9. Juli, sondern am 2. Juli, 19 Uhr, Sturmplatz. Spiel Fichte Sudenburg II gegen Osterweddingen I am 9. Juli fällt aus und wird neu angesetzt. —

Arbeiter-Samariter-Bund E. V.

Jugendabteilung. Mittwoch abend Baden in der „Neuen Welt". 10 Pf. mitbringen. —

Arbeiter-Kinderfreunde

Helfersitzung Mittwoch 20 Uhr im Heim am Vogelgesang. Meldungen für das Zeltlager mitbringen. —
Fahrt nach Ummendorf findet nicht statt. —
Süd. Mittwoch Rote Falken. — Donnerstag Turmfalken: Arbeiterführer. — Freitag Kampffalken. —
Nord. Rote und Jungfalken Donnerstag Versammlung mit Neuwahl. — Freitag Restfalken Programmaufstellung. —
Ost. Donnerstag Rote Falken Vollversammlung. — Freitag Jungfalken. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Altstadt. Dienstag ab 19 Uhr Sporten auf dem Anger. — Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend im Heim; es müssen alle kommen. —
Turnhalle bleibt bis zum Monat August geschlossen. —
Diesdorf. Dienstag 20 Uhr im Heim Mitgliederversammlung. Alle Diesdorfer Genossen müssen erscheinen. —
Sudenburg. Dienstag fällt die Veranstaltung aus. — Donnerstag 20 Uhr Mitgliederversammlung; anschließend Fahnenweihe. —
Wilhelmstadt. Dienstag treffen wir uns um 19.40 Uhr Adlereck zur Helfersitzung. — Mittwoch Funktionärsitzung. — Donnerstag Mitgliederversammlung. —
Rote Spielschar. Am Dienstagabend Probe. Alles muß erscheinen. —

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Unterbezirk Magdeburg im Deutschen Arbeiter-Sängerbund. Heute Dienstag, den 28. Juni, 20 Uhr, Uebungsstunde sämtlicher männlichen Mitglieder der dem U.-B. angeschlossenen Vereine in der Aula der Lutherschule, Dreiengelstraße. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. —

Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Burg

Heute Dienstag, den 28. Juni, 20 Uhr, im „Volkshaus" große

öffentliche Wählerversammlung

Reichstagsabgeordneter Gustav Ferl (Magdeburg) spricht über

Sozialdemokratie und Einheitsfront

Werktätige und Republikaner, erscheint restlos zu dieser Versammlung. Die Kapelle des Reichsbanners wirkt mit.

Unkostenbeitrag 20 Pfennig, Erwerbslose **10** Pfennig. **Der Vorstand,** I. A.: Balthasar.

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 15[illegible]

Kunst – Wissenschaft – Literatur – Unterhaltung

Dienstag, den 28. Juni 1932

Wie Till Eulenspiegel Tote erwecken wollte

Von H. Schmidt-Ellrich.

Till Eulenspiegel kam auch in eine Stadt, die voll von klugen Leuten war. Er setzte deshalb die große Brille auf, die noch heute in Mölln den zahlenden Fremden gezeigt wird, hüllte sich in einen langen Mantel und sagte, er sei ein berühmter Arzt aus Salerno. Mit gewöhnlichen Krankheiten gäbe er sich gar nicht erst ab. Dagegen erwecke er Tote; am liebsten solche, die schon seit längerer Zeit in der Erde modern, denn nur das sei die Höhe wahrer Kunst. Auf dem Friedhof von St. Martini werde er es beweisen, heute mittag mit dem Glockenschlag, wozu Hoch und Niedrig höflichst eingeladen sei.

Weil nun die Leute klug waren, schimpften sie über solch unerhörten Schwindel. Dennoch versammelte sich pünktlich die ganze Stadt und harrte neugierig der Dinge. Würdig trat Till Eulenspiegel hervor und rief:

„Ich beginne also hier beim Grabe des verstorbenen Herrn Bürgermeisters. Er war, wie ihr alle wißt, ein Vorbild an Gerichtigkeit; „Unersetzlich! Unvergeßlich!" so steht noch hier auf diesem Stein. Ich will ihn euch wiedergeben ..."

Doch da sah er in verlegene Gesichter. „Wir haben doch schon längst einen andern Bürgermeister", sagte jemand, „und wenn der alte wiederkommt, gibt das bloß Streit."

„Wie ihr wünscht!" entgegnete Eulenspiegel und schritt zum nächsten Grabe. „Hier liegt euer verblichener Pfarrer. Die ganze Gemeinde folgte einst weinend seinem Sarge; in seinem Nachruf stand ..."

Ein älterer Herr unterbrach ihn. „Ich bin", sagte er, „einer der Diakone dieses Kirchspiels. Wir haben inzwischen schon einen Nachfolger fest angestellt und sind mit ihm auch zufrieden. Da dieser jünger an Jahren ist, brauchen wir ihm erfreulicherweise nicht soviel Gehalt zu zahlen. Wenn nun der alte Pfarrer wiederkommt, können wir doch den Vertrag mit dem neuen nicht lösen, und zwei Pastoren zu besolden, ist untragbar für die Gemeinde. Der Herr lasse ihn deshalb ruhen in Frieden!"

„Amen!" schloß Till Eulenspiegel und begab sich zum dritten Grabe. „Hier liegt einer, von dem die Inschrift sagt: „Ewig betrauert von seiner liebenden Gattin!" Kennt jemand die Witwe? Ihrer Trübsal will ich jetzt ein Ende setzen!"

„Ich verzichte!" schrie erschrocken ein noch stattliches Weib. „Ich habe doch schon um ihn getrauert, zwei Jahre lang, aber nun lernte ich einen schmucken Bäckermeister kennen, und nächste Woche soll Hochzeit sein. Ich weiß ja, der Verstorbene war ganz gut zu mir, aber doch, wie ich erst jetzt merke, auch schon sehr gebrechlich. O, allerbester Herr Doktor, tut mir diesen Schimpf nicht an!"

„Du hast recht!" sagte Till Eulenspiegel, „es wäre grausam." Er trat vor ein kleines, schmales Kindergrab, das mit Veilchen und Vergißmeinnicht lieblich geschmückt war. „Hier werde ich endlich am rechten Platze sein."

Und wirklich, eine blasse, junge Frau stürzte herbei, ihre Augen leuchteten, sie breitete schon die Arme ...

Da stellte sich ein dickes Weib zwischen sie und das Grab; wahrscheinlich eine Nachbarin. „Wollt Ihr ein gutes Werk tun, Doktor, so gönnt dem armen Kinde die Ruhe! Der Mann ist arbeitslos, die Frau krank, ein neues Kind wieder unterwegs, die Leute haben schon jetzt nicht genug zu essen."

Die blasse junge Frau senkte das Haupt und weinte bitterlich.

Till Eulenspiegel aber trat zu einem großen Stein aus Marmor. Der gehörte einem reichen Manne, der ein Wohltäter der Armen gewesen war.

„Soll ich ihn erwecken?"

„Sein Geld ist ja längst unter die Erben verteilt. Bedenkt deshalb ..."

Eulenspiegel schritt weiter. Bei einem andern Grabe zupfte ihn jemand am Rockärmel:

„Vorsicht, Herr Doktor! Hier liegt ein Steuereinnehmer!"

Und Eulenspiegel wurde ungeduldig und klagte:

„Wie soll ich euch denn meine Kunst erweisen, da ihr mich gar nicht zum Ziele kommen laßt!"

Die Leute überlegten. Einer sagte: „Dort hinten an der Kirchhofsmauer liegt ein alter Bettler, der auf der Straße starb und keine Angehörigen besaß. Wenn Ihr ihn erweckt, so werdet Ihr niemandem Ungelegenheiten bereiten ..."

„Wozu das?" warf der neue Bürgermeister ein. „Dann fällt der alte Bettelsack doch bloß wieder der Gemeinde zur Last. Nein, wir sehen ja, daß der Herr Doktor Tote auferwecken will, und wir glauben ihm auch, daß er es kann. Solche Kunst ist nun wahrhaft unvergleichlich. Deshalb überreiche ich Euch im Namen der Stadt diese hundert Gulden, bitte Euch aber zugleich, zieht Eure Straße weiter, Herr Doktor!"

Till Eulenspiegel steckte das Geld in die Tasche und lächelte traurig. —

Naturbeobachtungen im Walde

Von Professor Cornel Schmitt.*)

Die auf der Waldblöße verteilten ältern Baumstrünke bieten dem Naturbeobachter manche Ueberraschung. Beim Abheben der Rinde stoßen wir auf die breitköpfigen Larven eines Nadelholzbockes, die ihre geschlängelten Gänge mit braunem Bohrmehl fest vollgestopft haben. Wir sehen auch eine ihrer schönen Puppenwiegen. Aus Holznagseln ist sie hergestellt. Diese liegen rings um die Vertiefung, worin die Puppe schlief. Durch das Loch in der Rinde ist das Insekt wohl entschlüpft.

Unter der Borke eines Eichenstrunks kriechen einige braune, langgestreckte, flache Larven des scharlachroten Feuerkäfers. Die sechs seitwärts stehenden Beine an den ersten drei Ringen reichen nicht aus, um den langen Körper zu tragen. Er schiebt sich mit den zwei langen Dornen, die am letzten Leibesring stehen, nach. Die Larven des Blutroten Schnellkäfers aber geben sich mit dem Mulm des Baumes, der dem behäbigen Nachbar so sehr behagt, nicht ab. Sie greifen auch zu, wenn sie auf die Feuerkäferlarven stoßen. Die „Drahtwürmer", wie man sie ihres gleichmäßig dicken, walzenförmigen Körpers wegen heißt, sind trotz ihrer sechs kurzen Beinchen viel gewandter als die Feuerkäferlarven. Auch der Blutrote Schnellkäfer wird in eigner Person sichtbar und muß uns sein Kunststück vorführen, indem er sich knipsend aus seiner Rückenlage befreit.

Die Schnittfläche eines Baumstrunks scheint der Lieblingsplatz des Eichhörnchens zu sein. Hier hält es seine Mahlzeiten: Viele Spindeln von Kiefernzapfen und zahlreichen Kiefernschuppen liegen herum.

An den jungen Weißbuchen zeigen sich verdächtige Fraßspuren. Oder sollte es Baumkrebs sein? Nein. Diese Tat ist auf das Konto der Mäuse zu setzen. Sie nagten wohl während des Winters die Rinde ab. Der Baum versuchte nun mit Wundkork die Schäden auszubessern, was aber nicht gelang. Da die Narben sich auch weiter oben an dem Stämmchen zeigen, ist wohl auf die Erdmaus als Schädling zu schließen, denn sie kann ganz gewandt klettern, was der Feldmaus, die auch im Winter Hainbuchen angeht, nicht gelingt.

Beim Ueberschreiten der Waldblöße stolpern wir über einen Strunk, der dabei abbricht und uns vor die Füße rollt. Es ist ein Nadelholzstück, das von Roßameisen wimmelt. Sie haben das weiche Frühjahrsholz herausgenagt, das harte Herbstholz aber geschont. Wenn sie ihr Zerstörungswerk nur an solch alten Stubben vollführten, wäre ihnen der Forstmann nicht gram. Aber sie gehe auch noch ganz gesunde Stämme an, sogar Laubbäume. So wird uns die Abneigung der grünen Gilde verständlich.

In der zehnjährigen Kultur steht eine Kiefer mit eigenartig verwachsener Spitze. Wie ein Posthorn ist der Gipfeltrieb verbogen. Wer war der Täter?

Der Kieferntriebwickler war hier am Werk. Ein Kleinschmetterling, der seine Eier in den jungen Maitrieb gelegt hat. Die rotbraune Raupe fraß am Grunde des Triebes, wodurch er seine Standfestigkeit einbüßte und sich abwärts bog. In vielen Fällen geht der Trieb zugrunde, und der benachbarte Seitentrieb übernimmt die Führung. In unserm Falle besaß der Gipfeltrieb aber noch die Kraft, sich wieder aufzurichten und weiter zu wachsen. Der Baum ist natürlich entwertet.

An den Zweigen der Espen zeigen sich starke Anschwellungen, auf dem Längsschnitt ist ein brauner Fraßkanal zu sehen, der hier und da auch seitlich abbiegt, wo sich neue Aestchen bilden wollten. Am Ende des Kanals sitzt der Täter, die Larve des Pappelbockes. Hochinteressant ist die Vorbereitung, die der Käfer vor dem Ablegen des Eies getroffen hat. Wir sehen noch die „Hufeisen" an der Außenseite des Astes, vom Käfer genagt, um die Zellen zur Wucherung anzuregen; denn die ausschlüpfenden Larven verlangen solch frische Speise.

Diese Auswüchse an der Espe locken wiederum den Buntspecht an, der die Larven herausmeißelt.

*) Aus Cornel Schmitt: Die Waldblöße als Lebensgemeinschaft. 32 Seiten und 12 Tafeln mit 18 photographischen Aufnahmen. 1.60 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. —

Der lachende Aeskulap

Lustige Anekdoten.

Anatomie.

Der Berliner Chirurg Wilhelm Waldeyer leitete einmal die Erklärung zu einer Operation, der die Studenten der Medizin beiwohnten, mit folgenden Worten ein: „Meine Herren! Die Anatomie ist für den Arzt die Grundlage seiner Wissenschaft. Ein Arzt, der die Anatomie nicht beherrscht, ist mit einem Maulwurf zu vergleichen ..." Er machte eine Pause und sah die Studenten vielsagend an. Langes, erwartungsvolles Schweigen. Dann fuhr Waldeyer fort: „Beide arbeiten im Dunkeln, und das Ergebnis ihrer Arbeit sind — Erdhügel!" —

Die Operation.

Der berühmte französische Chirurg Dr. Chapellier hatte einmal das Pech, daß er bei einer Operation die Naht der Wunde dreimal von neuem öffnen und wieder vernähen mußte. Das erstemal hatte er vergessen, ein bestimmtes antiseptisches Mittel einzuspritzen, das zweitemal war ihm die Naht nicht gut gelungen, das drittemal merkte er zu seinem Entsetzen, daß eine winzige Metallklammer fehlte, die bei der Operation verwendet worden war und die vielleicht noch im Innern der Wunde steckte.

Als er die Naht nun schon zum dritten Male auftrennte, öffnete der Patient die Augen und murmelte: „Herr Doktor, machen Sie es doch gleich zum Auf- und Zuknöpfen ..." —

Nichts als Ruhe!

Eine junge Dame hatte neben andern Launen sich auch diese zugelegt, sich unwohl zu fühlen. Man rief den Arzt. Der kam und fragte die Leidende, was ihr denn eigentlich fehle.

„Ich bin sehr krank, Doktor", seufzte die Dame.

Erschrocken ergriff der Arzt ihre Hand und fühlte den Puls. „Ruhe", sagte er dann, „nichts als Ruhe, ist alles, was ich Ihnen verordnen kann."

„Wie? Sonst nichts? Und ich bin doch so krank! Sehen Sie nur meine Zunge!"

Der Arzt betrachtete die Zunge, die im Rufe einer ganz besondern Beweglichkeit stand. „Auch der Zunge fehlt nichts", erwiderte er, „sie braucht auch nur Ruhe, sogar mehr Ruhe, als Sie selber!" —

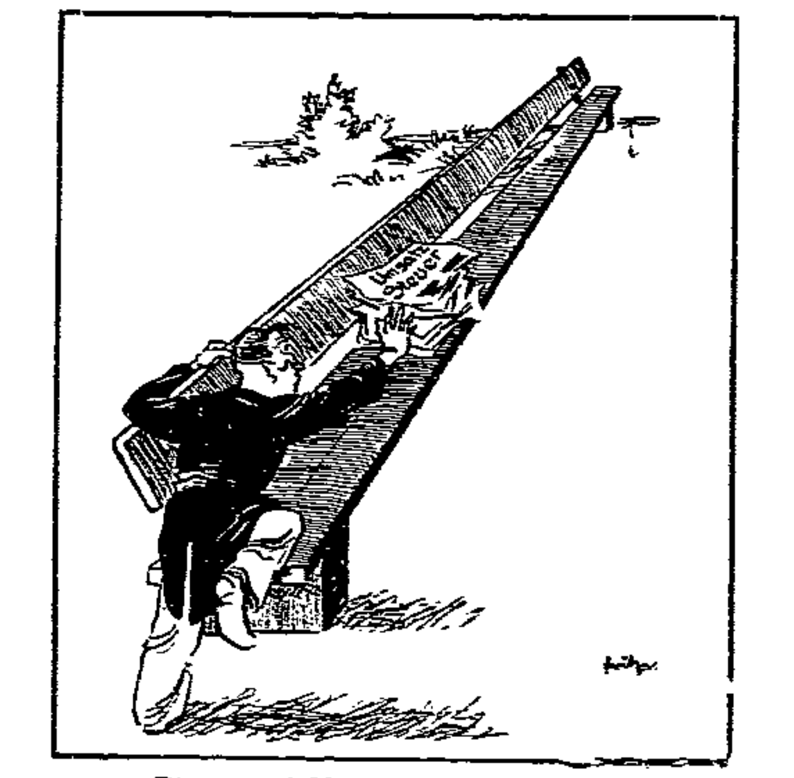
Ein treffender Vergleich.

Eine andre Dame, die vom großen französischen Chirurgen Petit mit gutem Erfolg operiert worden war, versuchte, ihm eine Schmeichelei zu sagen.

„Ein so großer Anatom wie Sie", meinte die Dame, „kann gewiß alle Krankheiten heilen!"

„Sie irren sich, meine Gnädige", antwortete Petit. „Uns Aerzten geht es wie den Kutschern in Paris: sie kennen alle Straßen, aber sie wissen nicht, was in den Häusern vorgeht." —

Redensarten



Etwas auf die lange Bank schieben.

Mörder ohne Namen

Kriminalroman von Hans Morgan

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fred Wellner trat ein. Blieb zögernd an der Tür stehen, als er Maud Albernons Besuch sah und begnügte sich mit einer stummen Verbeugung. Er hatte ungefähr dieselbe Figur wie Max Seiring, erschien nur etwas schlanker und hatte ein viel schärfer geschnittenes Gesicht, aus dem die große Nase kühn hervorsprang.

Maud Albernon sah ihn an.

„Mr. Reichwald sagte mir, daß Sie mich zu sprechen wünschten, Mr. Wellner!" begann sie, ihn mit einer Handbewegung auffordernd, näherzutreten. „Kriminalkommissar Weber!" stellte sie mit einer fast liebenswürdig anmutenden Geste den Kriminalisten vor. „Mr. Weber freut sich ebenfalls, Sie kennen zu lernen!"

„Ich wollte vor allem Miß Albernon mein Bedauern darüber aussprechen", erklärte Fred Wellner, „daß ich unverschuldet die Ursache des furchtbaren Verbrechens ..."

„Nicht die Ursache, Mr. Wellner ... Sie können doch nichts dafür!"

„Allerdings nicht. Aber ich mache mir Vorwürfe, daß ich so leichtsinnig in eine Falle tappte und den Verbrechern dadurch gewissermaßen die Gelegenheit bot, ungestört arbeiten zu können!"

„Das müssen Sie uns näher erklären!" forderte ihn Kommissar Weber lebhaft auf. „Warum haben Sie sich übrigens noch nicht auf dem Alexanderplatz gemeldet?"

„Das sollte heute nachmittag geschehen!" erwiderte Wellner mit einem Lächeln um die schmalen Lippen, das wie eine Entschuldigung für das Versäumnis wirkte. „Übrigens erschien mir, Miß Albernon ..."

„Schon gut!" winkte Maud ab. „Sie wollten uns erzählen, was mit Ihnen geschah!"

„Ja! Ich kann Ihnen gleich am Anfang verraten, warum ich noch nicht bei Ihnen war, Herr Kommissar! Seit zwei Tagen bin ich wieder auf — „freiem Fuß" ... und von diesen zwei Tagen habe ich allein anderthalb verschlafen! Wenn man fünf Tage oder vielleicht noch länger als Gefangener einer Verbrecherbande in einem Kellerraum liegt, ohne ein Auge zutun zu können, kann man sich ja vorstellen, daß man fertig ist und zusammenklappt, wenn man endlich wieder Mensch sein darf!"

„Das allerdings verstehe ich ..."

„Ich will mich ganz kurz fassen. Als ich eines Tages von Doktor Reichwald kam, der mir gerade mitgeteilt hatte, daß er mich, den Sohn eines alten Freundes, als Sekretär der Amerikanerin Mrs. Albernon unterbringen könne, nach Hause kam, fand ich dort einen Brief, in dem ich aufgefordert wurde, unverzüglich nach dem Hause Fenderstraße Nummer 3 zu kommen, wo man mir etwas außerordentlich Wichtiges mitzuteilen habe."

„Aha!"

„Erst hielt ich die Sache für einen dummen Scherz. Dann ging ich doch. Mehr aus Neugier. Ich fand eine Villa, in der ich von zwei Herren in Empfang genommen wurde."

„Wie sahen die aus?"

„Von den Gesichtern kann ich Ihnen nichts verraten ... beide trugen Masken! Als ich das merkte, war es bereits zu spät zur Umkehr, denn beide begrüßten mich sehr ungastlich mit einem Browning in der Faust. Der eine von ihnen sah körperlich aus wie ein Athlet außer Dienst, der andre war groß und hatte [illegible] Haar."

„Danke, ich weiß! Weiter!"

„Kurz und bündig teilten sie mir mit, daß ich nur zwischen zwei Wegen zu wählen habe: entweder ihr Komplice bei der Beraubung der Mrs. Albernon zu werden, als deren Sekretär ich ja engagiert worden sei — oder ... nun, dies Oder ließ nur einer Vermutung Raum. Ich war zwar überrascht, erklärte aber sofort, daß das erstere für mich gar nicht in Frage käme! „Schön, dann machen wir es eben ohne dich, mein Junge!" sagte der Athlet. Und ehe ich zur Besinnung kam, hatten sie mich gepackt und in einen kleinen muffigen Kellerraum transportiert. Da saß ich unendlich lange Zeit, ohne daß sich ein Mensch um mich kümmerte."

„Wenig angenehm!" brummte Weber.

„Das können Sie sich vorstellen. Besonders, da ich mir alle möglichen Gedanken machte, was die Burschen mit Mrs. Albernon vorhaben könnten. Ich sann auf Flucht. Der Kellerraum hatte nur ein kleines vergittertes Fenster, das ich bearbeitete ohne Erfolg. Ich hatte sehr unter Hunger und Durst zu leiden. Endlich, nachdem ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, gelang es mir, das Gitter des Fensters zu lockern. Nun arbeitete ich fieberhaft, rüttelte stundenlang daran, kratzte mit den Fingernägeln den locker werdenden Mörtel heraus und war endlich am Ziel. Es war Nacht, als ich herausstieg. Ich wollte nur nach Hause, mich etwas stärken, baden und umziehen und dann sofort Doktor Reichwald aufsuchen ... aber die Reaktion warf mich nieder. Essen und baden konnte ich noch, dann sank ich auf die Couch und schlief ... schlief wie ein Toter!"

„Hm! Das ist alles, was Sie uns zu erzählen haben?"

„Ja. Heute früh ging ich sofort zu Doktor Reichwald und erfuhr durch ihn erst, was in der Zwischenzeit geschehen war."

„Damit können wir allerdings wenig anfangen. Immerhin ... glauben Sie die beiden Männer zu erkennen, wenn Sie ihnen gegenübergestellt werden?"

„In der Figur ganz bestimmt!" sagte Wellner entschieden.

„Schön, dann erwarte ich Sie heute nachmittag um sechs Uhr am Alexanderplatz ... Zimmer Nummer 487!" meinte Kommissar Weber. „Ich möchte Ihre Aussage zu Protokoll nehmen und Sie mit den beiden Verhafteten konfrontieren. Eins noch, können Sie mir nicht einen Fingerzeig geben, wie die Verbrecher von Ihrem Engament erfahren haben können?"

„Darüber habe ich mir auch schon den Kopf zerbrochen ... leider aber vergebens!"

Weber erhob sich wieder.

„Ich möchte Sie nicht länger stören, Miß Albernon!" Er verabschiedete sich und ging.

Fred Wellner blieb nur noch ein paar Minuten. Als er allein mit Maud Albernon war, gab er sich freier und ungezwungener.

„Ich kann mir denken, wie sehr Sie unter dem Schlage leiden, Miß Albernon", sagte er und schlug einen wärmeren Ton an. „Doktor Reichwald sprach mit mir darüber und gab mir den Rat, Ihnen persönlich meine Dienste anzubieten, da Sie doch sicher jetzt mehr denn je einen Menschen brauchen, der Ihnen ..."

Maud Albernon unterbrach ihn.

„Es ist sehr nett von Ihnen, Mr. Wellner, aber ich brauche niemand! Ich bin noch immer allein fertig geworden mit allem." Sie sah ihn prüfend an. „Aber ich möchte Ihnen ... bitte, verstehen Sie mich richtig ... die Verquickung Ihres Schicksals mit dem unsern hat Ihnen übel mitgespielt. Ich halte es für meine Pflicht, Sie dafür zu entschädigen ..."

Er stand plötzlich steil vor ihr und machte ein abweisendes Gesicht.

„Daß ich in eine mir gestellte Falle ging, ist meine eigne Schuld, Miß Albernon!" sagte er in seinem etwas harten Englisch. „Dafür kann ich keine Bezahlung beanspruchen!"

Und kurz verbeugte er sich und wandte sich der Tür zu.

„Es lag nicht in meiner Absicht, Sie zu kränken, Mr. Wellner!" kam es kühl von ihren Lippen. „Ich wußte nicht, daß Sie so empfindlich sind! Entschuldigen Sie. Unter diesen Umständen aber ist es, glaube ich, beinahe besser, daß Sie nicht der Sekretär meiner Mutter wurden, denn wahrscheinlich hätten Sie diese Stellung schon in den ersten Tagen wieder aufgegeben!"

Er sah sie verdutzt an, stand noch einen Augenblick zögernd an der Tür und verbeugte sich abermals schweigend.

„Doktor Reichwald scheint recht zu haben ... das muß eine sehr vornehme Familie sein, aus der Fred Wellner stammt!" dachte Maud Albernon mit einem Lächeln. „Ein Amerikaner hätte es für selbstverständlich gehalten, daß man ihn entschädigte für das Erlebnis. Jenseits des Ozeans scheinen die Menschen doch etwas anders zu sein!"

(Fortsetzung folgt.)

Uniformverbote, vorbehaltlich einzelner zeitlich und räumlich begrenzter Ausnahmen, allgemein beseitigen soll.

Die neue Notverordnung

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten wird voraussichtlich am Dienstagmittag veröffentlicht werden. Die Notverordnung wird die Bestimmung enthalten, daß die Uniform- und Demonstrationsverbote im ganzen Reiche aufgehoben werden. Die Länderpolizeibehörden sollen aber, wie es heißt, ermächtigt werden, örtlich und unter besonderen Bedingungen Ausnahmebestimmungen zu erlassen.

Ferner wird eine Ausführungsverordnung zum § 4 der Notverordnung vom 14. Juni ergehen, durch die eine Anmeldepflicht für Demonstrationen eingeführt wird, um zu verhindern, daß gleichzeitig und an derselben Stelle Kundgebungen feindlicher Parteien erfolgen können.

Bayern und Hindenburg

Die Kundgebung der bayrischen Regierung im Bayrischen Landtag — über die wir berichteten — ist durch Luftpost an den Reichspräsidenten gegangen. Der Reichspräsident hat darauf eine Antwort erteilt. Hindenburg versucht in seinem Brief, die zwischen Berlin und München bestehenden Gegensätze zu mildern und stützt sich darauf, daß die weitere Entwicklung der Meinungsverschiedenheiten in der Frage des Uniformtragens und des Demonstrierens in erster Linie von den Entschlüssen der Reichsregierung abhänge.

Demgegenüber ist darauf zu verweisen, daß diese Beschlüsse nicht wirksam werden können, wenn der Reichspräsident der beabsichtigten Notverordnung seine Unterschrift versagt.

Die Länderregierungen, deren Vertreter sich in Berlin bei dem preußischen geschäftsführenden Innenminister Hirtsiefer eingefunden hatten, sind — wie oben mitgeteilt wird — untereinander einig, aber zwischen den Ländern und der Reichsregierung scheint diese Uebereinstimmung noch nicht herbeigeführt. Ob die neue Notverordnung — bereits die dritte der Regierung, die ganz ohne Notverordnungen auskommen wollte — die Grundlage einer Einigung schafft, ist sehr zweifelhaft. —

Wie die „Germania" berichtet, hat sich bei der Zusammenkunft der Länderminister eine völlige Einmütigkeit darüber ergeben, daß die Länder die von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen ablehnen. Gegen die Bestimmungen der neuen Notverordnung seien die schwersten Bedenken erhoben worden. Die Verantwortung für das in der Notverordnung Geplante werde der Reichsregierung überlassen.

„Konzentration" ist das nicht, wohl aber Unsicherheit und Verwirrung. Ein Ergebnis ganz neuer und zunftgerechter Regierungskunst. —

Abschied eines Kämpfers

Genosse Paul Bader war vom Januar 1919 bis Juni 1920 als Abgeordneter des Wahlkreises Magdeburg-Anhalt Mitglied der Deutschen Nationalversammlung. Von 1924 bis 1932 war er Reichstagsabgeordneter für Magdeburg-Anhalt. Genosse Bader, der im 67. Lebensjahr steht, hat jetzt, da von neuem Kandidaten zum Reichstag aufgestellt werden müssen, auf eine Kandidatur verzichtet. Er tritt zurück, um einem jüngern Parteigenossen den Platz im Reichstag freizumachen. An den Bezirksausschuß richtete Paul Bader einen Brief, den wir im Wortlaut wiedergeben, weil er den Menschen, den Kämpfer und den Sozialdemokraten Bader trefflich charakterisiert. Genosse Bader schreibt:

Genossen, Kameraden!

Ich nehme heute politischen Abschied von euch. Durch länger als drei Jahrzehnte sind wir Schulter an Schulter marschiert. Nun tritt das Alter zurück in die von ihm erzwungene Ruhe.

Meine Generation hat in ihren Jugendjahren noch gegen den Diktator Bismarck und seinen militärischen Feudalismus gekämpft. Zwölf Jahre lang war die erwachte Arbeiterschaft Freiwild auf deutschem Boden. Für sie gab es kein Recht, gegen sie gab es nur die Willkür. Elfhundert Jahre Gefängnis oder gar Zuchthaus wurden über die Vorkämpfer der Sozialdemokratie verhängt. Je mehr Strafen, je stärker die Reihen. Am Ende des Sozialistengesetzes bildeten die Sozialisten die stärkste deutsche Partei. Bismarck fiel. Der „Heros des Jahrhunderts" war von der Arbeiterschaft besiegt worden.

Wilhelm Hohenzollern kam — „Die Sozialdemokratie überlassen Sie nur mir", prahlte er. Mit dem „gemeinen Rechte" wollte er die „vaterlandslosen Gesellen" zu Paaren treiben, die „nicht wert waren, den Namen Deutsche zu tragen" und die daher „den deutschen Staub von den Pantoffeln schütteln" sollten. — Ergebnis: Dreizehnhundert Jahre Gefängnis oder gar Zuchthaus für die Vorkämpfer und die Bekenner der Partei.

Länger als die geltende Zeitrechnung dauert haben die Funktionäre der deutschen Sozialdemokratie hinter Kerkermauern geschmachtet, weil sie eine heilige Ueberzeugung in ihrer Brust trugen. Sie ließen sich nichts von ihr rauben. Ihr Rückgrat wurde nicht gebrochen, ihre Stirn nicht gesenkt, ihr stolzer Nacken nicht gebeugt.

Dank dieses Heldentums der Namenlosen war es möglich, am 9. November 1918 die deutsche Republik auszurufen. Nach Bismarck war auch Wilhelm Hohenzollern von der zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiterschaft besiegt worden.

Die Republik ist das Erbe, das meine Generation euch, der folgenden, hinterläßt. Die neue Staatsform der Massen wird heute berannt von Massen, die die Ursachen der kapitalistischen Krise nicht erkennen und die daher hilflos-ratlos geifernden Kurpfuschern nachlaufen. Hinter den Quaßsalbern aber verstecken sich die finstern Mächte von einst, die junkerlich-schwerindustriellen Nutznießer, die euch — wie früher uns — die Hundepeitsche der Unterdrückung und Knechtung um die Köpfe knallen wollen.

Auf die Schanzen, ihr Jungen! Seid würdig der Alten, die sich nicht geduckt, die die roten Fahnen der Freiheit durch die Jahrzehnte siegreich getragen haben. Schützt unser Erbe, die demokratische Republik!

Generationen sinken, der einzelne stirbt — es lebe und wachse in alle Zukunft die deutsche, die internationale Sozialdemokratie!

Paul Bader.

Drei Jahrzehnte ... Paul Bader hat ein Menschenalter gewirkt und gekämpft für die sozialistische Arbeiterbewegung im Bezirk Magdeburg-Anhalt. Als Redner in den Versammlungen, der begeistern, die Menschen erheben konnte, in der Nachkriegszeit als Parlamentarier. Aber den Hauptwirkungskreis bot ihm die Zeitung. Er machte die „Volksstimme" zu dieser schneidigen Waffe, als die sie sich bewährt hat in den politischen Kämpfen der letzten Jahrzehnte. Für die Arbeit, die er hier geleistet hat, muß ihm besonders gedankt werden.

Genosse Bader ist vor etwa 5 Jahren aus der Redaktion der „Volksstimme" ausgeschieden, aber er hat sich nicht von der „Volksstimme" getrennt. Er blieb der Zeitung treu, die zum großen Teil sein Werk war, und wirkte für sie. Er wird nun kein Reichstagsabgeordneter mehr sein und ist nicht mehr Redakteur der „Volksstimme", aber er bleibt Paul Bader, der seiner Ueberzeugung, der unsrer großen Sache weiter dienen, der weiterkämpfen wird. —

Hochspannung in Lausanne

Keine deutsch-französische Einigung - Auffliegen oder vertagen?

Lausanne. In der am Montagnachmittag abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen Deutschlands und Frankreichs, die über drei Stunden dauerte, erläuterte Finanzminister von Krosigk (Schwerin) die Gründe für die völlige Streichung der Reparationen und erklärte die deutschen Anregungen für eine besondre Teilnahme Deutschlands an den Wiederaufplänen in Europa. Der gräfliche Finanzminister argumentierte ähnlich wie vormittags vor der deutschen Presse.

Der Reichskanzler ergänzte die Ausführungen des Finanzministers, wobei er besonders den zweiten Teil des deutschen Programms, insbesondere die positiven Möglichkeiten für eine anderweitige Entscheidung der Reparationsgläubiger durch eine gemeinsame Arbeit in Europa hervorhob.

Herriot erklärte noch einmal, warum er den französischen Standpunkt voll aufrecht erhalten müsse. Frankreich sei nicht in der Lage, eine vollkommene Streichung der Reparationen ins Auge zu fassen und müsse sich vorbehalten, seine Meinung zu den in der Sitzung ausgeführten deutschen Aufbauvorschlägen zu einem spätern Zeitpunkt festzustellen.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Lausanne meldet, die französische Regierung solle ziemlich unbefriedigende Nachrichten aus Washington über die Haltung der amerikanischen Regierung in der Kriegsschuldenfrage bekommen haben. Deswegen habe sie ihre in der vorigen Woche eingenommene Position wieder aufgegeben. Wahrscheinlich werde die Konferenz sich Anfang nächster Woche vertagen mit der Begründung, daß die deutschen Vorschläge von einem technischen Ausschuß geprüft werden müßten. —

Papen spricht gereizt

Lausanne. In Lausanne ist eine Versteifung der Situation eingetreten. Reichskanzler v. Papen war nach Abschluß der Sitzung mit der französischen Delegation sehr gereizt. Offenbar hatte man ihn in Berlin national aufgeputscht. Seine Sprache in der Sitzung war gegenüber den Franzosen ziemlich schneidig, so daß Herriot sich veranlaßt sah, im Namen Frankreichs Verwahrung einzulegen.

Aus den wenigen Stichworten, die der Kanzler der deutschen Presse abgehackt hinwarf, geht seine brüske Abwendung von seiner bisherigen konzilianten Haltung klar hervor. Er erklärte, er habe nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Konferenz die unerhörte Chance habe, die Irrtümer des Nachkrieges wieder gut zu machen. Das System der Reparationen müsse verschwinden. Die deutsche Regierung werde keine Unterschrift mehr leisten, von der sie heute schon überzeugt sei, sie nicht einhalten zu können. Dazu habe er die Ausführungen des Finanzministers über das Programm des europäischen Wiederaufbaus scharf unterstrichen. Bei diesem Wiederaufbau werde das deutsch-französische Verhältnis eine ganz besondere Rolle spielen. Zuerst müsse aber das Vertrauen in der Welt wieder hergestellt werden und dies sei in erster Linie die Aufgabe der Siegermächte.

Von der heute stattfindenden Aussprache zwischen Deutschland, Frankreich, England und Italien wird es abhängen, ob die für Mittwoch angesetzte deutsch-französische Beratung das letzte Wort Frankreichs oder noch irgendeinen positiven Ausweg bringen wird. —

Macdonald ergreift die Initiative

Tu. Lausanne, 28. Juni. Der englische Ministerpräsident hat heute früh die Initiative ergriffen und vorläufig die Verhandlungsführung in die Hand genommen. Macdonald hat heute um 12 Uhr gleichzeitig den Reichskanzler und den französischen Ministerpräsidenten zu sich zu einer gemeinsamen Unterredung berufen, an der der englische Schatzkanzler Chamberlain und der französische Finanzminister Germain Martin teilnahmen.

Kurz vorher hatte Reichsaußenminister v. Neurath mit Chamberlain eine längere Besprechung.

Herriot, der kurz vor 12 Uhr im Hotel Beau-Rivage, dem Hauptquartier der englischen Regierung, eintraf, erklärte den ihn umringenden englischen Pressevertretern, er habe heute früh gesehen, daß die englische Presse den Ernst der gegenwärtigen Lage voll verstanden und zum Ausdruck gebracht habe. Er dankte der englischen Presse für ihre Haltung und rechnet auf ihre weitere Mitarbeit, um wieder etwas Vernunft in die Dinge zu bringen.

Von englischer Seite wird erklärt, daß jetzt Bemühungen der englischen Regierung einsetzen, um einen Ausweg aus der völlig festgefahrenen Lage zu finden. Es besteht allgemein der Eindruck, daß die englische Regierung mit einem Vermittlungsvorschlag hervortreten wird.

Reichskanzler werden ist nicht schwer ...

Die Lausanner Konferenz ist an ihrem Brennpunkt angelangt. Reichskanzler Papen und ein Teil seiner Regierung sind ins feindliche Lager ausgezogen, um dem deutschen Volk endlich einmal zu zeigen, wie unter Wahrung der deutschen Belange deutsche Siege erfochten werden, die anders aussehen, als die der Republikaner Hermann Müller, Stresemann oder Brüning. Bei solchen Verhandlungen mit dem „Feindbund" müsse nämlich ein kerniges Deutsch gesprochen werden.

Und wie machte das der Herr Adelskanzler? Er operierte zunächst mit ausgesuchter Höflichkeit, die den dafür empfänglichen Franzosen Bewunderung abgerungen hat und sprach sein kerniges Deutsch — in Französisch.

Heiß umstritten ist die Frage, ob der deutsche Reichskanzler die in der vorigen Woche für einen Enderfolg günstige Situation dadurch erzielt hat, daß er Frankreich bei einer Liquidation der Reparationen das Recht auf eine Kompensation zuerkannt hat.

Darob große Erregung im deutschen „nationalen" Lager und ein amtliches Dementi, daß Papens Erklärung — es drehte sich um ein Interview, das er dem Chefredakteur des Pariser „Matin" gegeben hatte — in mißverständlicher Form wiedergegeben worden sei.

Das französische Blatt blieb bei seiner Behauptung. Die Stimmung wurde gereizt. Papen fuhr nach Berlin, um Bericht zu erstatten, kam wieder nach Lausanne zurück, und zwar als ein Papen, der das Gegenteil der angeblich versprochenen französischen Kompensationen will. Er versteift sich vielmehr auf den deutschen Standpunkt, und zwar so extrem, daß andre alle Mühe haben, ein Auffliegen der Konferenz zu verhindern.

Besonders der englische Premierminister Macdonald gibt sich große Mühe, eine deutsch-französische Einigung herbeizuführen. Er rät dringend, nachzugeben und zu bedenken, daß ja auch Herriot nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkommen kann.

Es liegt am Geschick oder Ungeschick der Lausanner Unterhändler, ob die Konferenz Deutschland den Strick entfernt oder lockert, der ihm wirtschaftlich um den Hals liegt. Wir denken da an die außerordentlichen Fähigkeiten, die republikanische deutsche Reichskanzler in ähnlichen Situationen entwickelt haben. Mag Herr v. Papen sich von jeder nationalen Phrase frei machen. Es geht nicht um die Gunst blindwütiger Nationalisten, sondern um das Schicksal Deutschlands. Es stimmt schon, was Brüning im Hinblick auf Lausanne gesagt hat, daß er nicht mehr weiß, was werden soll, wenn diese Konferenz keinen Erfolg bringt.

Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr. Das trifft auch zu auf den Reichskanzler, der unbeirrt durch nationalistisches Geschrei die Interessen Deutschlands zu vertreten hat. Und wenn er in Berlin eine verderbliche Spritze bekommen haben sollte, so mag er unter den Mahnungen Macdonalds wieder zur Besinnung kommen. Wer jetzt in Lausanne mit der Faust auf den Tisch schlägt, zertöppert deutsches Porzellan. —

Der von der Hauswache zurückgewiesene Nazi-Angriff auf das „Vorwärts"-Gebäude in Berlin

Polizeibeamte mit verhafteten Nationalsozialisten vor dem Berliner „Vorwärts"-Gebäude, an dessen Eingang es zu Schießereien zwischen SA.-Leuten und den in dem Zeitungsgebäude stationierten Reichsbannerleuten kam, wobei es drei Schwerverletzte gab. Die verhafteten braunen Burschen sehen angesichts der Polizei, wie immer, sehr friedfertig und harmlos aus. Kurz vorher aber zeigten sie sich in ihrer Uebermacht als wüste Schläger und Revolverhelden. —

Endlich sind sie wieder da!

Die Barasch-Volkstage

Herrenartikel

Moderne Flechtbinder in großer Auswahl	0.39
2 Stück Schillerkragen aus gutem Rips	0.39
Sockenhalter Kunstseidengummi m. Lederbes.	0.39
Ledersportgürtel mit Koppelschloß	0.39
Garnitur besteh. aus Gürtel, Manschettenknöpf. u. Krawattenhalt.	0.95
Jachtklubmütze echt blau	0.95
Sommergamaschen weiß und farbig Rips	0.95

Wäsche-Lager

Kinder-Schlafhöschen in farb. Trikot, für 1 bis 10 Jahre passend	0.95
Damen-Schlüpfer oder Taghemd in Krepp-Kunstseide	0.95
Kinder-Wickelschürze Größe 50 bis 70, in farbig Zephir oder Jaspe, mit buntem Besatz	0.95
3teiliger Damen-Strand-Anzug in Polo „ägyptisch Mako" Bobby-Kappe	0.39
Sweater mit kurz. Aermeln Größe 42/46	0.95
Hose lange weite Form, mit Knopf-Garnitur, Größe 42/46	3.65

Gardinenlager

Vorhangstoff 80 u. 100 cm breit schw., waschechte Qual., en. bill.	0.39
Kunstseide 70 cm br., bedruckt, f. Dekorat., echtfarb., enorm bill	0.39
Faltenstores 2 aparte Einsätze und drillierte Franse . Meter	0.95
Vorleger 50×100, solide, durchgewebte Qualität, enorm billig	0.95
Ap. Dekor.-Stoff 120 cm breit, gemust. u. eleg. Querstr., en. bill.	0.95
Möbelkrepp 130 cm, solide, waschechte Qualität, auch für Möbelbezüge geeignet, enorm billig . Meter	0.95
Marquisette 130 cm, mit ap. Querstreifenmust., viele Farbstellung., f. eleg. Dekorationen, enorm billig Mtr.	0.95

Strümpfe u. Trikotagen

Damen-Strümpfe Baumwolle meliert oder einfarbig . . Paar	0.39
Herren-Socken Baumwolle mit Kunstseide gemustert 2 Paar	0.95
Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, klares elastisches Gewebe . . . Paar	0.95
Kinder-Schlüpfer Baumwolle, Größe 30 bis 34	0.39
Herren-Hosen echt Mako	0.95
Herren-Garnituren Jacke u. Hose, weiß, porös, Gr. 4	0.95
Damen-Schlüpfer kunstseid. Krepp oder Kunstseide plattiert	0.95

Kleiderstoffe u. Baumwollwaren

1 Meter Naturbastseide feine Seide	0.95
1 Meter Kunstwaschseide bedruckt u. einfarb., teils II. Wahl	0.39
1 Meter Hauskleiderstoff Halbwolle, teils in Coupons	0.39
1 Meter Mille-Fleur-Batist 80 cm breit, für Kleider u. Wäsche	0.39
1 Meter Rohnessel 140 cm breit	0.39
1 Meter Kleiderblaudruck	0.39
1 Meter Sporthemdenstoff 80 cm breit	0.39

Modewaren

Damen-Strickbinder in modernen Farben . Stück	0.39
Kleiderpassen u. Fichukrag. m. Spachtel od. Valenciennespitz., reich verziert . . . . . Stück	0.39
Kleiderweste aus kunstseid. Seidenrips . . . . . Stück	0.39
Volleblende m. dreifach. Spachtelspitze Meter	0.39
Eleg. Fichukragen u. Kleiderpass. aus Crêpe de Chine od. Georgette, bestickt u. m. Spitzengarn. Stck.	0.95
Mehrfarbige Kleiderkragen Pass. o. Sportjac. i. mod. Stoff. Stck	0.95
Mod. mehrfarb. Sportschals	0.95

Toiletten-Artikel

1 Riegel Kernseife 1000 Gramm Frischgewicht	0.39
3 Stück Elfenbeinseife	0.39
4 Pakete Seifenpulver mit Schnitzel	0.39
1 Beutel Fichtennadelseife	0.39
1 Flasche Mundwasser	0.39
1 großer Gummischwamm	0.39
1 Rasiergarnitur	0.39

Papierwaren

Butterbrotpapier 24×33 cm, fettdicht, Flachpackung mit Oese z. Aufhängen 3 Pak. à 75 Blatt	0.39
Reiseblockpackungen gutes Briefpapier, 20 Bogen und 20 seidengef. Umschläge	0.39
Faltenampeln 25 cm, hübsche Farben Stück	0.39
Strazzen kontoliniert, broschiert, 100 Blatt stark Stück	0.39
Rahmen 18×24 cm, gold, braun u. silber, schöne Ausführung Stück	0.95
Amateur-Alben 20×23 cm, gespritzt Leinen, m. Zwischenblätt. St.	0.95
Postkarten-Alben für 300 Postkarten, hübscher Einband Stück	0.95

Haushaltwaren

3 Porzellantassen mit Untertassen	0.39
1 Kaffeekanne Porzellan, mit Dekor	0.39
1 Sammelgedeck ganz moderne Form	0.39
2 Konservengläser ¼ Liter, mit Deckel und Ring	0.39
1 Waschbecken weiß Emaille, mit Napf	0.39
1 Blumengießkanne lackiert	0.39
1 Messerkasten 4teilig, Buche lackiert	0.39

Spiel- und Holzwaren

Blech-Sandwagen 21 cm lang	0.39
Sandsieb mit 4 Formen und Schaufel	0.39
Sandschiff mit Schaufel	0.95
Wasser-Auto	0.95
Spiegel mit weißem Rahmen, 24×30 cm	0.39
Bilder mit Goldrahmen 16×21, 19×25	0.39
Klapp-Hocker Holz	0.95

Heute wieder der fidele Barasch-Kinder-Mittwoch

39 Pfg.

Im Erfrischungsraum ab 3.30 Uhr nachmittags: **KONZERT und VORTRÄGE**

Jedes Kind erhält einen Kinder-Gedeck 25 Pfg.

Riesen-Ballon für nur 5 Pfg.

95 Pfg.

Foto-Artikel im Erdgeschoß

Der Kuckuck

die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

STADTTHEATER MAGDEBURG

Das Anrecht für die Spielzeit 1932/33

(6. Sept. 1932 bis 15. Mai 1933)

18 Vorstellungen für jedes Anrecht

Anrechtspreise:

1.20 Mark bis 3.60 Mark pro Platz und Vorstellung

25 bis 45 Prozent Ermäßigung gegenüber den Tagespreisen

Gastspiele im Anrecht

Anrechtsbestellungen im Theaterbüro werktäglich von 8 bis 16 Uhr

Konsum- u. Sparsenossenschaft für Burg und Umg., E. G. m. b. H.

Die Abgabe der Gegenmarken und Mitgliedsbücher

erfolgt in unseren Verteilungsstellen Schulstraße 45 — Magdeburger Straße 33 — Reuterstraße 14

in der Woche vom 4. bis 9. Juli 1932

Wir ersuchen um restlose Ablieferung der ordnungsmäßig eingetragenen Rückstarten, da eine Uebertragung auf spätere Jahre nicht zulässig ist.

Der Vorstand.

Herrenkrug

Mittwoch, nachmittags 4 Uhr

Gr. Garten-Konzert

Leitung: Kapellmeister P. Wiegand

Vorauszeige: Donnerstag, den 30. Juni

Gr. Militär-Konzert

Samstag, den 2., Sonntag, den 3. und Montag, den 4. Juli

Marine-Orchester Alexander Fießburg

Klaustal

Heute, Mittwoch, 29. Juni

Großes Kinderfest

unter Leitung des Onkels Franz und Tante Grete

Kinder-Belustigungen / Kasperle / Kasperle-Theater

Kaffeestübchen ● Solide Preise

Neuer Schwan

Leipziger Chaussee — Haltestelle Linie 5

Heute Mittwoch **Gr. Kinderfest**

Pa- und Palmchen — Pennyrollen

Stadttheater

Dienstag, 28. Juni bis einschließlich Donnerstag, 30. Juni täglich 20 Uhr

Die endlose Straße

Ein Frontbuch von Graff und Hinze

Preise 0.50 bis 3.00 Mk.

ZENTRAL

Täglich 8.15 Uhr

Emil Berty
J. H. Langwitz

Das Glücksmädel

Musik v. Otto Schwartz

Sonntagsp. 0.50—1.50

Gebr. Arm-Maschine für Schuhmacher zu verkaufen. Gut erhalt. Kinderwagen R. Rühmer, Buckau Feldstraße 21, I.

Das gute, billige Buch

moderner Autoren:

Jeder Band Mk. 2.85

Frank Thieß: Die Verdammten
Egon E. Kisch: Der rasende Reporter
Ferd. Offenbowski: Lenin
H. R. Ewers: Alraune
H. Bahr: Die Hexe Trut
A. Schnitzler: Der Weg ins Freie
Leonh. Frank: Der Bürger
U. Sinclair: Wallstreet
M. Gorki: Die Mutter
S. Lewis: Die Hauptstraße
Arnold Zweig: Novellen um Claudia
Lion Feuchtwanger: Die häßliche Herzogin
Heinr. Mann: Der Untertan, Im Schlaraffenland
Thomas Mann: Die Buddenbrooks
Knut Hamsun: Das letzte Kapitel
Jakob Schaffner: Konrad Pilater
Lili Braun: Im Schatten der Titanen

Jeder Band in Leinen Mk. 4.85 **2.85**

erhältlich in der

Buchhandlung Volksstimme

Feine deutsche

Heringe

10 Stück nur	39 ₰
10 Stück nur	59 ₰
Matjes-Heringe Ia Stück nur	12 ₰
Matjes-Heringe Stück nur	8 ₰
Neue Kartoffeln 3 Pfd. nur	20 ₰
Saure Gurken Stück nur	8 ₰
Delikateß-Gurken Stück nur	17 ₰
Senfgurken ¼ Pfund nur	9 ₰

und dann noch 5% Rabatt in Marken!

Waren-Verein

Sei schlau! Kauf im Waren-Verein!

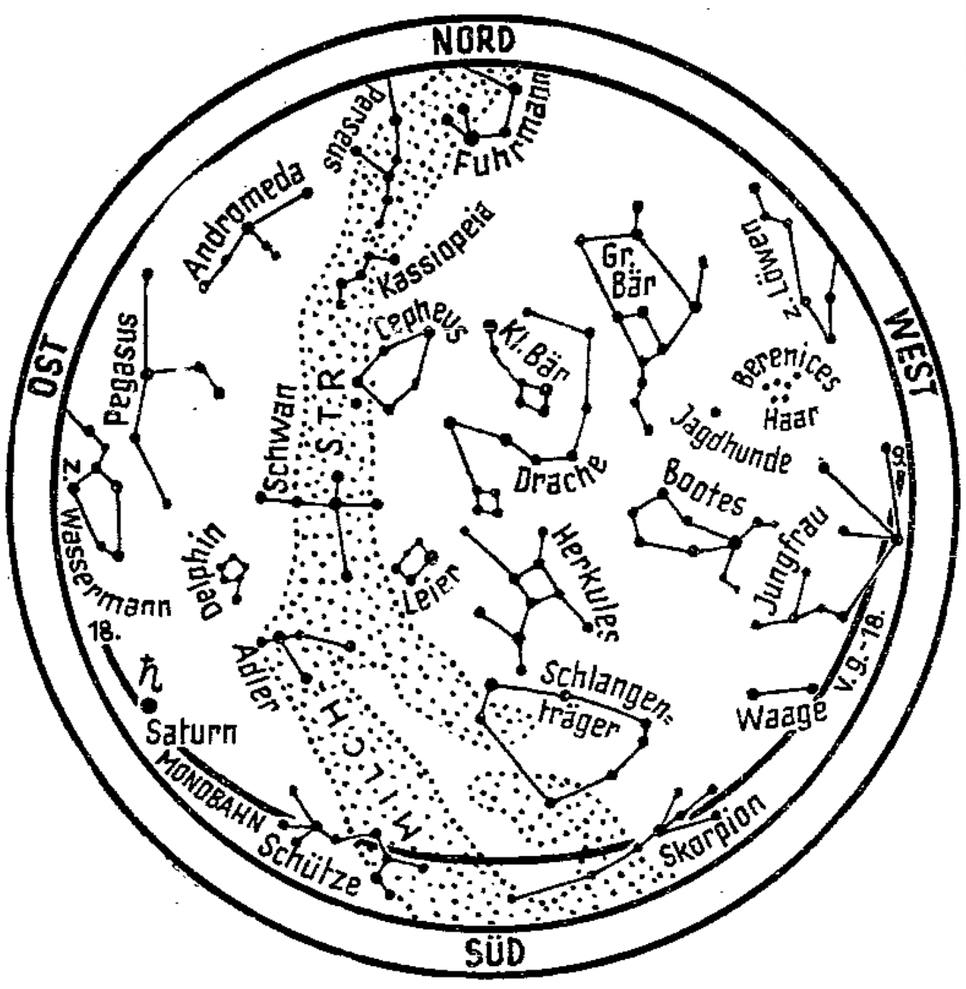
das deutsche Unternehmen, das auf niedrige Preise hält!

Der Sternhimmel im Juli

Vom westlichen Dämmerungshorizont strahlt Jupiter herab, der in diesem Monat als Abendstern die Venus vertritt. Bald jedoch verliert auch er diese Stellung. Während er anfangs noch zwei Stunden nach der Sonne untergeht, folgt er am Ende des Monats bereits nach dreiviertel Stunden dem Zentralgestirn. Für den Rest des Jahres wird jetzt Saturn der Planet des Abendhimmels. Zu Anfang des Monats geht er gegen 9¼ Uhr auf und erst reichlich zwei Stunden nach Sonnenaufgang unter, zu Ende des Monats eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang auf und etwa ebensoviel vor Sonenaufgang unter. Merkur kann unmittelbar nach Sonnenuntergang ganz tief am nordwestlichen Abendhorizont beobachtet werden, doch nimmt seine Helligkeit sehr rasch ab, und bereits etwa eine Stunde nach der Sonne geht er unter. Venus schickt sich nunmehr an, den Morgenhimmel zu erobern. Während sie anfangs noch mit der Sonne zugleich aufgeht, ist sie zu Ende des Monats bereits vor zwei Uhr früh am Morgenhimmel zu sehen. Mars ist ebenfalls am Morgenhimmel zu finden. Er geht zunächst zwei Stunden, zuletzt 3½ Stunden vor der Sonne auf. Uranus geht bereits zwei Stunden vor Mitternacht auf, während Neptun anfangs 2½, später eine Stunde nach der Sonne am Nordwesthorizont untergeht.

Eine bemerkenswerte Erscheinung im Juli ist die symmetrische Anordnung der hellsten Sterne. Vom Zenith leiten nach dem Südostpunkt des Horizonts Wega, die als erster Fixstern zum Vorschein kommt, Atair und Saturn hinab, nach dem Südwesthorizont Arktur und Spika. Im Süden erglänzt Antares. Ihm steht am Nordhorizont Kapella gegenüber. Von den Sternbildern kommt am östlichen Himmel Pegasus empor, ihm folgen im Nordosten Andromeda, Perseus und Dreieck. Von den Tierkreisbildern geht der Wassermann auf, während der Löwe nur noch zum Teil über dem Horizont zu sehen ist.

Die Aufmerksamkeit des Himmelbeobachters wird ferner auf einen Sternschnuppenschwarm gelenkt, die sogenannten Juli-Aquariden, die in der Zeit vom 20. bis 31. vom OSO.-Himmel ausstrahlen. Ebenso ist eine Reihe von Vorübergängen des Mondes zu verzeichnen. Am 5. Juli geht unser Trabant nördlich an Merkur vorüber, am 7. Juli nördlich an Jupiter und am Morgen des 30. Juli steht die schmale Mondsichel unfern der Venus im Begriff, in größerm nördlichem Abstand an dem Morgenstern vorüberzuziehen. Die Hauptphasen des Mondes sind am 3. Neumond, am 11. Erstes Viertel, am 17. Vollmond und am 25. Letztes Viertel. Die Sonne geht am 23. Juli aus dem Zeichen des Krebses in das Zeichen des Löwen über. Am 3. Juli erreicht die Erde den sonnenfernsten Punkt ihrer Bahn, das sogenannte Aphel. —



Der Wahnsinn der Autorennen

Frau und zwei Kinder tot, 22 Personen verletzt.

Ein entsetzliches Unglück, das an jenes erinnert, das vor Jahren beim Großen Preis auf der Bahn von Monza bei Mailand geschah, ereignete sich am Sonntag beim Großen Preis von Lothringen, der auf der 5,5 Kilometer langen Bundesstrecke von Seichamps bei Nancy zum Austrag gelangte.

In der siebenten Runde verlor der Bugatti-Fahrer Tebaldi die Gewalt über seinen Wagen, und das Fahrzeug raste mit voller Geschwindigkeit in die dichte Zuschauermenge hinein. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, und zwar eine 31jährige Frau und ihr 8jähriger Sohn sowie ein noch unbekanntes Kind von 8 Jahren.

22 Personen, darunter verschiedene Soldaten, wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Bei einigen der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt. Das Rennen dieser Wagenklasse wurde sofort unterbrochen. Der Rennfahrer kam mit leichten Verletzungen davon. —

Assessor auf Schwindlerjagd

Wie Graf Schmettow verhaftet wurde.

In der Prager Straße im Westen Berlins gelang es durch einen sonderbaren Zufall, einen von der Kriminalpolizei gesuchten Schwindler, den 57 Jahre alten Grafen Schmettow zu verhaften. Schmettows Trick bestand darin, daß er sich, mit seinem hochklingenden Titel bewaffnet, zu Inspektoren, Förstern und andern Gutsangestellten begab, denen er stets das gleiche romantische Märchen auftischte.

Er erzählte ihnen, daß er sich mit der Tochter eines reichen Bankiers verlobt habe. Die Mitgift sei ihm von seinem Schwiegervater bereits ausgezahlt worden. Er habe sich nun ein Gut gekauft, für das er, da er es nicht allein bewirtschaften könne, vertrauenswürdige Helfer suche. Diese müßten allerdings 500 Mark als Kaution stellen. Schmettow gelang es auf diese Weise, sich 3000 Mark zu ergaunern. Als Anzeige gegen ihn erstattet wurde, wurde Schmettow von einem Assessor Behrend von der Staatsanwaltschaft III vernommen. Später, als man ihn in Haft nehmen wollte, verschwand Schmettow.

Jetzt traf der Assessor den Schwindler zufällig auf der Straße wieder. Als Behrend ihn feststellen wollte, entriß sich der Schwindelgraf und lief davon. Der Assessor setzte ihm nach und konnte ihn mit Hilfe eines Schupobeamten festnehmen. —

Kalistickstoff heiratet Braunkohle

Im Mitgift-Prozeß Caro-Petschek schilderte Dr. Ernst Petschek, der Sohn von Ignaz Petschek, seine Verlobung mit der Tochter des Geheimrats Caro. Wera Caro habe ihm, so erklärte der Zeuge, eine Liebesgabe ins Feld geschickt und daraus sei eine Korrespondenz entstanden. Später habe er seine ehemalige Frau in Wien kennengelernt. Caro habe damals nichts gegen die Verlobung gehabt und sogar geäußert: „Dir gebe ich siegern".

Vorsitzender: „Waren Sie darüber im Bilde, daß Sie sich mit der Tochter eines bekannten Mannes verlobten?"

Petschek: „Das ist zu viel gesagt. Ich habe mich nur für die Tochter interessiert und mich niemals nach den Verhältnissen ihrer Familie erkundigt."

Rechtsanwalt Dix: „Das kann ich mir nicht vorstellen. Sie mußten doch als Chemiker Geheimrat Dr. Caro kennen."

Petschek: „Es gibt ja schließlich eine ganze Reihe von Verfahren zur Gewinnung künstlichen Stickstoffs."

Professor Alsberg: „Aber ich bitte Sie, Sie haben doch im Felde mit den Erzeugnissen ihres Schwiegervaters geschossen. War Ihnen das auch unbekannt?"

Petschek: „Ja, allerdings. Wenn ich schoß, achtete ich nur auf das Schießen."

Alsberg: „Der Zeuge stellt sich so hin, als ob er das Pulver erfunden hätte und will uns dann weismachen, daß er nicht gewußt habe, daß sein Schwiegervater der Erfinder des Stickstoffs ist."

Dr. Petschek widersprach heftig, worauf es zu lebhaften Zusammenstößen zwischen den Parteien kam. —

Die Liebe zur Zwölfjährigen

Bauernsohn erschießt eine Schülerin.

In der Ortschaft Altensteig bei Dirlewang (Allgäu) erschoß der 27jährige Landwirtssohn Weiher die 12jährige Schülerin Walter und machte dann seinem Leben gleichfalls durch einen Schuß ein Ende.

Weiher soll schon seit längerer Zeit eine starke Zuneigung zu dem Kinde gezeigt haben, so daß die Motive zu der Tat in dieser Richtung liegen dürften. —

Schiffszusammenstoß auf der Elbe

Ausflügler werden über Bord geschleudert.

Eine mit Ausflüglern besetzte Barkasse geriet auf der Elbe bei Hamburg vor den Bug des Dampfers Galiläa der Levante Linie und wurde leicht gestreift.

Ein Teil der Ausflügler wurde über Bord geschleudert, andre sprangen ins Wasser. Nach den bisherigen Feststellungen ist jedoch niemand ertrunken. —

Im Dienste ermordet

Bei der Verfolgung flüchtender Diebe wurde in Berlin der Diensthund „Strom" niedergestochen.

Eine Doppelstreife der Schupo-Diensthundführer stieß in der Nähe der Waldpromenade auf zwei Männer, die einen Drahtzaun abrollten, der erst am Tage zuvor an einem Grundstück angebracht war. Als die Beamten die Männer anriefen, flüchteten sie in den Wald. Die Beamten schickten ihre Hunde nach, damit sie die Diebe stellten. Einer der Diebe zog sein Messer und stach auf „Strom" ein. Er traf das Tier in den Hals. Die Schlagader wurde aufgeschnitten und der Hund verblutete.

Als die Beamten nach „Strom" riefen, hörten sie den Hund kurz aufheulen, dann verstummte er. In der Dunkelheit fanden sie ihn erst, als er bereits tot war. Der Messerstecher ist entkommen, der andre Dieb wurde durch den zweiten Hund aber gestellt. —

„Weil er immer am Daumen lutschte ..."

In der Gemeinde Berndroth hatte ein siebenjähriger Junge dem dreijährigen Nachbarkind gedroht, er würde ihm den Daumen abhacken, wenn es immer daran lutsche.

Als das Kind das trotzdem nicht ließ, hieb der Junge ihm tatsächlich zwei Finger der rechten Hand ab. Das Kind wurde nach Wiesbaden ins Paulinenstift gebracht. —

Früherer Offizier als Einbrecher-Komplize

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Hehler der berüchtigten Westend-Kolonne, die eine große Anzahl Villeneinbrüche verübt hat, in Gestalt eines frühern aktiven Offiziers und Fabrikanten festzunehmen.

Der Hehler nahm den Einbrechern noch in der gleichen Nacht, in der der Einbruch geschah, „die Ware" ab. Er nahm alles, was sie brachten, zahlte aber stets nur ein Zehntel des tatsächlichen Wertes. Das auf diese Weise erworbene Gut verkaufte er an bekannte Berliner Firmen, die ahnungslos waren. —

Auf dem Schlachtfeld der Arbeit. In einer Salpetersäure-Rückgewinnungsanlage in Knapsack bei Köln ereignete sich eine Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. —

Flugzeug in Brand. Auf dem Flugfeld Vaals bei Mastricht in Holland geriet ein Militärflugzeug in Brand und stürzte ab. Die Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, fanden den Tod. Das Flugzeug wurde völlig vernichtet. —

Zu lebenslänglichem schwerem Kerker verurteilt

In Wien hat der Prozeß gegen den bestialischen Mörder Laudenbach begonnen, der bereits zwei Raubmorde an Frauen zugegeben hat. Doch wird angenommen, daß ihm noch eine Reihe weiterer Morde zur Last fallen. Seine Frau soll von seinen Untaten unterrichtet gewesen sein und gemeinsam mit ihm das geraubte Geld verbraucht haben.

Er wurde jetzt, da Oesterreich die Todesstrafe nicht kennt, zu lebenslänglichem Kerker, seine Frau zu 1½ Jahren schweren Kerkers verurteilt. Laudenbach nahm das Urteil gefaßt entgegen, seine Frau brach in Schluchzen aus. —

In der vordern Reihe: Das Ehepaar Laudenbach während der ersten Verhandlung.

Die Welt brennt an allen Enden

Von der Revolution in Chile.

Die letzten Wochen waren in Chile angefüllt von blutigen Wirren. Regierungen kamen, Regierungen stürzten. Kaum einen Tag gab es, an dem die Straßen Santiagos, der chilenischen Hauptstadt, nicht von Schüssen widerhallten. Ein halbes Hundert Tote und Hunderte Verletzter hat dieser Bürgerkrieg bereits gekostet.

Flämische Demonstrationen in Antwerpen.

Der Streit zwischen dem flämischen Volksteil Belgiens und der belgischen Regierung nimmt kein Ende.

Unser Bild zeigt eine große Demonstration von Flamen in Antwerpen und Polizei, die die Demonstranten mit blankgezogenem Säbel auseinandertreibt.

Kreistag Jerichow 2 für Arbeitsbeschaffung

Am Montag fand in Genthin der Kreistag des Kreises Jerichow 2 statt. Er verabschiedete den Haushaltplan, der mit einem Fehlbetrag von nahezu ½ Million Mark abschließt, hervorgerufen durch die Verdopplung der Ausgaben für soziale Fürsorgemaßnahmen. Gleichzeitig wurden im Rahmen des Etats zwei Arbeitsbeschaffungsprojekte durch den Kreistag genehmigt. Regierungsbaurat Bernhardt (Magdeburg) referierte über das Projekt der 35 Kilometer Chausseeumbauten, und Regierungsrat Dr. Schirmer (Magdeburg) über Meliorationsarbeiten der Stremme im Gebiete Dunkelforth-Schlagenthin. Die Arbeiten zum Chausseeumbau sind schon in Angriff genommen und man hofft dabei bis zu 700 Erwerbslosen beschäftigen zu können. Bei den Meliorationsarbeiten dürften 100 Arbeitslose für 4½ Monate Arbeit finden. Die Finanzierung soll im Weg einer Anleihe sowie aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge geschehen.

Dazu ist noch zu sagen: Im Haushaltplan für 1932, der einen Fehlbetrag von 463 000 Mark aufweist, ist eine Gesamtausgabe von 2 772 000 Mark eingesetzt. An Aufwendungen für die Arbeitslosen sind gegenüber den im Vorjahr eingesetzten 185 000 Mark bei 400 Wohlfahrtserwerbslosen auf 600 000 Mark bei augenblicklich rund 1100 Wohlfahrtserwerbslosen festgesetzt worden. Es macht sich eine 5prozentige Erhöhung der Kreissteuern notwendig, so daß 65 Prozent der auf die Gemeinden entfallenden Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer, 65 Prozent der Bürgersteuer, 65 Prozent der Grundvermögensteuer und 40 Prozent der Gewerbesteuer zu erheben sind.

Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm sollen im Rahmen der Beihilfen von Provinz, Staat und einzelnen Gemeinden und eines Darlehens aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge von 400 000 Mark, die Chausseebauten Brettin—Roßdorf, Bergzow—Parchen und Schmetzdorf—Vieritz, insgesamt 16 Kilometer, ausgeführt werden. Hinzu kommen noch, um den vollständigen Verfall der Chausseen zu verhindern, 38 Kilometer Straßenneuschüttungen sowie Chaussee- und Straßenverbreiterungen. Die Kosten werden auf 77 000 Mark geschätzt. Allenthalben bringen die Gemeinden durch Stellung von Fuhrwerken usw. bei der Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms weitgehende Hilfe entgegen.

Für Unwetterschäden sind im letzten Jahre 10 000 Mark verausgabt worden. An Kreissteuern sind etwa 40 000 Mark zuviel erhoben worden, die den Gemeinden zurückerstattet werden müssen. An direkten Steuern sind aufgelegt: Reichseinkommen- und Körperschaftssteueranteile 219 900 Mark, Grundvermögensteuer 487 000 Mark, halber Landessatz der Bürgersteuer 66 600 Mark, Gewerbesteuer 74 500 Mark, zusammen 848 000 Mark. An indirekten Steuern sind aufgekommen: Grunderwerbsteuer 129 548 Mark, Grundstückszubehörsteuer 13 695 Mark, Wertzuwachssteuer 2285 Mark, Hundesteuer 27 890 Mark, Schankerlaubnissteuer 5467 Mark, Jagdsteuer 29 277 Mark. Steuerüberweisungen: Reichseinkommensteuer 53 463 Mk., Körperschaftssteuer 7074 Mark, Umsatzsteuer 40 733 Mark, Kraftfahrzeugsteuer 71 424 Mark, Hauszinssteuer für allgemeinen Finanzbedarf 136 948 Mark, für Wohnungsbauten 60 398 Mark Von den 2858 Gewerbetreibenden im Kreise sind 2277 zur Gewerbeertragsteuer veranlagt und 132 Einsprüche dagegen vorgenommen.

Die Kosten der Kreischausseen betragen hauptsächlich in der Unterhaltung rund 191 000 Mark. Die Kreisziegelei in Parey fertigte 1 800 000 Maschinensteine an, deren Absatz mit einem Restposten aus dem Vorjahr sichergestellt wurde. Ein Ueberschuß im Betrieb ist nicht erzielt. In der Wanderarbeitsstätte wurden im Laufe des Jahres 1931 4813 Wanderer aufgenommen (im Vorjahr 5094). Durchziehende Wanderer sind 9309 (im Vorjahr 8502) in Unterkunft genommen. Die ländlichen Fortbildungsschulen sind zumeist eingegangen, da der Kreis die hohen Unterhaltungskosten nicht mehr leisten konnte. Von 34 bestehen noch 7.

Das Kreisbauamt übernahm die Arbeiten für den Neubau von Sechsfamilienhäusern in Großwudicke und Steubensdorf. 810 Bauanträge wurden geprüft und 1300 Abnahmen und Kontrollen vorgenommen. Mit Hauszinssteuermitteln wurden 89 Wohnungen geschaffen. Im Waldbrandgebiet sind 87 v. H. des Geländes wieder aufgeforstet. Die Arbeiten gehen ihrem Ende entgegen.

Die Fürsorgeaufgaben sind sehr umfangreich. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen betrug am 31. März 897. In der Kriegsopferfürsorge sind in 21 Fällen 2525 Mark besondere Unterstützungen erwirkt worden. An Zusatzrenten sind gezahlt für 146 Schwerkriegsbeschädigte und 187 Kinder 61 979 Mark, an 269 Witwen, 268 Waisen und 213 Kriegerelternteile 190 882 Mark. In der Fürsorge für Sozial- und Kleinrentner wurden 1204 Personen betreut. Die Ausgaben für 739 Personen in der Sozialrentnerfürsorge betrugen 115 000 Mark und für 465 Kleinrentner 152 000 Mark. In der Wochenfürsorge wurden 6000 Mark, in der allgemeinen Fürsorge 233 000 Mark und in der Anstaltsfürsorge 126 000 Mark gezahlt. Die Gemeinden haben 30 Prozent zu diesen Aufwendungen beizutragen. Reich und Staat leisteten zur Besserung der Fürsorge 69 571 Mark Zuschuß. Das Jugendamt führt die Amtsvormundschaft für 838 Kinder. An Unterhaltsgeldern konnten 52 000 Mark eingezogen werden. 86 Pflegekinder sind in andern Familien untergebracht. Als Gemeindewaisenrat hat das Jugendamt 411 Fälle erledigt. 19 Kinder stehen unter Schutzaufsicht, 7 Minderjährige sind in Fürsorgeerziehung.

Die Mittel für Gesundheitsfürsorge mußten herabgesetzt werden. In Kinderheilstätten wurden auf Kreiskosten 32 Kinder untergebracht und 5 Lungenkranke in Lungenheilstätten. 27 Hebammen sind im Kreise tätig.

Für Jugendpflege wurden 700 Mark Beihilfen überwiesen. An staatlichen Beihilfen wurden 2850 Mark für Jugendpflegeeinrichtungen und für jugendliche Erwerbslose bewilligt. 148 Vereinen mit 3751 Jugendlichen stehen 58 Ortsausschüsse zur Seite. Die Gesamtzahl aller Jugendlichen beträgt 5940.

An Wohnungen wurden geschaffen durch Neubau 185, durch Ausbau 60. Für 9 Gebäude wurden Abbruchsgenehmigungen erteilt. —

Aus Mitteldeutschland

Nazisturm auf das Landratsamt in Halberstadt

Alle Fensterscheiben eingeworfen

In der Nacht zum Dienstag überfiel eine große Anzahl Nazi-Banditen das Halberstädter Landratsamt. Die Banditen sammelten sich vor dem Landratsamt, belagerten es, rissen das Straßenpflaster auf und benutzten die Steine als Wurfgeschosse. Es wurden alle Scheiben von zehn großen Fenstern zertrümmert. Die Steine wurden mit solcher Wucht geworfen, daß manche in dem Mauerwerk steckenblieben. Die Polizei konnte einige der Nazis fassen, darunter auch den Sohn eines Halberstädter Sparkassenbeamten. —

8 Kinder trauern um den Vater

Der Arbeiter Max Eckardt aus Werningshausen (Kreis Weimar), zog sich beim Brunnenbau schwere Verletzungen zu.

Ihm fiel, als er im Schacht tätig war, eine Wasserschöpfkanne auf den Kopf. Er wurde ins Krankenhaus Sömmerda übergeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Der Bedauernswerte hinterläßt acht unversorgte Kinder.

Ein Erdbeerdieb spießt sich auf

Fünf Arbeiter kletterten abends über einen Gartenzaun in Kriebitzsch (Kreis Altenburg), um Erdbeeren zu entwenden. Einer der Männer hatte dabei nicht genau aufgepaßt und spießte sich auf eine spitze Eisenstange auf, die zur Stütze eines Stachelbeerstrauchs diente.

Die Stange drang dem Mann tief in den Leib ein. Die Gefährten hatten die größte Mühe, den Bedauernswerten aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Man brachte ihn in eine benachbarte Wohnung, wo ihm ein herbeigerufener Arzt keine Hilfe mehr bringen konnte. Die schweren innern Verletzungen führten zum Tode. —

Friedhofsverwüstungen in Dessau

Während der letzten Tage und Nächte sind auf dem Friedhof I in Dessau ungeheure Verwüstungen angerichtet worden. Zwei oder drei Burschen im Alter von etwa 20 Jahren drangen in den Friedhof ein und zerstörten etwa 100 Denkmäler, unter ihnen etwa 35 bis 40 Grabkreuze, die mit einem schweren Gegenstand zertrümmert worden sind.

Die Verbrecher zogen quer über den Friedhof und schlugen alles, was sie trafen, entzwei, oder warfen die Platten um. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur. —

Jerichower Land

Burg. Die Polizei meldet: In der Nacht wurden dem Landwirt W. Schulze, „Neue Mühle", 50 Pfund Spargel aus seiner Gartenanlage gestohlen. — In der Nacht zum 25. Juni, gegen 2 Uhr, wurde das [illegible] des Grundstücks Magdeburger Promenade gewaltsam erbrochen und eine schwere Zementvase von dem Eingangspfeiler heruntergeworfen. Der beschädigte Gartenzaun wurde umgerissen. Bei den Tätern handelt es sich um Burschen, die aus reiner Zerstörungslust gehandelt haben. — Der Arbeiter Walter Br. von hier hatte am 23. Juni ein Fahrrad an einen Arbeiter in den Baracken verkauft. Die Ermittelungen haben ergeben, daß Br. das Rad am 22. Juni in Magdeburg gestohlen hat. —

Redekin. Die Wahl des Elternbeirats hatte dasselbe Verhältnis in der Zusammensetzung wie in der vorherigen Arbeitsperiode. Es wurden für die „unpolitische" Liste (Krause) 170, für die Liste „Schulfortschritt" 99 Stimmen abgegeben. Es erhalten daher die „Unpolitischen" vier Sitze, die Sozialdemokraten drei Sitze. Die üble Wahlpropaganda der bürgerlichen [illegible] und die Angriffe im evangelischen Sonntagsblättchen werden sich die Arbeiter merken. — Tausende von Besuchern weilten am Sonntag wieder in Redekin. Die [illegible], über 2000, [illegible]. Durch das Erscheinen von Fahrern aus Berlin und Hannover wurde guter Sport geboten. Einige kleinere Stürze ereigneten sich. Die [illegible] Besucher lobten den [illegible] des Redekiner [illegible]. Jung und alt erfreut sich an unserer schönen Gegend. —

Loburg. Elternbeiratswahl. Es wurden 232 Stimmen = 47,5 Prozent abgegeben. Liste 1: Vereinigte Linke (SPD. und KPD.) erhielt 89 Stimmen; Liste 2: Unpolitische Liste (SPD. und Ztr.) 49 Stimmen; Liste 3: Christlich-national (Nazi) 50 Stimmen; Liste 4: Christlich-unpolitisch (Dntl. und ev. Kirche 44 Stimmen. An Mandaten erhielten: Liste 1: 3, Liste 2: 2, Liste 3: 2 und Liste 4: 1. Die hiesige Arbeiterschaft hat den Wert der Elternbeiräte noch nicht erkannt, sonst wäre die Wahlbeteiligung stärker gewesen. So fehlen aus der Siedlung und Padegrim zusammen mindestens 60 Stimmen. Es hätten dann die Nazis und Deutschnationalen mit den andern rechten Parteien zusammen nur 1 Mandat erhalten. —

Parchau. Die Beteiligung an der Elternbeiratswahl war nicht gut. Von 132 Wahlberechtigten übte nur etwa die Hälfte ihr Wahlrecht aus. Abgegeben wurden 68 Stimmzettel, davon erhielt der Wahlvorschlag Keßmann (KPD.) 7 Stimmen, der Wahlvorschlag Schmidt (SPD.) 22 Stimmen und der Wahlvorschlag Walter (bürgerlich) 39 Stimmen. Es entfallen danach auf den Wahlvorschlag Walter 3 Mandate, auf Schmidt 2 Mandate. Dem Elternbeirat gehören also jetzt an: Fritz Walter, Hermann Schmidt, Erich Heinemann, Otto Walter und Hermann Gorgas. Die Kommunisten erhielten kein Mandat. — In der Parteiversammlung gab Genosse Röber den Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung. Erläuternde Worte über die Gemeindeverwaltung sprach der Gemeindevorsteher Genosse Schmidt. Der Vorsitzende Genosse Hoffrichter gab Richtlinien für die Wahlarbeit. Allen Funktionären ist zur Pflicht gemacht, sich zur Verfügung zu stellen. Unsre öffentliche Wählerversammlung ist auf Sonnabend, den 30. Juli, also einen Tag vor der Wahl, festgesetzt. —

Ziesar. Felddeputationsmitglied bei der Arbeit. Daß die Konservenfabrik Krause am 24. Juni mit Spargelstechen aufhörte, paßte dem Privatmann Wilhelm Ebert senior (genannt Seefen-Ebert), Mitglied der städtischen Felddeputation, nicht. Also machte er sich am 25. Juni, früh beim Morgengrauen, auf und erledigte die Arbeit, die bisher die Konservenfabrik durch Frauen machen ließ. Er hatte sich aber zu sicher gefühlt. Ein Frühaufsteher beobachete das würdige Deputationsmitglied und benachrichtigte den Besitzer. Ebert mußte nun seinen erbeuteten Spargel in der Fabrik abliefern, bleibt aber dafür von einer Strafverfolgung verschont. Als sympathisierender Nazi wußte der Spargeldieb recht große Worte gegen die „Korruption in der Republik" zu führen. Die Sozialdemokraten füllten nur ihre Taschen nach seiner Meinung. Der fleißige Spargelstecher hielt es eben mit dem Spruche: Was ich denk' und tu, trau ich andern zu. —

Milow. Bei der Elternbeiratswahl erhielt die Liste „Schulfortschritt" 88, die Liste Bolle (Stahlhelm-Nazis) 69 Stimmen. Die sozialdemokratische Liste erhielt drei, die reaktionäre Liste zwei Vertreter. — Bei der Impfung der Schulkinder ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der 12jährige Sohn des Mehlhändlers Bolle erlitt kurz vor der Impfung einen Ohnmachtsanfall. Dabei fiel der Junge, ehe jemand etwas gewahr wurde, von der Bank auf der die Kinder saßen, und schlug mit dem Kopf auf die Fußleiste eines eisernen Tisches. Er zog sich dabei eine stark blutende Verletzung am Kinn zu und mußte sofort zum Arzt gebracht werden. —

Zerben. Pleite der Moskauer. Zu den Elternbeiratswahlen hatten die Kommunisten einen eignen Wahlvorschlag eingereicht. Der Ortsverein der SPD. zog es vor, da nur zwei Genossen Kinder in die Schule schicken, keinen Wahlvorschlag einzureichen, sondern auf der Einheitsliste zu kandidieren. Von fünf zu wählenden Mitgliedern stellten die Kommunisten einen, vier Sitze hat die Einheitsliste erhalten. Große Worte machten die Kommunisten, der Sieg schien ihnen sicher, aber nicht einmal die Unterzeichner ihres Vorschlags gaben ihre Stimme für den eignen Vorschlag ab. Es sind nur 11 Stimmen für den kommunistischen Vorschlag gezählt worden, während 14 unterzeichnet hatten. Die fünf Kandidaten sind damit noch nicht mitgerechnet. —

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Dahlenwarsleben. Ergebnis der Elternbeiratswahl. Von 202 Wahlberechtigten wurden nur 123 Stimmen abgegeben. Die Liste „Schulaufbau" erhielt 67 Stimmen und 3 Mandate und die Liste Kühne 56 Stimmen und 2 Mandate. —

Ummendorf. Die Elternbeiratswahl wird von manchen Arbeitereltern noch nicht genug gewürdigt, sonst hätten gerade sie der Wahl nicht fernbleiben dürfen. Die christliche Liste hat bei 216 abgegebenen Stimmen 108 Stimmen erhalten, die Liste Schulaufbau 106 Stimmen. Die Liste Schulaufbau führt den Kampf gegen die Verkirchlichung der Schule. Wir wollen die Kinder zu freien Menschen erziehen. Die Wahlbeteiligung war bedeutend stärker, als bei den frühern Elternbeiratswahlen. Das kommt daher, daß die Vertreter der christlichen Liste alles aufgeboten hatten, um 3 Sitze zu bekommen. — Freveltat. Einem Parteigenossen hat man auf seinem Gartenstück Kartoffelbüsche herausgezogen und Schaden angerichtet, obwohl jeder Mensch weiß, daß jetzt die Kartoffeln noch sehr klein und wässrig sind. Es ist gemein, auf solche Art den Kampf gegen Arbeitslose zu führen, die sich mühselig ihre Gartenfrüchte bauen und dafür teure Pacht zahlen müssen. —

Aus der Altmark

Blutige Fahnenweihe in Werben

Mehrere Schwerverletzte.

Am Sonntag sollte in Werben eine „eroberte russische Sturmfahne" für den Einheitsverband der Land- und Forstarbeiter, einem Ableger der kommunistischen RGO. eingeweiht werden. Trotzdem eine Demonstration unter freiem Himmel auf dem hiesigen städtischen Sportplatz genehmigt war, durfte ein geschlossener Ummarsch nicht stattfinden, weil er von der Polizei nicht genehmigt worden war.

Gegen ¼4 Uhr sammelte sich vor dem Lokal „Stadt Magdeburg" eine Menschenmenge an, die von nah und fern erschienen war und die in genanntem Lokal der feierlichen Fahnenweihe beigewohnt hatte. Es sollte ein

geschlossener Ausmarsch nach dem Sportplatz

erfolgen. Die Landjägereibeamten hatten nun die Aufgabe, den Zug aufzulösen und für das ruhige Auseinandergehen der Menge zu sorgen.

Ein Teil der Demonstranten setzte sich zur Wehr. Die fünf Landjäger befanden sich in der Menschenmenge in Bedrängnis.

Als ein Landjägereibeamter verlangte, daß die Fahnen aus dem Zug entfernt werden sollen, schlug ein Kommunist mit der Fahnenstange nach dem Beamten, die andern Beamten griffen nun mit dem Gummiknüppel ein, wurden aber gleichfalls von der nachdrängenden Menge

mit den auseinandergeschraubten Fahnenstangen bearbeitet.

Die Beamten machten nun von der Schußwaffe Gebrauch, da die Demonstranten ihnen teilweise die Gummiknüppel entrissen hatten. Es gab dabei zwei Schwerverletzte unter den Kommunisten: einen mit einem Bauchschuß und einen mit einem Beckenschuß. Von den Landjägereibeamten sind auch einige verletzt worden.

Bei dem Kaufmann Hellwig durchschlug ein Geschoß die Schaufensterscheibe.

Eigentümlich ist es, daß gerade die sonst größten Schreier am schnellsten vom Kampfplatz verschwunden waren. Es ist eben wie immer:

die Drahtzieher der „Einheitsfront" machen sich dünne

und die Mitläufer müssen den Kram ausbaden.

Um ½1 Uhr traten die Kommunisten noch an die SPD. heran, um sie aufzufordern, eine Stunde später an einer Besprechung wegen Bildung der proletarischen „Einheitsfront" teilzunehmen, die aber nicht zustande kam. Von dieser Art „Einheitsfront" hat die Arbeiterschaft genug kennengelernt.

Darum, Arbeiter, hinein in die Eiserne Front, hinein in die freien Gewerkschaften, hinein in das Reichsbanner! Geschlossen marschiert die Arbeiterschaft gegen die Spalterei in ihren Reihen. Mit der Eisernen Front vorwärts zum Sieg am 31. Juli bei der Reichstagswahl. —

*

Der Mitteldeutsche Landesdienst schreibt dazu noch:

In dem altmärkischen [illegible] Werben kam es am Sonntag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei, in deren Verlauf fünf Personen schwer verletzt wurden. Die Ortsgruppe Werben des kommunistischen Landarbeiterverbandes hatte die Weihe ihres Banners vorgesehen, die jedoch vom Regierungspräsidenten untersagt worden war.

Trotzdem hatten die Kommunisten etwa 800 Mann in Werben zusammengezogen und durch den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Redlich (Berlin) die Weihe des Banners in einem Lokal vornehmen lassen. Nach der Weihe formierten sich die Kommunisten trotz des Verbots zu einem Umzug. Fünf Polizeibeamte, die den Zug auflösen wollten, wurden, als sie mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorgingen, angegriffen und drei von ihnen zu Boden geschlagen und durch Fußtritte erheblich verletzt.

In der Notwehr gaben die Beamten mehrere Schüsse auf die Angreifer ab, durch welche die Arbeiter Karl Gebel und Täufer aus Wittenberge schwer verletzt wurden. Zahlreiche andre Personen wurden leicht verletzt. Die Wittenberger Polizei sperrte die Elbebrücke ab und untersuchte die nach Wittenberge heimkehrenden Kommunisten nach Waffen. Dabei wurden noch weitere Verletzte festgestellt. Die beiden schwerverwundeten Kommunisten wurden in das Wittenberger Krankenhaus gebracht. Das Befinden Gebels, der einen Bauchschuß erhalten hat, ist bedenklich. —

Steinbombardement der Nazis in Stendal

Ganze Häuserblocks werden abgeriegelt.

Die von uns gemeldeten Zusammenstöße in Stendal setzten sich in der Nacht des nächsten Tages fort. Nationalsozialisten, in Stärke von etwa 40 bis 50 Mann, versuchten, mit Knüppeln bewaffnet, die in der Wendstraße gelegenen Baracken, in denen vornehmlich Kommunisten wohnen, anzugreifen. Kleinere Trupps wurden, während sich das Gros in den nahegelegenen Kartoffelfeldern versteckthielt, vorgeschickt und bombardierten mit Steinen die Baracken. Vermutlich ging der Plan der Nazis dahin, die Bewohner herauszulocken, um dann mit der verborgengehaltenen Abteilung über sie herzufallen. Bevor die Aktion einsetzte, zerstörten die Nazis sämtliche Lampen in der Gegend durch Steinwürfe. Zum Glück traf die Polizei bald ein und machte dem Treiben der Nazis ein Ende.

Außerdem werden uns noch zwei Ueberfälle auf Reichsbannerkameraden gemeldet: Der Jungbannermann Bergner wurde in der Wendstraße von sechs Nazis, die einem Personenwagen entstiegen, vom Rade gerissen und blutig geschlagen. Dann verschwanden die Strolche unter Mitnahme des Rades und der Mütze des Ueberfallenen schleunigst mit ihrem Wagen. Ein ähnlicher Vorgang ereignete sich in der Breiten Straße. Hier waren es fünf Nazis, die den Reichsbannermann Albrecht überfielen. Albrecht gelang es, unter Zurücklassung seines Rades, zu fliehen. Mit Gasrohrenden warfen die Nazis hinter ihm her. Das zurückgelassene Fahrrad wurde von den Helden völlig zerschlagen. Wo es dann geblieben ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Als Stützpunkt hatte sich die SA. das Lokal Boßköbler eingerichtet. Oberinspektor Treptow verfügte in der Nacht die Schließung des Lokals. —

Wefensleben. Elternbeiratswahl. Da nur eine Liste eingereicht worden ist, hat sich eine Wahl erübrigt. Somit ist die Liste „Schulfortschritt" gewählt: Otto Schoof, Bruno Meise, Otto Bätge, Paul Korschewski, Willi Harenberg, Robert Weile. —

Wanzleben - Oschersleben

Hakeborn. Glück beim Autounglück. Auf der Straße zwischen Egeln und Kroppenstedt, in der Nähe der Werksbahn Westeregeln—Hakeborn, fuhr ein Lastzug mit Anhänger, beladen mit Zucker, infolge Bruchs der Steuerung mit voller Wucht gegen einen Kirschbaum, der entwurzelt wurde. Die Begleiter des Lastzugs kamen mit dem Schrecken davon. Autoführer und Begleiter können von Glück sagen, daß sie nicht zwischen den Bäumen durchfuhren, denn der Sturz die 2 Meter tiefe Böschung hinab hätte wahrscheinlich ihren Tod herbeigeführt. —

Calbe - Aschersleben

Aus 250 werden 30

Der „Anzeiger" in Aschersleben muß berichtigen.

Schneller als es dem „Anzeiger" wahrscheinlich selber lieb war, mußte er am Montag seinen Hetzartikel über den „Feigen Ueberfall auf Nationalsozialisten" berichtigen. Die Beschuldigung, daß an dieser Schlägerei auch Mitglieder der Eisernen Front teilgenommen haben, konnte er nicht mehr aufrechterhalten. Sichtlich betöppert, will sich diese famose Zeitung jetzt auf die Polizei ausreden, die keinen amtlichen Bericht brachte und meint weiter, Klarheit wird jedenfalls erst die Verhandlung vor dem Schnellrichter bringen.

Daß dabei der „Anzeiger" noch einmal eine tüchtige Abfuhr erleben wird, das steht schon heute fest. Statt 250 sollen es jetzt nur noch 30—40 Kommunisten gewesen sein, die an dem Ueberfall beteiligt waren. Aber auch die direkte Namensnennung von fünf Kommunisten, die „bereits als Täter festgestellt sind", mußte er berichtigen. Fast alle dieser angeführten Personen sind gar nicht an der Schlägerei beteiligt gewesen. So sehen die Berichte des „Anzeigers" aus.

Vielleicht wird es sich jetzt der „Anzeiger" auch überlegen, die Hetze, die er täglich gegen die republikanische Bevölkerung in Aschersleben treibt, einzustellen. Die Republikaner werden aber auch am 31. Juli wissen, was sie zu tun haben. —

Aschersleben. Elternbeiratswahlen. Unter viel schwächerer Beteiligung als vor zwei Jahren fanden diesmal die Wahlen zum Elternbeirat an den Volksschulen in Aschersleben statt. Für die Stephani- und Luisenschule waren zwei, für die Johannisschule drei Listenvorschläge eingereicht. Stephanischule: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 466; davon erhielten die Christlich-unpolitische Liste 288 (14 Mandate), Prol. Schulkampf 176 (8 Mandate). Luisenschule: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 420; davon erhielten die Christlich-unpolitische Liste 281 (14 Mandate), Prol. Schulkampf 139 (7 Mandate). Johannisschule: Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 310; davon erhielten die Christlich-unpolitische Liste 133 (9 Mandate), Liste Schulfortschritt 101 (7 Mandate), Prol. Schulkampf 76 (5 Mandate). — Nazis hauen sich untereinander. Zu einer heftigen Schlägerei kam es am Montagnachmittag zwischen zwei Nazis. Wohl zur Reklame für ihre Geschäftsstelle entbrannte der „Kampf" auf dem Bonifaziuskirchhof. Blutüberströmt mußte der eine nach Hause ziehen. Ob der „Anzeiger" auch diesmal wieder behauptet, daß so ein „Rotmordbandit" die Schuld daran trägt, daß ein Nazi mit blutigem Kopfe sich trollen mußte? —

Nachterstedt. Von der Elternbeiratswahl. Die Liste „Schulaufbau" erhielt von den fünf Sitzen, die zu wählen waren, allein drei. Je einen erhielten die christlich-unpolitischen und die „proletarischen" Schulkämpfer. Die Stimmabgabe für die einzelnen Listen entspricht bei dieser Wahl dem Verhältnis der bisherigen politischen Wahlen in Nachterstedt. Unsre Liste hat mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten. Gewählt sind von der Liste „Schulaufbau" Ernst Proeseler, Karl Gutbier und Karl Schmidt, von der christlich-unpolitischen Karl Täger, von den proletarischen Schulkämpfern Wilhelm Strathausen. — Knochenfunde. Bei den Ausschachtungsarbeiten auf einem Rasenplatz vor dem Hause des Zimmermanns Siebert wurde ein noch gut erhaltener Schädel und andre Knochenreste von Menschen gefunden. Man nimmt an, daß diese menschlichen Ueberreste aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammen. Dem Nachterstedter Heimatmuseum des Herrn Weddeler ist dieser Fund übergeben worden. — Eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung findet am Donnerstag, dem 30. Juni, 19 Uhr, statt. —

Preußisch-Börnecke. Reichsbanner-Appell. Kreisleiter Kamerad Kröpke (Aschersleben) hatte für die Ortsgruppe einen Appell angesetzt. Die Beteiligung war gut. Kamerad Kröpke schilderte kurz die politische Lage. Alle Kameraden erklärten sich bereit, im Wahlkampf mitzuhelfen, um dadurch dem Naziterror ein Ende zu bereiten. — Bei der Elternbeiratswahl erhielt die Liste „Christlich unpolitisch" 6 Mandate und die Liste „Schulaufbau" 4 Mandate. Es fehlten nur noch 2 Stimmen, um ein weiteres Mandat für die Liste „Schulaufbau" zu erhalten, so daß dann die Mandatszahl 5:5 gewesen wäre. — Diebstahl. Ein Handelsmann aus Neundorf ließ vor der Gastwirtschaft Linde sein Fahrrad mit Koffer stehen. Bereits nach 20 Minuten mußte er zu seinem Schreck sehen, daß sein Fahrrad mit Koffer verschwunden war. In dem Koffer sollen Waren im Gesamtwert von 200 Mark enthalten gewesen sein. Die polizeilichen Ermittlungen haben noch zu keinem Erfolg geführt. — Weckapparat explodiert. Die Ehefrau W. wollte grüne Erbsen einkochen. Sie hatte aber kein Wasser in den Apparat getan, so daß der Apparat explodierte, wobei die Erbsen an die Decke geschleudert wurden. —

Ein Auto überschlägt sich

Unglücksfall in Schönebeck-Bad Salzelmen.

In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in der Welsleber Straße in Schönebeck-Bad Salzelmen ein Autounglück. Ein Personenwagen, der von dem Besitzer Hennig selbst gesteuert wurde, fuhr mit großer Wucht gegen den Bordstein.

Der Führer verlor dabei die Gewalt über den Wagen. Das Auto überschlug sich, Hennig trug schwere Schnittwunden in dem Gesicht und an den Händen davon. Sein Mitfahrer Musche erlitt nur leichtere Verletzungen.

Ein Fräulein Breitenbach, das ebenfalls in dem Wagen saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß es sofort von Arbeitersamaritern in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. —

1500 sozialistische Frauen in Bad Suderode

Die Frauen im Freiheitskampf - Kein Opfer ist zu groß, um den Sieg zu erringen

Wenn auch die Gegner der Sozialdemokratie toben, wenn sie auch davon faseln, daß die marxistische Front in kürzester Zeit durchbrochen sein wird: Es ist alles nur Krampf und eitel Schaumschlägerei. Die Idee des Sozialismus kann aus den Herzen der schaffenden Menschen nicht wieder herausgerissen werden. Sie wurzelt in den Massen des Volkes, wird mit glühender Begeisterung verteidigt und trotz aller Widersacher nun erst recht zum Siege geführt. Diese Idee wird nie untergehen. Das beweisen nicht nur die Aufmärsche der Sozialdemokratie und der Eisernen Front in den letzten Monaten, sondern das beweist vor allem die Aktivität, mit der auch die Frauen an die ihnen gestellten Aufgaben herangehen.

In dem kleinen Harzstädtchen Bad Suderode fand am Sonntag ein Aufmarsch sozialistischer Frauen statt. Aus der Stadt Aschersleben und den beiden Landkreisen Calbe und Quedlinburg waren die Mitglieder der sozialistischen Frauengruppen nach Bad Suderode aufgerufen worden, um sich im Kreise Gleichgesinnter neue Kampfesfreude zu holen, gleichzeitig aber auch durch eine große Demonstration zu beweisen, daß die sozialistische Arbeiterschaft in allen ihren Sparten über eine Lebendigkeit und einen Kampfesmut verfügt, daß es nie gelingen wird, diese Massenorganisationen des schaffenden Volkes vernichten zu können. Aus diesem stolzen Bau ist bisher auch nicht ein Steinchen gelockert worden. Der Reichstagswahlkampf wird vielmehr beweisen, daß die Sozialdemokratie erneut im Vormarsch ist.

Von diesem unbedingten Siegesbewußtsein waren auch die 1500 Frauen beseelt, die aus den beiden Kreisen sich in Bad Suderode versammelt hatten. Der Wettergott muß diese Arbeiterfrauen gern gehabt haben. Obwohl sich mehr als einmal am Firmament schwarze Wolkenberge ineinanderschoben, ist es ohne Regen abgegangen. Am Nachmittag schien sogar mit sommerlicher Wärme die Sonne, so daß alle Festteilnehmer dort draußen auf dem herrlichen Gelände am Felsenkeller voll auf ihre Rechnung gekommen sein werden.

Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags rückten die ersten Festteilnehmer in dem stillen Harzort ein. Auf Lastautomobilen kamen sie von Aken und Staßfurt, von Schönebeck und Calbe. Die Morgenzüge aus der Richtung Aschersleben und Thale brachten Hunderte von sozialistischen Frauen mit, so daß Bad Suderode schon am Vormittag unter dem Eindruck dieses sozialistischen Frauentreffens stand. Freiheit-Grüße erfüllten die Straßen, die mit Begeisterung aufgenommen und begeistert weitergetragen wurden.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das in drei großen Lokalen eingenommen wurde, wurde zum Festumzug gerufen. 1500 Personen vereinte der eindrucksvolle Festzug. Jung und alt marschierte in geschlossener Front. Die roten Fahnen bauschten sich im sommerlichen Wind und flatterten trotzig und siegesgewiß über die Köpfe der Demonstranten, die in mustergültiger Ordnung durch die Straßen zogen. Eine einzige Hakenkreuzfahne wurde an diesem Tage den sozialistischen Frauen gezeigt. Als der Besitzer aber die kampfbegeisterten Frauen unter seinem Fenster vorbeimarschieren sah, da schämte er sich, zu denen zu gehören, die dem deutschen Volke die Freiheit nehmen und die werktätigen Schichten des deutschen Volkes rechtlos machen wollen. Er zog seine Fahne ein. Das Banner des großen Adolfs aus dem Böhmer Wald kapitulierte vor einem Demonstrationszug sozialistischer Frauen.

Im „Felsenkeller" fanden die vielen Festteilnehmer genügend Platz in einem besonders dazu errichteten großen Zelt, in dem herrlichen Garten dieses Waldlokals und auf der großen Wiese, die dabei sein muß, wenn man solche Massenveranstaltungen durchführen will. Im Zelte sprach die Landtagsabgeordnete Genossin Minna Bollmann (Halberstadt) zu den Frauen von den schweren politischen Kämpfen, die die Arbeiterschaft jetzt auszutragen haben wird. Der Kampf muß mitgeführt werden von den Frauen, weil es diesmal auch darum gehen wird, ob die Frau gleichberechtigte Staatsbürgerin in Deutschland bleiben soll. Wenn die Nazis ans Ruder kommen sollten, wird es auch damit vorbei sein. In ihrer einfachen und schlichten Art verstand es die Genossin Bollmann, die Frauen mitzureißen, die dann gelobten, alles einzusetzen, um dem Faschismus am 31. Juli eine Niederlage zu bereiten.

Der Nachmittag wurde im Kreise der Parteigenossenschaft verbracht. Viel zu schnell vergingen die wenigen Stunden. Ein Lastauto nach dem andern verließ die gastliche Stätte im schönen Ostharz. Freiheit, Freiheit! erschallte es noch einmal in den Wäldern des Harzes. Der Tag der Frauen hatte dann sein Ende gefunden.

In der Erinnerung wird aber das Bewußtsein fortleben, daß der Kampf, den die sozialistischen Frauen zu führen haben, getragen ist von dem Willen vieler Tausender, die Seite an Seite mit ihnen um bessere Lebensbedingungen kämpfen. Mag die tapfere Schar in manchen Orten auch nur klein sein. Der Frauentag in Bad Suderode wird in jeder Frau Mut zu neuen Kämpfen entfacht haben.

Das Symbol des Tages, die eisernen drei Pfeile, bedeuten: Einigkeit, Aktivität, Disziplin! In diesem Sinne sollen die Schlachten geschlagen werden, die die Arbeiterschaft in Deutschland in den kommenden Wochen gewinnen muß.

Paélma.

Schönebeck-Bad Salzelmen. Diebstahl. In der Nacht ist von dem an Land gezogenen Motorboot Anna, auf dem rechten Elbufer, in der Nähe des Bootshauses Ruderklub Viktoria, eine Verdeckplane entwendet worden. Die Plane hat an den Rändern 16 Messingösen, sie ist frisch geölt und sieht gelblich aus. aus. Auf der untern Seite befinden sich die Buchstaben K. D. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminaldienststelle des Polizeiamts entgegen. — Vom Auto angefahren. Auf seinem Nachhauseweg nach Plötzky wurde der Kranführer Petersohn auf seinem Motorrad von einem Auto überholt und angefahren. P. erlitt einen Hacken- und Kniescheibenbruch. — Vorsicht beim Barfußlaufen. Der Schüler Franz Sch. trat sich auf dem Wege zur Schule einen rostigen Nagel in den Fuß. Er mußte sofort von den Arbeiter-Samaritern zum Arzt gebracht werden. — Naziüberfall in Bad Salzelmen. Als sich der Reichsbannerkamerad Beschke zu einer Versammlung in Bad Salzelmen begeben wollte, wurde er von Nazis überfallen. Der Nazimann Sandmann schlug ihn hinterrücks mit einem harten Gegenstand auf den Kopf. Der Jungkamerad setzte sich zur Wehr, so daß Sandmann der Polizei übergeben werden konnte. — Dem Polizeiamt Schönebeck wurden wieder sechs berittene Schupobeamte zugeteilt, die hauptsächlich den Feld und Flurdienst zu versehen haben. —

Calbe a. d. S. Elternbeiratswahl. In der Knaben-Volksschule kommen auf die Liste 1 (Proletarischer Schulkampf) 3 Mandate, auf die Liste 2 (Schulaufbau) 5 Mandate. Die Liste 3 (unpolitische) 7 Mandate. In der Mädchen-Volksschule erhielten Proletarischer Schulkampf 7 und Schulaufbau 8 Mandate. —

Barby. Von der Ortskrankenkasse. Die durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse in Verbindung mit dem eingetretenen Lohn- und Gehaltsabbau und dem weitern Steigen der Arbeitslosenzahl verursachten Beitragsrückgänge haben den Vorstand gezwungen, dem Ausschuß den Entwurf eines Satzungsnachtrages zu unterbreiten, wonach mit Wirkung vom 1. Juli an die bisher von der Kasse über die gesetzlichen Regelleistungen gewährten Mehrleistungen eingestellt werden müssen. Der Ausschuß sah keine Möglichkeit, die Mehrleistungen bei der angespannten Kassenlage der Kasse beizubehalten und genehmigte die entsprechende Satzungsänderung. Zu einem solchen Vorgehen sind viele andre Kassen bereits früher gezwungen gewesen. Vom Ausschuß wurde jedoch allgemein der Hoffnung auf baldige Besserung der Wirtschaftslage Ausdruck gegeben, damit die jetzt unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse in Wegfall gekommenen Mehrleistungen recht bald den Mitgliedern wieder gewährt werden können. Ein Nachtrag zur Dienstordnung wurde einstimmig beschlossen. Der Geschäftsführer gab dann Aufklärung über die erforderliche Beibringung eines Lohnnachweises für die letzten 8 Wochen bei Beantragung von Krankengeld. — Elternbeiratswahl. Abgegeben wurden insgesamt 618 Stimmen. Davon entfielen auf die Vorschlagsliste der freien Gewerkschaften 273, auf die Liste der Kommunisten 137 und auf die bürgerliche Liste 207 Stimmen. Die Mandatsverteilung ist daher folgende: freie Gewerkschaften 7, Kommunisten 4 und Bürgerliche 6 Sitze. Von der Liste „Für Schulfortschritt und Schulfreiheit" sind somit gewählt: Robert Reschke, Anna Ihlo, Hermann Fabian, Fritz Schulze, Fritz Hochgräfe, Georg Hänsling und Paul Haubenreißer. —

Aken. Niederlage der Kommunisten. Die Elternbeiratswahl an der Sammelschule brachte den Kommunisten eine schwere Niederlage. Obwohl man in der Presse versuchte die Sozialdemokratie herabzuwürdigen und in einer öffentlichen Versammlung für die Liste „Proletarischer Schulkampf" alles aufbot, um den Sieg davonzutragen. Noch im letzten Elternbeirat hatten die Kommunisten die Mehrheit. Die Wahl ergab für die Liste „Freie Schulgesellschaft" 5 Sitze, während die Kommunisten sich mit 3 Sitzen begnügen mußten. —

Eickendorf. Enttäuschungen bei der Elternbeiratswahl. Die Kommunisten sowohl als die Bürgerlichen erlebten bei der Elternbeiratswahl eine große Enttäuschung. Gerade das Gegenteil von dem, was sie erhofften, ist eingetreten. Die Aufstellung einer gemeinsamen Kandidatenliste scheiterte bei den Kommunisten als auch bei den Bürgerlichen, so daß eine Wahl stattfinden mußte. Drei Wahlvorschläge wurden eingereicht, 1. Christlich-Unpolitisch; 2. Schulaufbau und 3. Proletarischer Schulkampf. Von den 299 Wahlberechtigten übten 171 (57 Prozent) ihr Wahlrecht aus. Die Bürgerlichen erhielten 69 Stimmen gleich 2 Mandate, die Sozialdemokraten 84 Stimmen gleich 3 Mandate. Die Kommunisten 18 Stimmen, aber kein Mandat. Ihre Vorschlagsliste enthielt 8 Namen, das sind, die Frauen mitgerechnet, allein schon 16 Stimmen. Die Kommunisten konnten also nur 2 Stimmen dazugewinnen. Der neugewählte Elternbeirat setzt sich zusammen aus den Genossen Otto Seiler, Karl Grune und Wilhelm Kämmerer und den Bürgerlichen Meinz und Ziesewitz. —

Groß-Rosenburg. Die Gemeindevertreter-Sitzung hatte sechs Punkte auf der Tagesordnung. Der Gemeindevorsteher gab zunächst die Bedingungen zur Obstpacht bekannt. Die Obstverpachtung findet im Gemeindegasthof am 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, statt. Einige Anträge wurden dem Friedhofsverband zur Erledigung übertragen. Die Revision der Feuerlöschgeräte verlief zufriedenstellend. Die Reparatur des Steigerturms wurde bis zum nächsten Etatsjahr zurückgestellt. Am Gemeindegasthof wurde die Dachumdeckung gutgeheißen. Nach den alten Bedingungen wurde dem Schlossermeister Wurzel der Dreschplatz in der Lehmkule angewiesen. —

Aschersleben, Schönebeck-Bad Salzelmen, Staßfurt, Barby

Der **Konkursmassen-Verkauf**
Walter Koch Staßfurt Petrikirchstr. 5
in **Porzellan, Glas und Spielwaren** wird mit Ablauf Juni beendet **Die Restbestände** werden zu weiter **verbilligten Preisen** abgegeben. Weiter kommt zur Abgabe: **1 Schreibtisch, 1 Stehpult mit Drehsessel, einige Gartentische, Stühle u. m.**
Der Konkursverwalter. Edmund Schöneberg.

Durch unsere **Lesekonten** ist der Bezug von Büchern **in Raten** geboten. Auskunft erteilt **Buchhandlg. Volksstimme**

Oeffentliche Mahnung.

Wir fordern hierdurch auf, alle Reste für aus unseren Leitungen entnommenes Gas, Strom und Wasser spätestens bis zum 3. des nächsten Monats bei der Kasse unseres Betriebsamtes zu bezahlen. Nach diesem Zeitpunkte erfolgt ausnahmlos Sperrung der Zuführungsleitung und Beitreibung der Schuld durch unser Vollstreckungsamt.

Schönebeck-Bad Salzelmen, 28. Juni 1932.

Der kommissarische Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft **Hauszinssteuerstundungen für hilfsbedürftige Mieter.**

Durch den zweiten Teil Artikel 1 der Verordnung des Preußischen Staatsministeriums zur Sicherung des Haushalts vom 8. Juni 1932 — Pr. G. S. S. 199 — sind die Vorschriften des § 9 Abs. 2 Ziffer 1a und b der Hauszinssteuerverordnung über die Stundung und Niederschlagung der Hauszinssteuer **für hilfsbedürftige Mieter** mit Wirkung vom 1. Juli 1932 an aufgehoben worden. Nach Artikel II des zweiten Teiles der Verordnung vom 8. Juni tritt an Stelle der Hauszinssteuerstundungen die Fürsorge durch die Bezirksfürsorgeverbände, die voraussichtlich in Form von Mietbeihilfen gewährt wird. Die Durchführungs- und Ausführungsvorschriften sowie Richtlinien für die Gewährung dieser Mietbeihilfen sind von dem zuständigen Herrn Minister noch nicht erlassen worden, so daß auch noch nicht bekannt ist, in welcher Höhe die Mietbeihilfen bewilligt werden. Die zugunsten hilfsbedürftiger Mieter gewährten Hauszinssteuerstundungen werden daher mit Wirkung vom 1. Juli 1932 aufgehoben.

Um jedoch die dadurch bei der Zahlung der Juli-Miete eintretenden Schwierigkeiten zu vermeiden, werden im Interesse der Hausbesitzer und der hilfsbedürftigen Mieter für diejenigen Mieter, die bis zum 30. Juni d. J. die Stundung der Hauszinssteuer in Anspruch genommen haben, die Stundungen **auf Antrag** für den Monat Juli mit dem Vorbehalt verlängert werden, daß nach Bewilligung der Mietbeihilfe die Stundungen rückwirkend ab 1. Juli d. J. wieder aufgehoben werden.

Dagegen kann für Personen, die bis zum 30. Juni d. J. die Hauszinssteuerstundung nicht in Anspruch nehmen konnten, auch die Stundung für den Monat Juli nicht mehr bewilligt werden.

Schönebeck-Bad Salzelmen, den 24. Juni 1932.

Der Magistrat.

Chaiselongues
M. 33.- 38.- 45.- 53.- 60.-
Bett-Chaiselongues
M. 72.- 95.- 115.- 125.- 185.-
Couches
M. 53.-80.-95.-100.-110.-
Bett-Couches
M. 105.- 110.- 120.-
Sofas
M. 53.-65.-80.-98.-110.-
Moderne Sessel
M. 28.- 30.- 35.- 46.-
Eigene Werkstätten
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Hülsenhaus Bruno
Paris
Breiter Weg 4
Hauptpostgegenüber

GROSSER BEKLEIDUNGS VERKAUF

Nur einmal im Jahr

diese enorm billige Einkaufsgelegenheit! Auch diesmal werden nur wieder unsere anerkannt guten Qualitäten, unsere Riesenauswahl und unsere jetzt noch billigeren Preise entscheiden.

Wir bieten sehr viel!
Wir sind sehr billig!
Bitte warten Sie!

Am Freitag, d. 1. Juli geht's los!

Vorverkauf: Donnerstag!

SIEGFRIED COHN

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN - BREITER WEG 57-60

Schlafzimmer
echt Eiche Mk. 4.75.- 495.- 595.- 655.- 795.
echt poliert Mk. 775.— 785.—
lackiert Mk. 250.- 264.- 283.- 295.- 305.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Hülsenhaus Bruno
Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber.

Auf stählernem Roß

20 Wanderfahrten
n die Umgebung Magdeburgs machen Sie besser mit unserem Führer vo
Franz Helmberge
mit 20 Kartenskizz
und 1 Uebersichtskart
Preis nur 50 Pfg
Erhältlich in der
Buchhdl. Volksstimm

Pfand-Versteigerung
am Dienstag,
dem 5. Juli 1932, früh 9 Uhr,
von dem Monat
März 1932
Leihhaus Alfred Hülsenhaus
Weinjagstr. 5a, 1 Tr.
Telephon 316 30
Erneuerungen nur bis Montag, den 4. Juli 1932, mittags 12 Uhr

Neue fertige Federbetten
vom besten Inlett und Gänsefed. nur Mk. 28 ℳ, Inlett, farbecht u. federdicht. Köper, Satin und Drell 130 Breite 5 ℳ, dazu Gänsefedern 3 bis 4 ℳ pro Pfund.
Jakobstr. 32 a, 1 Tr. l.

Sadett-Anzüge
Smoking-, Frack-, Gehrock- und Sportanzüge, Mäntel, Covercoats, zum Teil fast neu, kaufen Sie gut und billig
Schönecktstraße 8, Lr.

Anzüge
Leder- und Gummimäntel, im Abonnement getragen, nur beste Qualitäten, in allen Größen, auf starke Herren lagernd
blaue Anzüge und Reise-Mäntel
in allen Größen, beste Kammgarnstoffe
J. Büscher
Breiter Weg 189/90
(gegenüb. Steinstr.) 1 Tr.

Herde, Öfen Graden
spottbillig
GIESAU
Petersstraße 30

Ankauf

Radio-Apparate
zu kaufen gesucht, auch Defekte
Christensen
Kaiserstraße 2.

Spiralmatratzen für Kinderbetten RM. 14.—
Auflegematratzen RM. 16.50 19.50 25.—
Anfertigung jedes Maß.
Versand auch nach auswärts.
Bettenfabrik Cornelius, in der Kaserne Fermersleben, Eingang Landwehrstraße 3.

Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme
werden angenommen:

Magdeburg-Altstadt:
Geschäftsstelle der „Volksstimme", Große Münzstraße 9

Magdeburg-Buckau:
Karl Bille, Zigarrengeschäft, Wadernstraße 19

Magdeburg-Cracau:
Fritz Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 107

Magdeburg-Neustadt:
Karl Kuggeleimann, Zigarrengeschäft, Sudenburger Straße 165

Magdeburg-Wilhelmstadt:
G. Hoch, Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 1a

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Leiter der Volksschulen sowie die verbundenen Einzelklassen und Einzelklassen für Mädchenarbeit werden hiermit aufgefordert, ihre Anmeldungen bezw. mit Angaben der Zahl der Neuaufnahmen in Frage kommenden bei dem zuständigen Schulrat zur Eintragung in die angelegenden Verzeichnisse bis spätestens 1. August d. J. spätestens oder mündlich zu melden, wobei diese Meldung nicht bereits in den Jahren nach 1929 erfolgen ist. Auch Verzeichnisse sind anzufertigen.

Bei dieser Meldung sind anzugeben:

a) Von den Leitern der Volksschulen hinsichtlich ihrer Anstalten: Genaue Bezeichnung und Sitz der Anstalt, Anzahl der Lehrer und Jahrgänge, angesehen ob eine Anstalt besteht oder errichtet, ob eine besondere Schulleiter für die Volksschule und ihre Lehrer erteilt ist, gegebenenfalls wann und aus welcher Gemeinde.

b) Von den Einzelklassen und Einzelklassen: Vor- und Zunamen, Geburtstag, -jahr, -ort und -kreis, die vom ihnen vorgesehenen unterrichtlichen Gebrauch (Klavier, Flöte, Violine, Geigen, Cheville usw.) sowie genaue Adresse; außerdem ist eine Aufstellung darüber erforderlich, ob und gegebenenfalls wann und von welcher Behörde sie die Genehmigung zum Unterrichten erhalten haben, auf Grund welcher Bestimmungen sie eine Lehrerlaubnis erteilen sowie ob und gegebenenfalls wann sie sich einer staatlichen Lehrprüfung unterzogen haben. Besondere Personen haben auch ihr Hauptfach genau zu bezeichnen.

Musiklehrer oder Musikschulen, die den Unterricht neu aufnehmen, haben die Anmeldung zu den Verzeichnissen binnen 3 Monaten nach Beginn der Tätigkeit unmittelbar beim Schulrat zu bewirken; ferner sind alle Aenderungen bei den eingetragenen Schulen und Einzellehrern in bezug auf die gemachten Angaben spätestens 4 Wochen nach Eintritt der Veränderung ebenfalls unmittelbar dem Schulrat anzuzeigen.

Die weitere Führung einer Anstalt bezw. die weitere Erteilung des Musikunterrichts kann untersagt werden, wenn die vorgeschriebenen Eintragungen unterbleiben oder nicht rechtzeitig erfolgen oder die erforderlichen Angaben nur unvollständig oder unrichtig der zuständigen Stelle gemacht werden.

Neuhaldensleben, den 25. Juni 1932.

Der Landrat.
J. V.: Stock, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.

Die Aufnahmeprüfung wird wegen Unterrichtsausfall am Dienstag, den 28. Juni 1932 für geplanten Verlegt gewesen. Die Sperrung wird eine 5 Wochen dauern.

Die nördlich der Ohre gelegenen Gemeinden sollen bei Elbe erreicht werden.

Sulzrieth, den 27. Juni 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Hesselhorst.

Möbel

Wir haben laufend etwa
200 Zimmer-Einrichtungen
sowie alle Einzelmöbel
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
zurückgesetzten u. bitten um rege Besichtigung
Lieferung mit eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach dem Programmen der Zeitschriften
Buchhandlung Volksstimme

Zurückgekehrt
Dr. med. Constabel
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Jakobstraße 2

Danksagung.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns aus Anlaß der Bestattung unseres teuren Entschlafenen erwiesene Teilnahme unseren herzlichsten Dank.

Ofensiedt, den 28. Juni 1932.

Luise Heinecke nebst Kindern

Am 26. Juni entschlief in der Landesheilanstalt zu Uchtspringe im 26. Lebensjahr unser geliebter, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Karl Beyer

Magdeburg-N., den 28. Juni 1932
Hohe Straße 10

Im Namen aller Hinterbliebenen
Wilhelm Beyer und Frau

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Donnerstag, dem 30. Juni nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Bestattungshofs statt.
Kranzspenden werden verbeten.

Achtung!
Möbel jeder Art ganz billig
Sie sparen viel Geld
Kommen Sie sofort
100 Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen vorrätig
Nur Wilfried Friedrichs **Möbel-Haus**
Große Marktstr. 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alten Markt)

Arbeitsmarkt

Reinemachefrau
(alleinstehend) f. Zweigstelle Sudenburg gegen Entsch. freie Benutzung eines Wohnzimmers mit Zentralheizung.
AOK. Magdeburg

Stenotypistin
19 Jahre, sucht Beschäftigung, gleich welcher Art. Offerten unter **B 140** a. d. Volksstimme erbe

Eheanbahnungen

Frau, 33 Jahre a. wünscht Witwer m. Kind kennen zu le nen. Offerten unt **B Sch 1402** an d. Exped. der Volksstimm